

Echt stark – Väter in der Familienbildung



Impulse und Ideen
für die Praxis



... für eine
kinder- und
familienfreundliche
Zukunft

**Handbuch „Väter im Blickpunkt der Familienbildung“ der Landesarbeits-
gemeinschaften der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen**

März 2011









1 | VORWORT

Ministerium für Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.....	2
Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen.....	3

2 | ZUR ORIENTIERUNG

FAMILIENBILDUNG ist	4
GESUCHT: Die Rolle seines Lebens	5
Über neue Väter und bekannte Profile	
EXPERTISE UND INTERVIEWS: Bildungsangebote für Väter	7
Hürden, Strategien und hilfreiche Bündnisse	
UMFRAGE: Väter in der Familienbildung NRW	36

3 | FÜR DIE PRAXIS

BAUSTEINE zur Konzeption	40
Den Blick erweitern – neue Handlungsmöglichkeiten entdecken	
 Acht Stichworte zur Väterbildung	
Wer sind unsere Väter?	
 Erhebungsbogen zur Befragung in der eigenen Einrichtung	
WERBUNG: Die richtige Ansprache.....	48
Männer: die unbekanntesten Wesen	
Eine heitere bis nachdenkliche Betrachtung	
 Besser so: Väter richtig ansprechen	
ARBEIT: Familienbildung in die Betriebe	54
 Argumente	
 Aktive Akquise	
 Checkliste für die Akquise	
 Musteranschreiben für Betriebe/Unternehmen/Firmen	
 Flyer zur Ansprache von Betrieben	

4 | GUTE PRAXIS

FAMILIENBILDUNG für Väter	60
Was prägt die Vaterrolle?	
Welche Männer und Väter nutzen die Angebote der Familienbildung?	
Wie sind Kurse, die von Vätern gut angenommen werden?	
A Sport, Spiel, Entspannung B Väterwochenende: wie es Euch gefällt C Paddeln, Zelten, Pufferker: ein Wochenende auf dem Fluss D Zirkus Konfetti: Väter-Kinder-Projekt E Indianerwochenende F Starke Jungs: Selbstbehauptung für Jungs mit ihren Vätern G Baumklettern H Feuer männer: Boxen, Kämpfen und Meditieren I Sport, Spiel, Spaß J Gesund, preiswert, lecker K Erleben und entdecken: Aktionsprogramm für Väter mit Ihren Kindern L Offener Treff für Väter M I am sailing – Eine abenteuerliche Woche für Väter und Kinder auf dem IJsselmeer N Medienworkshop O Raufen und Ringen P Gruppe für türkische Väter Q Segeln R Väterwochenende Eller S Zukunftswerkstatt: Vier Ideen zur Väterbildung T Übersicht: Weitere mögliche Angebote	

5 | ANHANG

STUDIEN zusammengefasst	72
– Highlights aus der Männerstudie – Männer in Bewegung – Was Männer an Männern sympatisch finden (Sinus-Studie)	
– Familienreport 2010 – Familienmanagement im Hamburger Biografie- und Lebenslauf Panel	
LITERATUR und LINKS	83
Quellenhinweise und Links zum Beitrag Expertise und Interviews von Martin Verlinden	
Weitere Literaturangaben	
Kommentierte Linkliste	
IMPRESSUM	93

Ministerium für Kinder, Jugend, Kultur und Sport

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Herausforderung, vor denen Eltern stehen, ist heute größer denn je. Rund zwei Drittel der Mütter sind erwerbstätig, die klassische Arbeitsteilung zwischen alleinverdienendem Vater und ausschließlich in Familienarbeit beschäftigter Mutter ist nicht mehr das dominierende Modell. So stellen sich neben den grundsätzlichen Fragen nach der „richtigen“ Erziehung auch die der Vereinbarkeit und der Mehrfachbelastung durch Kinder und Beruf.

Die Familienbildung, die Anfang des 20. Jahrhunderts als „Mütterbildung“ begonnen hat, vollzieht diesen Rollenwandel in der Familie mit, indem sie schon seit einigen Jahrzehnten auch Angebote für Väter im Programm hat. Der große Durchbruch ist jedoch bislang ausgeblieben: Männer sind in den Kursen der Familienbildung immer noch deutlich in der Unterzahl. Und das, obwohl sie heute eine aktive Vaterrolle anstreben und der unanfechtbare Patriarch schon lange nicht mehr gefragt ist.

Das Familienministerium und die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen wollten wissen: Warum spiegelt sich der gesellschaftliche Rollenwandel der Väter nicht in deren Teilnahme an Familienbildung wider? Was können die Bildungsstätten unternehmen, um mehr Männer für ihre Angebote zu interessieren? Um diesen Fragen nachzugehen, hat das Familienministerium im Jahr 2010 das trägerübergreifende Innovationsprojekt „Väter im Blickpunkt der Familienbildung“ finanziell gefördert. Unter dem programmatischen Titel „Echt stark“ legen die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in diesem Handbuch die Ergebnisse vor.



Die Bestandsaufnahme in den Familienbildungsstätten, die wissenschaftliche Expertise und die Auswertung von Praxiswissen zeigen: Väter sind für die Angebote der Familienbildung erreichbar, wenn die Organisationsform und die Ansprache passen. Ebenso wie Frauen sind auch Männer in Übergangssituationen besonders offen für Unterstützungsangebote, zum Beispiel in der Phase vor und direkt nach der Geburt des Kindes und auch beim Eintritt der Töchter und Söhne in die Kindertagesstätte und die Schule. Bei der Ansprache von Vätern stellen sich jedoch besondere Herausforderungen: So muss ein akzeptables Angebot zum Selbstbild als Mann passen, es muss mit der Arbeitszeit kompatibel sein und es darf nicht belehrend wirken. Ein männlicher Kursleiter ist zumindest für „Einsteiger“ quasi Teilnahmevoraussetzung.

Das vorliegende Handbuch zeigt auf, welche neuen Wege Familienbildungsstätten einschlagen können, um für Väter attraktiv zu sein. Dazu braucht es finanzielle und personelle Ressourcen, mit denen die Einrichtungen nicht per se ausgestattet sind. Auch das Zugehen auf neue potenzielle Partner – wie zum Beispiel Unternehmen und Bildungswerke der Gewerkschaften – ist zunächst aufwändig, bevor es zu einer größeren Teilnahme von Vätern führt.

Mit dem vorliegenden Leitfaden haben die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW einen Fahrplan ausgearbeitet, um mehr Väter für ihre Angebote zu gewinnen. Ich bin sicher, dass dies gelingen wird, und wünsche den Trägern viel Erfolg.

Ute Schäfer

Ministerin Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die Handreichung „Väter im Blickpunkt der Familienbildung“ des gleichlautenden Projektes 2010 der Landesarbeitsgemeinschaften (LAGen) der Familienbildung in NRW in den Händen. Mit Texten und Materialien stellt die Familienbildung darin fachliche Impulse für die Arbeit vor Ort, in Kommunen, Kreisen, Stadtteilen und Sozialräumen zur Verfügung. Es sind keine fertigen, 1:1 übertragbaren Angebotskonzepte, sondern Anregungen, die eigenen Ansätze der Arbeit mit der „Zielgruppe Väter“ zu überdenken und weiterzuentwickeln.

Im Rahmen des Innovationsprojektes 2010 haben wir, die Fachleute und Akteure der Familienbildung in NRW, in Arbeitsgruppen – teils bewusst nur mit Vätern besetzt – in dezentralen Praxistagen in Familienbildungsstätten, auf einer Fachtagung sowie mit Unterstützung wissenschaftlicher Expertinnen und Experten die folgenden Fragen erörtert:

- Wie sprechen Familienbildungsstätten die Zielgruppe Väter bereits an?
- Haben das derzeitige gesellschaftliche Interesse an aktiven Vätern und das vermehrte Engagement von insbesondere jungen Vätern für ihre Kinder zu einem veränderten Bedarf an Angeboten der Familienbildung geführt?
- Kann die Familienbildung partnerschaftliche Familienmodelle oder eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärken und so zu einer treibenden Kraft für gesellschaftliche Entwicklung werden?
- Was sagen Expertinnen und Experten aus Praxis und Wissenschaft zu den Möglichkeiten und Grenzen zielgruppenorientierter Väterarbeit?
- Was fördert oder hemmt die Inanspruchnahme von Angeboten der Familienbildung durch Väter?
- Welche Impulse können der Familienbildung vor Ort angeboten werden?

Die wichtigsten Zwischenergebnisse

Familienbildung sieht sich nicht als gesellschaftlicher Vorreiter von (neuen) Vätern im Sinne eines anzustrebenden Familienideals. Sie unterstützt stattdessen individuelle und sich ständig wandelnde vielfältige Familiensettings, in denen Männer ihre Vaterrolle als einen Teil eines ganzheitlichen Lebensentwurfs möglichst reflektiert und selbstbewusst leben und weiterentwickeln können. Väter können von Angeboten der Familienbildung in jeder Phase ihres Familienlebens in gleicher Weise wie Mütter profitieren. Ziel ist die Unterstützung ihrer eigenen Rolle als Vater und Partner. Für sie sind Angebote attraktiv, die ihre vitalen Interessen berücksichtigen. Solche Angebote werden auch genutzt. Eine ergebnisoffene, dialogische Haltung der Akteure stützt und sichert den Entwicklungs- und Bildungsprozess zusätzlich.

Mit dieser Veröffentlichung stellen die LAGen der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen Materialien zur praktischen Ausgestaltung von Kursen und Angeboten für Väter vor. Außerdem gibt es Tipps für eine Zusammenarbeit von Familienbildungseinrichtungen und Betrieben. Denn Berufstätigkeit prägt die Rollen von Vätern und Müttern in besonderem Maße. Durch betrieblich unterstützte Familienbildungsangebote können auch in diesem Bereich Veränderungsprozesse unterstützt werden, die eine individuelle Ausgestaltung von Vaterschaft ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen viele Anregungen bei der Lektüre und Sichtung der Materialien und hoffen, dass Sie die Impulse mit viel Spaß und Elan für Ihre Familienbildung nutzen können.

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe
des Innovationsprojektes

2 | ZUR ORIENTIERUNG

FAMILIENBILDUNG ist ...

Wer Verantwortung für Partnerschaft und Kinder übernimmt, soll unterstützt, begleitet und auch gewürdigt werden. Familienbildung ist also primär Elternbildung: Mütter und Väter – in welcher konkreten sozialen und familienrechtlichen Situation auch immer – werden als kompetente Partner und Erziehende ihrer Kinder gesehen und in ihren Rollen und Aufgaben nicht in erster Linie nach ihren Defiziten, sondern nach ihren Motivationen, Stärken und guten Erfahrungen gefragt. Lebensweltorientierte (Familien-)Bildung ist dabei nicht auf die Weitergabe von Wissen beschränkt. Sie moderiert vielmehr den Austausch von konkreten Erfahrungen, die Familien in realen Situationen gemacht haben, und fördert neue Perspektiven auf „alte“ Fragen. Eltern werden ermutigt, ihre Rolle anzunehmen in dem Bewusstsein, nicht alles „richtig zu machen“. Der Anspruch der „Perfektion“, wie er aus den inflationär gewachsenen Ratsgebern oft herausgelesen wird, ist dabei hinderlich und ebenso destruktiv wie eine defizitorientierte Haltung seitens der Familien- und Bildungsprofis.

Nachhaltiges Lernen geschieht durch neue Erfahrungen, die bisherige Vorbehalte, Unsicherheiten, Ängste usw. widerlegen und Mut machen, neue Wege zu gehen, und nicht in erster Linie durch neue kognitive Erkenntnisse. Somit sind themenorientierte Angebote für Eltern zwar ein wichtiger Bestandteil der Familienbildung, zu wirklicher „Bildung“ aber werden sie erst in Ergänzung mit konkreten Erfahrungsmöglichkeiten, die alle am Familienleben Beteiligten miteinander und im Austausch mit anderen Familien machen können. Mütter, Väter und Kinder sind hier gleichermaßen angesprochen und bei allen Angeboten stets als Familie insgesamt gemeint.

Auf die Frage, wie viele Angebote der Familienbildung für Väter als Teilnehmer gedacht sind, lautet die Antwort: fast alle. Auf die Fragen jedoch, wie viele Väter sich tatsächlich angesprochen fühlen und den Weg in die Kurse, Veranstaltungen und Angebote der Familienbildung finden und warum es nicht mehr sind, sind die Antworten längst noch nicht gefunden.

Stichpunkt: Familienbildung

Familienbildungsstätten begleiten und unterstützen mit ihren Kursen, Angeboten und Projekten Familien von der Geburtsvorbereitung über Eltern-Kind-Kurse bis hin zu Fragen von Pubertät, empty-nest oder dem Zusammenleben der Generationen. Die Themen (Partnerschaft, Erziehung, Bildung, Gesundheit, Haushalt, Geld ...) orientieren sich an den vielfältigen Lebenswirklichkeiten von Familien und setzen um, was im Kinder- und Jugendhilfegesetz von der Familienbildung gefordert wird: „auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen ein(zu)gehen“ (§ 16, Abs. 2 SGB VIII).



GESUCHT: die Rolle seines Lebens

Über neue Väter und bekannte Profile

Der Begriff der „neuen Väterlichkeit“ wird wissenschaftlich erforscht, populärwissenschaftlich diskutiert, von der Politik befördert, von Frauen eingefordert, in der Erwachsenenbildung verfolgt und nicht zuletzt von den Vätern selbst mehr oder weniger engagiert umzusetzen versucht. Dabei hat er seine eigene Geschichte. Sie handelt vom gesellschaftlichen Wandel sowie von Individuationsprozessen und damit einhergehender Emanzipation. Familie muss sich unter den Bedingungen einer sich stetig wandelnden Gesellschaft immer wieder neu definieren, eigenverantwortlich organisieren und zugleich den eigenen Kindern in einer Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Gelassenheit zwischen Tradition und Moderne eine Zukunft eröffnen.

Während Frauen ihre traditionelle Rolle sehr viel leichter hinter sich ließen und die Emanzipation von überkommenen Zuschreibungen weiter verfolgen, durchzieht die Geschichte der Väter ein nicht immer nachvollziehbares Festhalten an konventionellen Orientierungen. „Die Vaterrolle, erstarrt in ihrer Mythifizierung, wird jedoch bis heute geschichtslos verstanden, ist also ihrer Denkwürdigkeit beraubt.“¹

Andererseits ist aber auch die Geschichte der Väter, die der sozioökonomischen und -kulturellen Entwicklungen und der daraus entstandenen Philosophie der Menschenrechte, die jedweden Absolutismus infrage stellt. Den Absolutismus patriarchaler Strukturen zu kritisieren, die im Übrigen immer weniger legitimiert sind, und daraus das Recht auf Selbstbestimmung und -verwirklichung zu fordern und anzustreben, war nahe liegender als die Frage,

worin die individuelle Freiheit der Männer bestehen könnte und welche neuen väterlichen Orientierungen angestrebt werden könnten und sollten.

Neue Rollen für Väter

Tatsächlich verloren die Väter unter den Produktions- und Funktionsbedingungen der Industrialisierung immer mehr an Macht. „So lässt sich in den kapitalistischen Gesellschaften unseres Jahrhunderts eine Verschiebung von einem privaten zu einem eher öffentlichen Patriarchat feststellen – die Männer dominieren die gesellschaftlichen Institutionen, in der Familie sind sie aber nicht mehr unumstrittene Alleinherrscher.“²

Spätestens in der sogenannten „vaterlosen Gesellschaft“ waren die Väter fast komplett in ihrer Außenorientierung aufgegangen. Selbstverständlich in dem Bemühen und der Sorge darum, dass es den Kindern einst besser gehen möge. Die Folge war die Sehnsucht der Kinder und gerade der Söhne nach einem präsenten Vater, der mehr ist als in erster Linie der Ernährer der Familie. Der Autoritätsverlust der Väter schritt voran, die Legitimierung öffentlicher Macht schwand in der Kritik an den patriarchalischen Strukturen, die Faschismus und Kriege hervorgebracht hatten. Männliche Eigenschaften diskreditierten sich in ihrer Entkoppelung von menschlichen Bezügen, männliche Orientierungen wurden verantwortlich für eine Welt gemacht, der es nicht gelingt, hehre Ziele von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit auch nur zu verfolgen. „Angesichts einer globalen Katastrophe, für die männliches Denken und Handeln oft genug (und mit Recht!) verantwortlich gemacht wird, stellt sich die Frage, wie wir ein Bild von Männlichkeit entwickeln können, das sowohl für uns persönlich als auch für unseren Planeten als Ganzes eine Perspektive darstellt.“³

¹ Kniebiehler 1996, S. 12

² Rohrmann 1994, S. 30

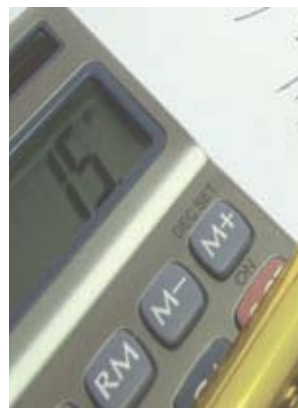
³ Ebd., S. 37

Die Söhne wollten ihren Kindern und durchaus auch der Welt bessere Väter sein; die Vorstellung von einer neuen Väterlichkeit entstand, wurde diskutiert und verfolgt. Dies korrespondiert mit der wachsenden Berufstätigkeit der Frauen, die die Doppelbelastung durch Familie und Beruf nicht länger auf sich nehmen wollen und den verlässlichen Partner suchen, der mit ihnen gemeinsam das soziale Gefüge der Familie organisiert und lebt. Den neuen Vätern wurde und wird ausgemalt, „welche Schätze gerade auf Männer warten, wenn sie wieder den Weg in die Familien finden und Familienarbeit zu gleichen Teilen wie Frauen übernehmen. Durch menschenbezogene Arbeit im Privatbereich hätten sie endlich Chancen, ohne Konkurrenzdruck brachliegende Fähigkeiten ihres Gemüts zu entwickeln“.⁴ Diesem Versprechen stehen zwei Aspekte entgegen:

- Die Arbeitsbedingungen in einer nach wie vor männlich dominierten und zunehmend effizienzgesteuerten Berufswelt und Leistungsgesellschaft haben sich nicht maßgeblich geändert, sodass gerade die engagierten Versuche, eine präzisere, den Kindern und der Partnerin zugewandte und verantwortungsvollere Väterrolle einzunehmen, oft grandios scheitern und nicht selten in Traditionsfallen⁵ enden.

- Nicht zuletzt dieser Umstand wird von den Männern gerne als Grund angeführt, um die Familienarbeit auf ein für sie erträgliches Maß reduzieren zu können. Darin mag die Haltung zum Ausdruck kommen, dass eine Rolle, die ihnen von außen angetragen wird, ihren Bemühungen um eine zukunftsfähige männliche Identität nicht in vollem Umfang gerecht werden kann. Traditionelle und neu geforderte Rollen geraten in Widerspruch zueinander, während Väter sich irgendwie dazwischen verorten und eine zukunftsfähige männliche Identität suchen.

Deshalb reagieren Männer mit einer gewissen Zurückhaltung auf die Lockungen nicht zuletzt der Politik oder der Familienbildung, die sie aufrufen, „nicht die Chance ihres Lebens zu verpassen“ und ihre Rolle als verantwortungsbewusste, präzise und verlässliche Väter und Partner anzunehmen, sich im sozialen Binnenverhältnis der Familie zu sozialisieren und dem Projekt der Chancengleichheit zum Durchbruch zu verhelfen. Doch Väter, die nach neuen Orientierungen für sich suchen, finden hierzu keinerlei Vorbilder und können auch nicht auf tradierte Verhaltens- und Denkstrukturen zurückgreifen. Gerade dadurch gewinnen sie wieder an Bedeutung, weil sie selbst zu Vorbildern werden.



⁴ Wiegmann 1992, S. 32

⁵ vgl. Schnack/Neutzling, Kleine Helden in Not

Es gibt einen kleinen (?) Unterschied

Er ist allerdings, folgt man der aktuellen Hirnforschung, nicht genetisch bedingt, sondern hat ausschließlich zu tun mit „viel Testosteron und viel weniger Östrogen und Progesteron“⁶ als bei Frauen.

Männer und Väter können ihre Identität nicht in der bloßen Negation dessen aufspüren, was sie traditionell ausmacht, aber sie können grundsätzlich aufhören, Rollen zu spielen, und anfangen, jedweden Absolutismus auch für sich infrage zu stellen. „... stattdessen geht es nun darum, ein authentischer Mann zu werden (...) Von außen ist keine Hilfe zu erwarten. Jetzt bleibt nur noch das Innen“.⁷

Die Geschichte der Väter geht nach innen. Das erschließt sich in der vorbehaltlosen Begegnung in der Familie, die mehr vermittelt, als gut gemanagt zu sein, und darüber hinaus, beispielsweise in der Begegnung mit der Partnerin, den Kindern und schließlich mit den Söhnen. Ihnen wird nicht die Erfüllung von Rollenerwartungen vorgelebt, sondern sie werden vorbehaltlos angenommen und in ihrer männlichen Identität und Souveränität bestärkt. Es geht auch nicht darum, „Jungen weibliche Beziehungsformen beizubringen, sondern um die Frage, wie Jungen und Männer ihre Beziehungen erleben und entwickeln (können)“.⁸

„Hier nimmt das Glück den Platz der Pflicht und die Kommunikation den Platz der Autorität ein.“⁹

Für die Familienbildung bedeutet dies, Räume der Begegnung für Väter einzurichten.

EXPERTISE UND INTERVIEWS: Bildungsangebote für Väter

Hürden, Strategien und hilfreiche Bündnisse¹⁰

Neue Perspektiven benötigen oft Generationen an Zeit, bis sie in der Breite akzeptiert sind. Die Aufmerksamkeit für Väter in ihrer Balance zwischen Beruf, Familie und Eigenzeit hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten in Deutschland und auch international verstärkt. Einer der frühesten und bekanntesten deutschsprachigen Wortführer ist der Familien- und Väterforscher W.E. Fthenakis. Väter geraten mehr und mehr in den Blickpunkt von Familienrecht, Frauen-, Bildungs- und Jugendhilfepolitik. Institutionelle Betreuung von Kleinstkindern wird ebenso ausgebaut wie Erziehungszeiten für Väter. Arbeitgeber und Politiker entdecken zunehmend, dass Väter eigene Ansprüche an „Familienfreundlichkeit“ stellen.¹¹ Eine entsprechende Erweiterung von Strukturen und Budgets für die konkrete sozialpädagogische Arbeit mit Vätern fehlt allerdings noch. Ebenfalls vergleichsweise schwach entwickelt ist eine attraktive Terminologie; eine Männer und Väter ansprechende sorgfältige Begriffsfindung, mit vorwurfsfreien Wortkombinationen, die ein Selbstwertgefühl von Vätern bestärkt und die keinesfalls den Eindruck erweckt, Männern fehle so etwas wie Bildung und Hilfe, um erst dadurch ein ‚wirklich guter Vater‘ zu sein. Die geforderte Niedrigschwelligkeit im Zugang für Väter beginnt bereits in der Wortwahl. Ein angemessenes Terminologie- und Wordingmanagement/Wording, hinsichtlich der Zielgruppen befasst sich mit dem Kommunikationsstil, Wortlaut und Sprachklima. Wording gilt als Chefsache. Sprache ist in der Familienbildung ein wirtschaftlicher Faktor. Sie stützt die Identität des Unternehmens, sichert die Textqualität insbesondere auf Webseiten und spart Ressourcen nach innen und außen.¹²

⁶ Hüther 2009, S. 67

⁹ Kniebiehler 1996, S. 218

¹¹ DGB/ver.di 2010; Nelles 2010

⁷ Ebd., S. 79 f

¹⁰ von Martin Verlinden, 2010

¹² Vgl. Förster 2008,

⁸ Rohrmann 1994, S. 211

www.marketing-boerse.de

In NRW untersuchte eine erste Bestandsaufnahme zur Väterarbeit auch die Strukturen für Väter in der Familienbildung¹³. Im Anschluss daran wurde eine landesweite Webpräsenz für Väter-Themen installiert: www.vaeter-nrw.de. Vernetzte Familienzentren entstanden, die in Kooperation unter anderem mit Familienbildung und Beratungseinrichtungen Jugendhilfeaufgaben fußläufig im Sozialraum¹⁴ aufgreifen sollen und allmählich auch für Orientierungsbedarfe von Vätern¹⁵ sensibler werden.

Trotz vieler brauchbarer Einzelerfolge einiger Pioniere führen Väter als Teilnehmer in Eltern- und Familienbildung landesweit – obwohl zunehmend umworben – noch ein meist randständiges Dasein. In vielen Einrichtungen gelten sie eher als Vater-Morganas oder kommen in der alltäglichen Arbeit mit Müttern lediglich im Hintergrund vor. Jüngste Projekte, Tagungen und Gründungen von Netzwerken, Foren, ministeriellen Referaten und Initiativen geben allerdings Hoffnung auf einen politisch gewollten, längerfristigen Ausbau von Väterarbeit.¹⁶

Im Hinblick auf die immer noch erheblich unterfinanzierte Familienbildung, die „in ihren derzeitigen organisatorischen und personellen Strukturen und ihren materiellen Ressourcen den an sie gerichteten Erwartungen und Aufgabenstellungen nicht voll entsprechen kann.“¹⁷ sollen hier konkret umsetzbare Möglichkeiten – Ansatzpunkte und Methoden – benannt werden, den Anteil von Vätern in der Familienbildung mittelfristig und nachhaltig zu steigern.

In dieser Absicht wird auf biografischen Orientierungsbedarf von Vätern im Familienzyklus und auf attraktive Rahmenbedingungen und Angebotsmu-

ster für Väter fokussiert, wie sie sich in Prozessen von Väterbildung als brauchbar erwiesen haben, sowohl in Familienbildungsstätten als auch in Familienzentren. Es geht um praxisorientiertes Vorgehen, wie die Vielfalt von Vatersein mehr Verständnis und Wertschätzung erhalten kann, und wann und wie Familienbildung beitragen kann, dass Väter ihre Partnerschafts- und Erziehungskompetenzen individuell entfalten können. Hintergrund soll ein systemisches Verständnis von „Vater-Sein“ in ökosozialen Zusammenhängen sein. Derzeitige faktische Hürden seitens der Anbieter und Zielgruppen werden kurz angesprochen und angemessene Lösungsansätze vorgeschlagen. Konzeptionelle Überlegungen gehen auch auf nahe liegende Netzwerkpartner und zukunftsweisende Ansatzpunkte einer lebendigen „Väter-Bildung“ ein.

Der Verfasser bezieht sich dazu auf aktuelle Literatur, eigene Untersuchungen und vieljährige Erfahrungen in der Fortbildung, Beratung und Vernetzung von Fachkräften und Multiplikatoren der Männer- und Väterarbeit. Mit Blick auf die bezeichneten Adressatinnen und Adressaten dieses Berichtes werden theoretisch-empirische Aspekte in einem kürzeren Ausmaß betrachtet als richtungs- und anwendungsorientierte Aspekte.

Orientierungsbedarf von Vätern im Familienzyklus

Väter haben ebenfalls einen Anspruch auf Unterstützung und Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 KJHG). Familienbildung vermittelt wissenschaftlich fundiertes Erziehungswissen und Erfahrungsraum für Orientierung suchende Eltern und gibt Hinweise und Informationen rund um den Familienalltag in allen Lebensphasen: Von der

¹³ MGSFF NRW 2004a

¹⁴ Vgl. Deutscher Verein 2008

¹⁵ Richter/Verlinden 2000

¹⁶ Siehe Anhang: Beispiele für Initiativen

¹⁷ Pettinger & Rollik 2005, S. 4

Geburtsvorbereitung über die Trotzphase und Pubertät bis zum Auszug der Kinder und dem eigenen Umgang mit Altern. Die Bildungsangebote finden in unterschiedlichen und vielfältigen Formen statt, nicht nur in Kursform. Sie stehen allen Eltern offen, unabhängig von einem konkreten erzieherischen Bedarf. Sie sollen vorbeugend positiv auf die Familienerziehung wirken und umfassen niederschwellige und differenzierte Angebote, insbesondere zur Stärkung der Erziehungskompetenz, zur Gesundheitsförderung, zur kulturellen Bildung, Haushaltsführung, Lebensführung, zum Freizeitbereich oder zu sozialem Engagement.

Angesichts derzeit deutlich werdender Megatrends zu Individualisierung und Pluralisierung von Lebensentwürfen stellt sich auch der Familienbildung die Frage, was Väter brauchen, um selbstständig gelingendes Vatersein zu gestalten. Hierfür muss der Blick über Defizite familiären Scheiterns hinausführen, denn es geht sowohl um Prävention als auch darum, parteilich auf Verantwortungsbereitschaft, aber auch auf Irritationen und Orientierungsbedarfe von Vätern einzugehen.

Menschen – Männer und Frauen, von der Jugend bis zum Alter – sehnen sich nach stabilen Beziehungen und nach familiärem Zusammenhalt, wie repräsentative Umfragen allenthalben bestätigen. Bedürfnisse von Vätern und Müttern in einer pluralistischen Gesellschaft sind ebenso breit gefächert wie ihre Erwartungen an Unterstützung durch den Staat. Auch Familienbildung will Mütter und Väter in ihrer Wahlfreiheit unterstützen, ihr Familienleben von Anfang an mit eigenen Visionen und Ressourcen zu gestalten.

In unterschiedlichen Formen familiären Zusammenlebens wird väterliche Verantwortung wahrgenommen. Männer und Frauen können frei entscheiden, auf welche Art sie Verantwortung füreinander übernehmen und einander beistehen wollen – ob in Lebenspartnerschaft oder Lebensabschnittsbeziehung, in Einverdiener-Ehe oder Doppelverdiener-Patchwork, ob in klassischer, vertauschter, wechselnder oder gemischter Aufgabenverteilung. Väterbildung unterstützt und respektiert die Vielfalt gleichberechtigter Lebensentwürfe.



Milieus

Vatersein wird vielfältig gelebt, je nach Lebensphase¹⁸ und Milieu. Die Sinus-Milieustudien, vielfach fokussiert vom Heidelberger Milieu- und Trendforschungsinstitut Sinus Sociovision (2007 ff) erarbeitet, weisen wie andere Forschungen¹⁹ eindringlich daraufhin, dass es keinen allgemeinen Standard für Vatersein gibt. Vielmehr gibt es je nach Lebenslage, Werteverständnis, Erwerbssituation und Bildung unterschiedliche, zum Teil einander entgegenstehende Vaterschaftsmodelle – balancierend, suchend – zwischen Tradition und Moderne.²⁰ Zum einen

¹⁸ Destatis 2010b; Jurczyk/Lange 2009

¹⁹ Vgl. etwa APuZ 2009; MGFFI 2007, 2008; MGEPA NRW 2010 zu Lebenswelten von MigrantInnen sowie BMFSFJ 2009b

²⁰ Volz/Zulehner 1998, 2009

scheinen im letzten Jahrzehnt die „modernen Männer“ (19%) – zwar immer noch langsamer als die Frauen (32%) – auf dem Vormarsch, zum anderen entsteht steigender familienpolitischer Handlungsbedarf, zumal viele in die Familien drängende Väter über Geschlechtsstereotypen hinaus „Neuland“ erschließen: Ihnen wird individuell eine erhöhte Handlungskompetenz zugemutet, mit dem Risiko, mit neuen Modellen privat und im Erwerbsleben zu scheitern und sich dann doch weniger modernen Formen der Gestaltung in der Balance von Familie und Partnerschaft zuzuwenden. In diesem Zusammenhang klingt die von Beck (1986) benannte „Unmöglichkeit der Nichtentscheidung“ etwas tröstlich angesichts vieler neuer, durch Globalisierung, Digitalisierung (z. B. Internet), Pluralisierung und Individualisierung wachsender Wahlmöglichkeiten und Verlockungen für individuelle Lebensentwürfe.²¹

Jedes Vatersein wird dabei durch diverse Systeme beeinflusst, die Forderungen, Hürden und Chancen bereithalten: „über Generationen weiter gegebene Aufträge“ von Vorfahren und Einflüsse von Verwandten, Impulse von Nachbarschaften, Peers, Vereinen, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Medien, Erwerbswelt oder aktuelle Trends in unserer Kultur für Beziehungen, Erwerb, Konsum und Freizeit.

Sofern Familienbildung Väter erreichen möchte, hat sie spezifische Adressatengruppen zu umschreiben, Gruppen, die sich im Milieu und in ihrer systemischen Konstellation in erforderlicher Hinsicht hinreichend ähnlich sind. Der verliebte Vater eines Kindergartenkindes wird in einem Kurs über Erziehungsirrtümer vermutlich schwerer Zugang zu einem in Trennung lebenden Vater mit erwachsenen Kindern

haben, schwerer als zu einem anderen Kindergartenater. Obwohl eine heterogene Gruppe von Vätern Herausforderungen als Lernchance annehmen kann, falls die Diskrepanzen untereinander als hinnehmbar empfunden werden. Die im Folgenden skizzierten „Transitionen“ können ein inhaltliches, biografisches Bindeglied für suchende und verunsicherte Väter darstellen, das über Milieuunterschiede hinausreicht.

Transitionen aus Vatersicht

Dem Vatersein geht in der Regel eine Partnerschaft voraus, die sich im klassischen Fall durch Schwangerschaft und Geburt zur Vaterschaft wandelt. Familie und Vatersein ist da, wo Kinder sind. Als soziale Systeme sind Familien sehr vielseitig. Sie entwickeln sich über herausfordernde Phasen, in deren Verlauf Familienmitglieder typische biografische Übergänge als Entwicklungskonflikte und Wandlungsprozesse unterschiedlich erleben und gestalten.

Erfahrungsgemäß gehen damit beschleunigte Veränderungen auf der individuellen, beruflichen und Beziehungsebene einher, die als starke Belastungen empfunden werden können. Solche verschärften Wandlungsprozesse auch im Vatersein werden Transitionen genannt. Gemeint sind damit Übergänge, in denen die Identität des Vaters neu definiert wird, er seine Umgebung unter einer veränderten Sicht wahrnimmt und emotionale Unsicherheit empfindet. Die Familie als Gruppe kann parallel dazu neue Haltungen, Aktionsmuster und Beziehungen entwickeln, die mehr oder weniger mit dem Vatersein korrespondieren, aber auch kollidieren können. Bekannt sind insbesondere die folgenden Beispiele für typische Transitionen im Vatersein unseres Kulturkreises.²²

²¹ Vgl. Bertelsmann 2008; BZgA 2008

²² Vgl. MGSFS 2004a, S. 15 ff; Pettinger/Rollik 2005, S. 32 ff

Übersicht 1: Transitionen im Vatersein

■ **Schwangerschaft:** In dieser Phase, insbesondere mit dem ersten Kind, bereitet Mann sich auf den zu erwartenden Nachwuchs vor. Die Zukunft seiner Aufgaben, Wünsche und Grenzen wird geplant, zeitliche und finanzielle Ressourcen – auch im Hinblick auf die Schwieger- und Großeltern – werden geprüft und Überlegungen zu Elternzeit, Erwerb und Arbeitsteilung innerhalb der Familie angestellt. Durch physische und psychische Veränderungen während der Schwangerschaft kann es zwischen Mann und Partnerin zu Bedürfnisverschiebungen kommen, die die Partnerschaft vor ungewohnte Aufgaben stellen. Bei Adoptionen dürfen ähnliche Prozesse erwartet werden.

■ **Geburt und vertraut werden mit Elternschaft:** Aus dem Paar werden Eltern. Der Mann wird zum Vater. Die Dyade erweitert sich zur Triade oder Polyade. Das Kind als neues Gruppenmitglied benötigt Zeit, Kraft und das Anpassen der bisherigen Planungen und Vorstellungen an die veränderte Realität. Die Zeit nach der Geburt verlangt vom Vater, die Bedürfnisse von Partnerin und Kind immer wieder neu zu deuten und seine eigenen damit in Einklang zu bringen. Viele Erstväter und -mütter erleben gerade in dieser Phase den „Erst-Kind-Schock“, eine Überforderung mit der neuen Situation als Familie. Der Wunsch nach einem zweiten Kind kann in dieser dafür bedeutendsten Phase ernsthaft gefährdet werden. Mögliche Konfliktbereiche sind hier die Erwerbs- und Arbeitsteilung zwischen Mutter

und Vater, individuelle Belastbarkeit und Ausdauer, Autonomie und Abhängigkeit, Sexualität, die Entwicklung von der Zweier- zur Dreierbeziehung und die Vorstellungen über Werte im Mutter- und Vater-Sein.

■ **Übergang des Kindes in Institutionen:** In öffentlichen Einrichtungen wie Kindergarten, Schule, Ausbildungsstelle etc. wird nach und nach ein Teil der Erziehungsverantwortung für



die Kinder übernommen. Die Familie wird entlastet, die familiäre und väterliche Erziehung ergänzt, aber auch korrigiert, beurteilt und somit in einem öffentlichen Raum hinterfragt und beeinflusst. Welche Verantwortung hat der Vater tatsächlich für die Entwicklung des Kindes übernommen und wie hat er sie gemeistert? Dies kann dann eine bewegende (Dauer-)Frage werden.

■ **Verselbstständigung der Kinder:** In dieser Transition orientieren sich die jugendlichen Kinder verstärkt an der eigenen Altersgruppe, bilden Cliques, sogenannte Peer-Groups, durch die sie sich von den Eltern distanzieren und lösen. Väter erleben dann mitunter sehr bewegt, wie sich ihr Kind nach all den Jahren von väterlichen Erwartungen entfernt und eigenwillige Maßstäbe entwickelt und verteidigt. Ein weiterer Schritt zur Verselbstständigung ist der Auszug der Kinder. In Anbetracht des „leeren Nestes“ sehen sich Vater und Mutter mit einer Neudefinition ihrer Paarbeziehung und Zukunftsperspektiven konfrontiert. „Rückkehr vom Vatersein zum Partnersein“; eine früher eher stattfindende Großvaterrolle wird derzeit kaum absehbar.

■ **Wandel in der Erwerbstätigkeit:** Aufnahme, Ausbau und Unterbrechung der Erwerbskarriere, aber auch drohende oder eintretende Erwerbslosigkeit sind gravierende Einschnitte, die Vatersein enorm beanspruchen, ebenso wie ein alters- oder krankheitsbedingtes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben oder ein Wechsel des Arbeitsplatzes.

■ **Trennung und Scheidung:** Partnerschaften geraten in Krisen und haben unter dem Einfluss

der oben angedeuteten Prozesse von Individualisierung und Pluralisierung andere Verbindlichkeiten angenommen. Kommt es mit der Mutter zu Krisen oder zur Trennung, muss er die Beziehungen zu ihr und den übrigen Familienmitgliedern/Verwandten neu aushandeln und definieren. Im Fall von Trennung und Scheidung wird der Mann Grundvorstellungen von Vatersein auf sozialer, emotionaler, materieller und juristischer Ebene ungewohnt ergreifend durchleuchten, bewerten und ändern müssen.

■ **Eingehen neuer Beziehungen:** Gehen Väter oder Mütter neue Beziehungen ein, erlebt die bisherige Familie u. U. eine keineswegs problemlos verlaufende Erweiterung um neue soziale Mütter, Väter, Geschwister. Väter sind dann ebenfalls auf der vorbildarmen Suche nach neuer eigener Positionierung.

■ **Schwere Krankheit, Altern, Pflegebedarf und Tod** fordern von betroffenen Vätern eine erneute Standortbestimmung, Reorganisation und Neudefinition, Altwerden und Altsein sind ein vielfach verdrängtes, sehr ambivalentes Thema nicht nur für Männer. Auch die Pflege Angehöriger ragt in die verborgenen Themen von Schwäche und Vergänglichkeit hinein.

Diese acht Übergänge gelten auch als besonders lernintensive Phasen im Vatersein, in denen Väter eher als sonst Informationen und Orientierungsangebote dazu suchen und annehmen. Väter zeigen in

diesen Transitionen ein erhebliches Interesse an Austausch über Erfahrungen, Hinweise, Maßnahmen und Angebote zur Stärkung ihrer Kompetenzen für Partnerschaft, Erziehung und Selbstmanagement.

Erstväter in Transitionen erreichen:

Je früher, desto besser

Insbesondere die Transitionen Schwangerschaft, Geburt, vertraut werden mit Vaterschaft, Übergang der Kinder in Institutionen bieten für Erstväter die folgenreiche Chance, ihre Beziehung zu Partnerin und Kind auszubauen und mehr als die distanzierte Funktion des materiellen Versorgers zu übernehmen. Veränderungen und Verunsicherungen, die Väter in den jeweiligen Transitionen erleben, geben vielfache Anlässe, die eigenen Haltungen zu hinterfragen, sich mit gängigen Stereotypen zu befassen und ihren Alltag als Vater individuell und kreativ auszugestalten.

Im intensiven Miterleben der Schwangerschaft können Väter bereits vor der Geburt ihres Kindes Kontakt zu ihm aufbauen und sich auf anstehende eigene Veränderungen vom Mann zum Vater vorbereiten.

In Geburtsvorbereitungskursen für Paare beispielsweise könnten vor allem Erstväter Raum finden: um sich auf das Erlebnis der Geburt einzustimmen, Hoffnungen und Erwartungen, die sie daran knüpfen, zu verstehen, körperliche, soziale und seelische Veränderungen bei sich und der Frau wahrzunehmen, der Originalität ihrer Partnerschaft zu vertrauen und ihre Suche nach dem Sinn von Vatersein fortzusetzen. Den die Schwangerschaft diagnostizierenden medizinischen Fachkräften kommen hierbei bereits bedeutsame orientierende Aufgaben für Erstväter zu, ebenso wie den Leitenden von Geburtsvorbereitungskursen für werdende Mütter und Väter. Eine Modernisierung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Geburtshelfern/Hebammen in diesen Themen ist dringend

auszubauen. Ebenso die komplette Finanzierung der Kurse und Beratungen für werdende Väter durch sämtliche Krankenkassen.

Väterbildung vor der Entbindung will mehr als darauf vorbereiten, die Geburt des Kindes zuversichtlich mitzuerleben. In der Mütterbildung wie in der Väterbildung geht es um die Stärkung einer ausbalancierungsfähigen Triade. Das beinhaltet bei Bedarf auch eine Nachbereitung der Geburt²³ und generell eine behutsame Aufklärung über Risiken eines zu exklusiven Mutter-Kind-Systems, in dem der Vater zu wenig Platz für freudvolles Vatersein findet.

Erstväter erleben in angemessener Vorbereitung auf und genügender Anteilnahme an Geburt, Kinderpflege und -erziehung belangvolle Bestätigungen ihres Vaterkonzeptes: Sie erleben sich erwachsener, reifer, verantwortlicher, je mehr ihnen seitens der Mutter Spielraum und Eigenständigkeit – statt Handlanger- und Nothelfer-Aufgaben – zugetraut werden. Kinder können die Welt ihrer Väter bereichern und Väter veranlassen, sich intensiver Zeit für ihr Kind und für sich zu nehmen und dadurch zu erkennen, dass es neben dem Beruf andere attraktive ‚Karrierefelder‘ gibt. Vermutlich zielen viele Väter bei der Entscheidung für Monate in Elternzeit auch darauf ab, Besinnungszeit für sich zu finden. Die Nähe zum Nachwuchs wird so auch zur Chance, eigenes, in der männlichen Sozialisation in der Regel unterbelichtetes, gefühlsmäßiges Erleben zu entdecken, anzunehmen und zu differenzieren. Vatersein wird somit zu einer Chance für erweitertes Mannsein.²⁴

²³ Pettinger/Rollik 2005, S. 114

²⁴ Vgl. BMFSFJ 2009a

Vielfach wird berichtet, dass Väter in Elternzeit ihre sozialen Netzwerke aus Beruf und Freizeit als reduziert erleben; hiergegen könnten hinreichend attraktive Angebote für Austausch unter Vätern – künftig auch häufiger am Arbeitsplatz – frühzeitig ansetzen; am besten mit dem Bekanntwerden der Schwangerschaft. Denn mit der Geburt des Nachwuchses sind viele Entscheidungen für den künftigen Alltag des Erstvaters bereits gefällt.

An dieser Stelle ein Definitionsvorschlag:

Väterbildung ist notwendiger Bestandteil von Familienförderung.

Väterbildung wird von Personen aus Kinder- und Jugendhilfe, Bildung, Beratung, Gesundheitswesen, Seelsorge, Arbeitswelt und Initiativen betrieben, die Maßnahmen und Angebote für Väter und Jugendliche planen, durchführen und auswerten, die der Förderung von Erziehungskompetenz und Partnerschaftskompetenz von (künftigen) Vätern gelten.

Väterbildung wird professionell über einen längeren Zeitraum betrieben, nutzt insbesondere die biografischen Transitionen als lernsensible Phasen und bietet Vätern Lernprozesse zur Bewältigung von Umbruchsituationen an, für eine Balance zwischen Beruf, Familie und Eigenzeit.

Väterbildung greift die vielfältigen und teilweise widersprüchlichen Rollenerwartungen auf, in die Väter sich hineinbegeben, und geht gendersensibel darauf ein.²⁵

Partnerschafts- und Erziehungskompetenz aus Vatersicht

Wer Vätern zuhört, wird spüren, welche vielfältigen Motive sie haben, ihr Vatersein auszugestalten. Die drei bislang klarsten väterlichen Grundmotive gegenüber ihren Kindern und anderen Familienmitgliedern lauten: Ernähren, Schützen, Fördern. Diese drei Grundmotive ziehen sich durch sehr viele Aktionen, Erlebnisse und Wertungen von Vätern. Väter beanspruchen dabei nicht Alleinvertretungsrechte, sondern sehen sich eher in der Pflicht, nach bestem Können als Vater dafür Sorge zu tragen, dass es ihrem Kind oder Clan körperlich, sozial und intellektuell gut geht und dass es/er gegenüber anderen nicht benachteiligt wird. Diesen Motiven begegnen erfahrene Fachkräfte aus Geburtsvorbereitung, Kindermedizin, Kitas, Grund- und weiterführenden Schulen sowie Beratungspraxen immer wieder.

Zur Veranschaulichung dafür, wie diese fürsorglichen Motive in der Realität auch früh scheitern könnten, folgen nun zwei Abschnitte aus Elternbriefen des „ANE - Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.“. Sie sollen deutlich machen, welche Ambivalenzen, Kommunikations- und Aushandlungsansprüche auf Vater und Mutter bereits in den ersten Lebensmonaten ihres Kindes zukommen.



Zunächst zu den Elternbriefen des Arbeitskreises Neue Erziehung e. V., Berlin, 10. Auflage.
www.ane.de >elternbriefe >nach-alter



²⁵ Vgl. MGSFF NRW 2004a, S. 18

Übersicht 2: Beispiel aus Elternbriefen Vater sein

Elternbrief zum zweiten Lebensmonat des Kindes vom Arbeitskreises Neue Erziehung e. V.



„Vater sein – das wollte ich jedenfalls ganz anders, als ich das bei meinem Vater erlebt hatte. Aber jetzt, seit Nico geboren ist, fühl' ich mich zu Hause manchmal wie das fünfte Rad am Wagen. Und irgendwie hab' ich auch das Gefühl, gerade jetzt muss ich mich ums Geldverdienen kümmern, für meine Familie sorgen.“

Es ist heutzutage sehr unklar, wie ein Vater sein, was er tun und lassen soll. Das Spektrum reicht vom allein verdienenden Familienoberhaupt bis zum Hausmann. Die meisten bewegen sich wohl irgendwo dazwischen. Lassen Sie sich Zeit, gemeinsam mit Ihrer Frau Ihren eigenen Weg herauszufinden. Fragen Sie sich nicht nur, was Sie sollen. Sprechen Sie gemeinsam darüber, was jeder von Ihnen will!

Das gilt auch für vermeintliche Kleinigkeiten, denn das Leben mit einem Neugeborenen besteht aus einem riesigen Berg solcher Kleinigkeiten. Sie werden bei der Versorgung Ihres Kindes und bei der gemeinsamen Bewältigung eines plötzlich sehr aufwendigen Haushalts merken, dass Sie viel von Ihrer Frau lernen können. Aber halten Sie sich nicht lange bei dem Gedanken auf: „Die weiß alles besser als ich!“ Ihre Frau muss sich ebenso wie Sie in eine völlig neue Situation einleben. Sie kann sicherlich auch von Ihnen viel lernen. Sie werden Ihre ganz eigene Art entwickeln, mit Ihrem Kind und den veränderten Umständen umzugehen. Und achten Sie mal darauf: Ihr Kind hat ein besonderes Lächeln und ein besonderes Quieken, das nur Ihnen gilt! Plötzlich als Paar für ein Neugeborenes verantwortlich zu sein, bedeutet eine große Veränderung und bringt lauter Widersprüche mit sich:

Man hat kaum noch Zeit füreinander, aber man ist sehr aufeinander angewiesen. Man ist Familienvater und müsste sich richtig erwachsen fühlen – und oft fühlt man sich dem Ganzen überhaupt nicht gewachsen. Man muss jetzt für ein Kind sorgen und fühlt sich selbst manchmal bedürftig wie schon lange nicht mehr. Man liebt sein süßes Kind, und alles könnte so schön sein, stattdessen streitet man über Windeln und Wäscheberge.



„Ich hätte nie gedacht, dass Vater-Sein so schwierig sein kann. Mit dem Baby komm' ich prima klar – aber mit seiner Mutter hab' ich Kräche wie noch nie. In acht Jahren Beziehung ist unser Verhältnis nie so strapaziert worden. In meinem ganzen Leben war ich noch nie so fertig wie im letzten Jahr – und nie so glücklich.“

Mag sein, dass Ihre Wohnung zur Zeit ziemlich chaotisch aussieht. Helfen Sie Ihrer Frau! Machen Sie sich gelassen ans Aufräumen und denken Sie daran, dass das Durcheinander in Ihrer Umgebung vielleicht ein bisschen mit dem inneren Durcheinander zu tun hat, das fast zwangsläufig für Sie und Ihre Frau durch die neue Situation entstanden ist. Nehmen Sie sich Zeit dafür, Vater zu sein. Schon jetzt werden nämlich die Weichen gestellt, wie sich Ihr Familienleben und der Kontakt zu Ihrem Kind weiter entwickeln werden. Auch wenn Ihre Frau Erziehungsurlaub genommen hat: Wenn es irgendwie geht, lassen Sie es im Beruf langsam angehen! Es ist wichtig, dass sich in der Arbeitswelt allmählich die Erkenntnis durchsetzt, dass auch Väter familiäre Pflichten und familiäre Wünsche haben. Überlegen Sie gemeinsam, welche Arbeits-

teilung für Ihre Familie sinnvoll ist. Probieren Sie Verschiedenes aus. Ein Merkzettel, auf dem ganz verbindlich festgehalten wird, wer wofür zuständig ist, kann manche zermürende Auseinandersetzung ersparen.

Vergessen Sie eins aber nicht bei Ihrem „gemeinsamen Organisationsplan“: Zeit einzuplanen, die Ihnen beiden allein gehört. Zeit, in der Sie mal nicht „Mutter“, nicht „Vater“ sind. Zeit, gemeinsam aufzutanken für die nächsten Runden.

Übersicht 3: Beispiele aus Elternbriefen Mutter-Sein/Vater-Sein

Elternbrief zum sechsten Lebensmonat des Kindes vom Arbeitskreis Neue Erziehung e. V.,



Mein lieber Mann!

Normalerweise wärst Du jetzt im Büro und ich hielt Theresa im Arm. Zugegeben: Es war nicht nett von mir, alles stehen und liegen zu lassen und davonzurrennen nach unserem Streit. Aber ich will nicht immer nur nett sein, ich kann nicht mehr. Ich will, dass sich etwas ändert zwischen uns ... Hier bei Paula ist es wunderbar: Ich habe zehn Stunden geschlafen, dann gebadet, in Ruhe gefrühstückt – weißt Du noch, wie gemütlich es früher morgens bei uns war? Wenn ich an unsere Ehe denke, könnte ich heulen ... Statt zu heulen, schreibe ich Dir diesen Brief.

Was macht Theresa gerade? Brabbelt sie? Weint sie? Vielleicht kannst Du jetzt nachempfinden, wie müde ich bin, wie ausgelaugt, wenn Du abends nach Hause kommst. Wenn ich Dir Theresa in den Arm drücke, obwohl auch Du Dich ausruhen willst. Vielleicht verstehst Du jetzt, wenn ich sage: Kein Beruf auf der Welt ist so anstrengend wie der einer Mutter. Und niemand ist da, der mal sagt: Toll machst du das, woher nimmst du die Kraft? Stattdessen Dein langes Gesicht, weil es wieder nur Spaghetti gibt.

Überhaupt diese ellenlangen Gesichter zwischen uns. Meins, weil ich mich allein gelassen fühle.

Deins, weil ich zu müde bin für Sex. Dabei sehne ich mich so nach Zärtlichkeit! Paula sagt, wir sollten Geduld haben miteinander. Das erste Jahr sei das schlimmste. Und wie geht es dann weiter? Wenn ich mir noch so oft sage, wie gut ich es eigentlich habe: Kind, Wohnung, Du hast Arbeit ... Manchmal sehe ich einfach kein Land. Dann möchte ich nur noch heulen vor Erschöpfung – und möchte, dass Du mich in den Arm nimmst. Aber ich warte umsonst. Wann, in den vergangenen sechs Monaten, hast Du auch mich mal ausschlafen lassen, samstags, sonntags, bis zehn? Freiwillig meine ich, ohne Protest. Wie hasse ich das Bitten und Betteln, das Kämpfen um Deine Hilfe: Als hättest Du nicht selbst Augen im Kopf, als seist Du für Theresa nicht genauso verantwortlich wie ich. Aber nein: Selbst wenn Du sie wickelst, muss ich die Creme aus dem Bad holen oder die dreckige Windel wegräumen. Immer brauchst Du einen Handlanger, eine Aufforderung, nichts klappt von allein. Vielleicht denkst Du (insgeheim), ich müsste Dir dankbar sein, dass Du mich „versorgst“: Du verdienst Geld, ich hüte – nur – das Kind. Und dabei bin ich so viel müder als Du – trotz Deiner Überstunden. Im Grunde fühle ich mich wie eine allein

erziehende Mutter. Mit dem Unterschied, dass ich immer wieder auf Deine Hilfe hoffe. Ich will auf Dich zählen können und ernst genommen werden. Das wollte ich Dir schon lange sagen, und ich hoffe auf ein Gespräch mit Dir. Bald! PS: Sag Theresa, dass ich heute Abend wieder da bin und gib ihr einen Kuss von mir. ■

Meine liebe Frau!

Dank Dir für Deinen Brief. Allerdings: Meine erste Reaktion war totale Wut. Ich fand Deine Vorwürfe schreiend ungerecht. Abends war Hans bei mir, und ich habe mich erst einmal richtig ausgeschimpft. Vielleicht brauchen wir ja beide einfach wieder ein bisschen mehr Kontakt nach draußen. Das ist es nämlich genau, was mich seit Theresas Geburt mehr und mehr stört: dass Du mich so einplanst. Manchmal habe ich sogar das Gefühl, dass es Dir eine gewisse Genugtuung bereitet, mir abends die schreiende Theresa in den Arm zu drücken, bevor ich überhaupt den Mantel ausgezogen habe. Ich weiß, dass Du ausgelaugt, unzufrieden und todmüde bist. Aber ich habe keine Lust darauf, an allem schuld zu sein!

Du schreibst, ich sei faul, bequem, lieblos und verantwortungslos. Und was empfinde ich? Ich finde, mein Leben war noch nie so anstrengend wie im letzten halben Jahr. Irgendetwas stimmt da nicht. Und was ich auch tue, es ist verkehrt. Wenn ich Theresa nicht wickle, bin ich ein fauler Sack. Wickle ich sie, nehme ich die falsche Creme. Nehme ich die richtige Creme, vergesse ich, die Windel wegzu packen. Pack' ich sie weg, landet sie im falschen Abfall. Auf eine Art ist es gut, dass Du gerade nicht da bist. Es ist schwer zu erklären. Theresa und ich

kommen uns sehr nahe. Und ich merke, dass ich anfangs, ein Gefühl für meinen eigenen Stil zu bekommen – auch was den Haushalt anbelangt, selbst wenn es hier gerade ziemlich chaotisch aussieht. Ich merke, dass mir die Zeit allein mit Theresa gut tut.

Wie soll ich das sagen? Ich fühle mich so oft wie Dein „Handlanger“, und jetzt gerade fühle ich mich wie ein richtiger Vater. Ich spüre, dass Theresa meine Nähe sucht, dass ich nicht nur die zweite Wahl bin. Vielleicht ist das die wichtige Erfahrung dieser Tage, trotz des blöden Streits. Vielleicht kannst Du ja hin und wieder ein Wochenende bei Paula verbringen? Mir sind klare Absprachen über Nachtdienst, Aufstehen und Haushalt lieber als Deine ständige Unzufriedenheit – warum haben wir so was nicht schon längst gemacht? Ach ja, der Sex und die Spaghetti. Es stimmt schon: Ich möchte gern mit Dir mal wieder einen ganzen Tag im Bett verbringen und dann ein fünfgängiges Menü serviert bekommen. Die Zeiten sind wohl vorbei (?). Aber nicht deswegen mache ich ein langes Gesicht.

Ich mache ein langes Gesicht, weil ich mich so allein fühle wie Du. Okay, ich war nicht schwanger, hab' nicht geboren, nicht gestillt. Aber deswegen ist es trotzdem nicht einfach, Vater zu werden. Manchmal hab' ich das Gefühl, dass man als Mann beim ersten Kind unheimlich schnell ins Hintertreffen gerät, ohne zu merken, was überhaupt passiert. Und genau da will ich raus!

Lass uns darüber reden, was Du gern anders hättest und was ich gerne anders hätte. Glaub mir: Ich will Theresa, ich will unsere Familie, ich will Dich und bin bereit, was zu tun. Bis später! Dein Mann. PS: So, jetzt muss ich mal die ganzen Windeln wegräumen, es fängt an, mir zu stinken! ■

In diesen Ausschnitten aus „Elternbriefen“ des ANE, die viele Familien über ihr Jugendamt erhalten, wird sichtbar, was eine rechtzeitige Vorbereitung auf Vatersein verlangt, damit soziale, emotionale und kognitive Dimensionen ein Gelingen von Elternsein erlauben.

Für Väterbildung – auch am Arbeitsplatz – kann dies bedeuten, so früh wie möglich auf wichtige Aspekte von Erziehungs- und Partnerschaftsgestaltung einzugehen. Erziehung und Partnerschaft gelingen Vätern wohl leichter, wenn aus Partnerschafts- und Familienberatung bekannte kognitive, soziale und emotionale Kompetenzfelder individuell entwickelt werden. Im Bestreben um individuellen Erfolg im Vatersein beschäftigen Väter sich beispielsweise mit Fragen wie:

kognitiv – Was weiß ich eigentlich über die aktuellen Rechte und Pflichten als Vater? Und was über gesicherte Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung von Kind, Familie und Paarbeziehung? Wo kommt mein Wissen her? Was muss ich als verantwortungsbereiter Vater/Partner noch darüber wissen? Welche materiellen Anschaffungen, Sicherheiten und Rahmenbedingungen sind wirklich für Familie, Kind und Partnerschaft unabdingbar, förderlich und für mich erreichbar?

sozial – Wie meistere ich als Mann die Herausforderungen von Kind und Partnerin an mich, ohne mich in der Kommunikation, Arbeitsteilung und Beziehung selbst zu verlieren? Wie gelingt es mir, immer wieder neuen Konsens mit der Mutter, am Arbeitsplatz, mit Freunden zu finden, Vereinbarungen auszuhandeln, Experimente zuzulassen, erreichbares

Vorbild zu sein? Welche Rituale, Grenzsetzungen, Nähe und Distanz ermöglichen Stabilität, Geborgenheit, Lust und Wandel für jedes Familienmitglied?

emotional – Welche Gefühle habe ich wirklich bei meinen diversen Versuchen, ein guter Vater zu sein? Wie gelingt es mir, mir selber in der Partnerschaft treu zu sein? Tu ich genug für mein eigenes Wohlbefinden, auch außerhalb von Vaterfreuden? Wie fühle ich mich in meiner Beziehung zur Partnerin? Wie erlebe ich mein Kind? Welche Wünsche, Inkonsequenzen, Grenzen, Stress und Belastungen lasse ich zu? Wo kann ich auf die wohltuende Entschleunigung und Verspieltheit durch mein Kind/meine Partnerin eingehen?

Vätern helfen dabei kaum bevormundende, idealistische Zielformulierungen, sondern eher Selbstvergewisserungen im aus Distanz moderierten Austausch mit anderen Vätern, in möglichst schlicht formulierten und erreichbaren Zusammenhängen, die im Einklang stehen mit Lust, Zuversicht, Wertschätzung, Konsequenz, Eigenständigkeit und Empathie.²⁶

Hürden für Bildungsangebote an Väter

Neben dem Ruf ‚Familienbildung sei unmännlich‘ gehören ‚geringe Vertrautheit mit der anbietenden Institution‘ und der Wunsch vieler Väter, nachhaltig ein ‚Netzwerk für ihre Kinder im Sozialraum‘ aufzubauen, zu den vernachlässigten Hürden bei der Akquise in Vätergruppen.

Stereotype Männlichkeit

Das Risiko, ‚unmännlich‘ zu wirken, wenn ein Vater bei öffentlichen Stellen Orientierungshilfe sucht, gehört noch zu den Hemmnissen von Väterbildung:

²⁶ Vgl. BMFSFJ 2005

Was passiert, wenn ein Mann seinen Weg außerhalb eingetretener Pfade von dominanter (hegemonialer) Männlichkeit sucht? Väter auf ‚neuen Wegen in das Familienleben‘ geraten in verunsichernde Selbstzweifel und Verdächtigungen ihrer Geschlechtsge-nossen, mitunter in Bewertungskonflikte hinsicht-lich ihrer Identität als Mann. In der Regel werden die durch den Wandel der Geschlechterverhältnisse aus-gelösten Verunsicherungen innerhalb der Männer-gemeinschaften aufgefangen und der „männliche Habitus“ dort immer wieder bestätigt.²⁷ Viele Väter möchten nicht, dass sie mit unkonventionellem Vater-sein ihren Ruf gefährden, ‚ein ganzer Mann‘ zu sein. Männer ‚ticken‘ auf eigene Weise. Traditionelle masku-line Imperative²⁸ haben in nur leicht modifizierter Form immer noch Wirkung, auch auf Vatersein. So glauben noch heute nicht wenige Väter Folgendes über ihre Männlichkeit:

Übersicht 4: Imperative zur Männlichkeit

Je

- selbstständiger ich bin und anderen nicht zur Last falle,
- mehr ich mich an meine Grenzen wage,
- mehr Schmerzen ich ertragen kann,
- weniger ich ermüde,
- mehr ich meine Gefühle, Schwächen vor anderen verberge,
- weniger Ansprüche ich an Essen stelle,
- mehr ich meinen Körper belasten kann,

desto

- männlicher und besser bin ich im Überlebens-kampf als Konkurrent, Partner und Beschützer.

Unkenntnis der Einrichtung und zu geringer Bezug des Angebotes zum Sozialraum

Die ‚umworbene‘ Väter brauchen genügend nie-drigschwellige Vorerfahrungen mit der anbietenden Einrichtung: „Wer bereits Erfahrungen mit Angebo-ten dort gemacht hat, zeigt sich antwortbereiter in der Umfrage und interessierter an speziellen Tref-fen, Angeboten und Gesprächsrunden für Väter. (...) Erwartungsgemäß stehen erlebnisträchtige Vater-Kind-Angebote sehr hoch im Kurs bei den befragten Vätern. Weniger Akzeptanz finden hingegen allge-meine, vage betitelte Väterbegegnungen, in denen der Adressat nicht direkt erkennen kann, worum es dort für ihn bzw. für ihn und sein Kind geht.“²⁹

Um unverbindlich mit der Einrichtung vertraut zu wer-den, scheint sich ein niedrigschwelliger, attraktiver Angebotsmix für Väter zu bewähren, sofern sie nicht bereits seit der Geburtsvorbereitung in der Einrich-tung zuhause sind: „Familienfrühstück, Brauchtums-feiern, Ferienmaßnahmen und Familienfeste können zunächst niederschwellig, ohne weitere inhaltliche Festlegung – außer ‚geselliges Beisammensein‘ – zu einem ‚Andocken‘ von Eltern mit Kindern beitragen.“³⁰

Vätern schwebt in Angeboten mit ihren Kindern ein enger Sozialraumbezug vor, der zeitlich nicht mit den alltäglichen sozialen Bezügen ihres Kindes dort in Kon-kurrenz stehen sollte: „Zumal Kinder in Nachbarschaft, Kita und Schule engere soziale Netze aufbauen, und Väter das wohl eher als förderungswert in Betracht ziehen.“³¹ Dies spricht für enge Kooperationen mit den agierenden Einrichtungen im Sozialraum, wie Hebammen, Kinderärzte, Kindergarten, Grundschule, Vereine, in denen die Kinder und Väter auf Gefährten aus dem Wohn- und Lernumfeld treffen können.³²

²⁷ Meuser 2001

²⁸ Vgl. Goldberg 1975

²⁹ Mülleneisen 2010, S. 45

³⁰ Ebd., S. 41

³¹ Ebd., S. 36

³² Vgl. Deutscher Verein 2007, S. 10 ff; MGFFI 2005; Paritätisches Bildungswerk 2006

Günstige Rahmenbedingungen

für Arbeit mit Vätern

Rahmenbedingungen, wie Personal, Qualifikation, Honorare, Räume, Konzepte etc., sind für gelingende Väterarbeit in der Familienbildung maßgeblich.³³

In jedem Familienbildungsteam könnten sich die Akteure daher fragen:

Welche unserer Profis arbeiten derzeit an den Transitionen/Übergängen für Väter und am Vaterbild? In den ersten zehn Vaterjahren: Hebammen, Frauenärztin/-arzt, Kinderärztin/-arzt und Kinderkrankenschwestern/-pfleger, Sozialpädagoginnen/-pädagogen, Erzieher/-innen, Grundschullehrer/-innen, Medien.

Häufig sind es weibliche Honorarkräfte, denen Väter anfangs begegnen. Sie treffen auf eine Frauendominanz in Angeboten zu den ersten zehn Familienjahren oder auf Fachleute, die sich erst teilweise nicht mehr damit abfinden möchten, dass Väter als ‚schwer erreichbar‘ gelten. Unter den Fachkräften für Väterarbeit sind offenbar sehr wenige Männer: in Geburtsvorbereitung 5%, in Familienbildung 29%.³⁴ Der Anteil männlicher Fachkräfte in Kindergärten liegt bundesweit unter 3%, an Grundschulen bei ca. 18%. Meist viel später im Familienzyklus gesellen sich Jugendamtsvertreter/-innen, Ausbilder/-innen, Familien- und Eheberater/-innen, Freizeitanbieter/-innen, Altenpfleger/-innen zu den bis dahin tätigen ‚Väter-Profis‘.

Väterarbeit braucht eine klare, eigenständige Positionierung und Vernetzung ihrer Akteure. Noch sieht Väterarbeit in der Familienbildung wie ein mageres Pflänzchen aus, dessen beiläufige Pflege leicht vergessen wird und wo nur wenige glauben, dass es größer wird. Wie viele neue Väter erscheinen durch-

schnittlich pro Jahr in der Familienbildung? Die Antwort: 94 ‚neue Väter‘.³⁵ Was bedeutet es, dass mit 175 Teilnehmern fast doppelt so viele neue Väter zur Geburtsvorbereitung einer Hebamme gehen?³⁶ Wie oft lässt sich durchschnittlich ein erreichter Vater im Jahr in der Familienbildung blicken? Nur etwa dreimal!³⁷ Und dann eher an Wochenenden und in Begleitung des Kindes ...

- Offene **Angebotsformen** – etwa Vätercafé, Väterkinotag, Väter-Sportübertragungs-Highlight, kursungebundenes Väterfrühstück, Väterspielabend – werden zunehmend angeboten. Doch so lange derzeitige Väterarbeit lediglich als „Ergänzung zur Arbeit mit Kindern“ und als „Ergänzung zur Arbeit mit Müttern“ aufgefasst wird, kann sie kaum Beiträge zum Gender Mainstreaming leisten.
- Der **Zeitanteil von Väterarbeit** sollte klar reserviert sein, möglichst bei über 20% der Stunden in der Woche. Und die Investitionen müssten ebenfalls erheblich über das bisherige Budget steigen, wenn Väterbildung aus dem Schatten der Familien-Mütter-Bildung heraustreten soll. Es wäre ernsthaft zu prüfen, ob in öffentlichen Einrichtungen der Bildung, Beratung und Betreuung zusätzliche Finanzmittel quotiert bereitgestellt werden können, die ausschließlich an Väterarbeit gebunden sind.
- **Väterarbeits-Konzepte** sollten ausformuliert in jeder Einrichtung verankert sein, in Geburtsvorbereitung ebenso wie in Altenarbeit, in Elternarbeit von Kindergärten³⁸ ebenso wie in der Elternarbeit in Schulen. Empfehlenswert

³³ Vgl. MGSFF NRW 2004a, S. 42–48, S. 64–73; Richter/Verlinden 2000, S. 14–33

³⁴ MGSFF NRW 2004a, S. 110

³⁵ s. Verlinden 2008: Datenauswertung zur Erhebung 2003 für MGSFF 2004a

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

³⁸ Verlinden/Külbel 2005

scheint eine Berichterstattung über die Geschlechterverteilung und den Anteil von Vätern in allen Eltern- und Familienbildungsmaßnahmen.

- Hierfür sollte insgesamt der **Stellenwert** der Väterarbeit in den Führungsetagen der Trägerverbände aufgewertet werden und deutlich mehr Priorität erhalten. Ein Planstelleninhaber sollte als Väter-Referent möglichst auf jeder maßgeblichen Ebene zuständig und etatmäßig ausgestattet sein.
- Die Aus-, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen sollten die Qualifizierung von (männlichen) **Fachkräften** der Väterarbeit forcieren. Aber auch Frauen können Väterkurse anbieten: Je reicher die Angebote an Erlebnissen, Naturbegegnung und Handeln liegen, desto geringer scheint die Bedeutung des Geschlechtes des Kursleiters für Väter. Sowohl Universitäten, Fachhochschulen als auch Fachschulen sollten die Familienbildung und als besonderen Akzent die Väterbildung in ihren sozialen und pädagogischen Studiengängen ausformulieren und eng mit den Praxisfeldern kooperieren. Praktiker und Nachwuchs können lernen, Väter zu sehen, wahrzunehmen, sie zum Thema zu machen, auf sie zuzugehen und anzusprechen, sie in die Angebote hinein zu holen, sie die Einrichtung und das väterfreundliche Ambiente erkunden und Angebotsprogramme mit gestalten zu lassen.

Wie kommen wir an Erstväter heran?

So früh wie möglich. Insbesondere Erstväter sind die Zielgruppe, denn sie müssen erreicht werden,

bevor sie sich wie Zaungäste fühlen, und zwar dort, wo sie sind. In Frauenarztpraxen, wenn sie ihre Partnerin zur Ultraschalluntersuchung begleiten, in Entbindungszentren oder Geburtsvorbereitungskursen können Väter angesprochen und zumindest über die niedrighschwelligen und attraktiven „Vater-(Kind-) Kurse“ informiert werden.³⁹ Gutscheine für Schnupperbesuche können ggf. mit dem allerersten Elterngeld-Bescheid angeboten werden: etwa für Vater-Baby-Schwimmen, Vater-Baby-Massage, Vater-„PEKiP“, „ElBa“, „Erstes Lebensjahr“. Väter können



beiläufig auf offene Angebote für Väter hingewiesen werden, wie zum Beispiel Väterfrühstück, Vätercafé, Väterkino, offener Jour fix für Väter. Zudem gibt es bereits recht etablierte Frühförderprogramme, die das Elternhaus aufsuchen, etwa „Opstapje“ und „HIPPY“.

Wann bleiben Väter Kunden der Familienbildung?

Wenn sie an der Entwicklung und Verbesserung der Angebote beteiligt werden und ihnen in der Einrichtung viel Raum zur Verfügung gestellt wird. Ein von Kursteilnehmern zu wählender „Vater-Sprecher“ in jeder Einrichtung könnte hierzu beitragen.

³⁹ Vgl. zur Niedrighschwelligkeit in der Familienbildung auch die Beispiele des ifb 2004

Woran haben Väter zunächst kaum Interesse?

An Psychovokabular unter Theoretikern, an Rollenspielen mit Anfassern, Schminken und Moralisieren, an Jammern und Vorwürfen ...

Wie niedrig sollen die Zugangsschwellen für Väter aufgebaut sein?

Anfangs so tief wie möglich! Aufstocken kann man nachher immer noch. Am besten, wenn Väter erst hinterher oder gar nicht denken, dass sie in einer „Bildungsveranstaltung“ waren!

Weitere günstige Rahmenbedingungen für Orientierungsprozesse mit Vätern?

Übersicht 5: Gute Bedingungen für Väterarbeit, ideell, personell und materiell

1. Hohe ausdrückliche Wertschätzung der Väterbildung im gesamten Trägerverband, beim örtlichen Träger, in der Erwerbswelt, Familienpolitik und medialen Öffentlichkeit.
2. Vielseitige, genderbewusste Konzepte und Leitlinien für milieusensible und begriffsbewusste Väterbildung.
3. Angemessene Ausstattung der Einrichtungen so, dass Väter attraktive Angebote, Orte und Zeiten für sich selbst und ihr Kind erkennen und annehmen können.
4. Ausreichend qualifiziertes Personal; insbesondere mehr männliche Fachkräfte; im Ideal wären Elterngruppen mit einer männlichen und einer weiblichen Fachkraft zu besetzen. Dabei erleben Kinder, Mütter und Väter kompetente erzieherische Kooperation zwischen den Geschlechtern.
5. Präventive Ansätze niedrigschwellig ausbauen für frühzeitige Information.
6. Bildung, Beratung und Begegnung von Vätern mit Kindern zwischen null und drei Jahren.
7. Technisch gut gemachte Präsentation über Internet und Facebook, wo Väter schon mal unverbindlich schauen können, wer dort was treibt.
8. Sinnvolle, niedrigschwellige, an Erlebnis und Spiel orientierte Schnupperangebote.
9. Konsequente Ausdauer und Suche nach Nachhaltigkeit, um Väterbildung über Jahre aufzubauen, trotz mehrjähriger Durststrecken.
10. Fachaustausch, Beratung und angemessene Qualifizierung mit/in Aus-, Fort- und Weiterbildung für Väterarbeit.
11. Lokale und überregionale Netzwerke für institutionsübergreifende Väterarbeit, z. B. mit Hebammen, Kindertageseinrichtungen, Beratung, Grundschulen, Vereinen, Kinderarztpraxen.
12. Brauchbare Daten sammeln, Dokumentationen und Berichte anlegen zur Arbeit mit Vätern, etwa über den wirklichen Anteil von Vätern in den elternbezogenen Angeboten, Maßnahmen und Ausgaben.

Beachten, dass Kunden technisch anspruchsvoller werden. Eine aus dem Sommer 2010 stammende Analyse von mehreren hundert Anrufen in der Zentrale einer großen rheinischen Familienbildungsstätte zeigte, dass das Internet – mit fast doppeltem Abstand gegenüber persönlicher Empfehlung und zehnfach gegenüber dem gedruckten Jahresprogramm – die allermeisten Anrufe von Kunden einleitete.

Väterbildung kann professionell und unaufdringlich in Wort, Bild und Web sichtbar werden. Ideelle, personelle und materielle Rahmenbedingungen in Bildungseinrichtungen prägen Väterarbeit mittelbar.



Angebote an Väter sollten auch von den Betreibern einer fortgesetzten Qualitäts- und Erfolgskontrolle unterzogen werden. Das Echo von beteiligten Vätern und das von Mitgliedern ihrer Familien sind wichtige Hinweise auf Chancen, Grenzen und Entwicklung der Väterangebote.

Zum langen Atem in der Väterarbeit – es kann durchaus länger als drei Jahre dauern, bis ein Angebot von Vätern wahrgenommen wird – gehört auch, sich der längerfristigen Wirkungen bewusst zu werden und beispielsweise danach zu suchen, welchen Ruf man bei Vätern und anderen Einrichtungen erworben hat. Erzieherinnen aus Kindertageseinrichtungen berichten, dass sie erkennen können, ob Väter bereits Erfahrungen mit ‚Väterbildung‘ etwa aus der Familienbildung mitbringen; Entwicklungs- und Erziehungsthemen seien diesen Vätern oft auffallend vertraut.

Günstige Vorgehensweisen in Kontakten mit Vätern
Startaufgaben: Aufmerksamkeit, Spiel und Raum anbieten

Aufmerksamkeit: Um Väter von der Familienbildung und Partnereinrichtungen – etwa Familienzentren – aus nachhaltig zu erreichen, sind Ansätze vorhandener Elternbildung aufmerksam weiterzuentwickeln. Um Vätern entgegenzugehen und ihre Erziehungskompetenzen zu fördern, ist davon abzusehen, kurzfristige, einfache Rezepte oder kurzlebige Tricks zu kopieren. Vielmehr muss ein Konzept mit dem gesamten Team vereinbart und kontinuierlich bedarfsorientiert ausgeformt werden, wie den Vätern Aufmerksamkeit entgegengebracht werden kann. Dies sollte in Fachberatung, Aus- und Fortbildung für alle Anbietenden intensiv aufgegriffen werden.

Jedes Angebot der Einrichtung muss sich letztlich fragen: Wo und wie tauchen dort Väter auf, selbst wenn nur über sie geredet wird?

Spiel und Raum: Väter gehen meist anders mit Kindern um als Mütter und haben eine eigene Art, Grenzen zu setzen und Risiken zuzumuten. Sie entwickeln eigene Formen, Dinge zu erklären und anzuwenden, sich ins Spiel einzuschalten oder rauszuhalten. In der Regel erleben Kleinkinder den spielerischen Umgang mit erziehungsbewussten Männern als sehr anregend und heften sich begeistert an ihre Fersen. Auch jede Eltern-Kind-Spielgruppe und jeder Kindergarten kann, ebenso wie ein Familienzentrum, Vätern attraktive Anregungen und Räume bieten.⁴⁰ Es geht letztlich darum, dass Männer ihre bedeutsame Vaterrolle und alltägliche Aspekte ihrer Beziehung zum Kind spielerisch erleben, mit anderen bereden und individuell ausbauen können. Väter schauen sich voneinander vieles ab, ohne groß dazu angeleitet werden zu wollen.

Kernfragen zur Zusammenarbeit mit Vätern

Die folgenden Themen sind als Arbeitsfragen formuliert und sollen den Ausbau der Kontakte zu Vätern im Rahmen von Familienbildung anregen. Falls bisherige erfolgreiche Kontakte mit Müttern bestehen, können die Fragen auch für die weitere Mütterbildung Impulse liefern. Väter benötigen jedoch offenbar eine andere, eher erlebnis- und handlungsbetonte Ansprache als Mütter. Die Fragen beziehen sich auf zehn Kernthemen und sollen Impulse für Fachkräfte sein, ihren eigenen Erfahrungsschatz in der fachlichen Zusammenarbeit mit Vätern zu erfassen, zu strukturieren und vorhandene Konzepte vor Ort weiter zu entwickeln.

⁴⁰ Vgl. Paritätisches Bildungswerk 2006

Übersicht 6: Kernfragen der Zusammenarbeit mit Vätern

Väter sehen lernen

- Wie kann das Thema „Väter“ in Teamgesprächen, in Fachberatung, Fortbildung und Ausbildung verankert werden?
- Wie erfährt man mehr über Väter in ihren zentralen Übergängen im Familienleben? Was ist etwa über Väter bestimmter Milieus und deren Art bekannt, sich heutzutage auf eine Geburt vorzubereiten, ihr Kleinstkind zu fördern oder dessen Wechsel in den Kindergarten und in die Grundschule zu begleiten?
- Mit welchen Begriffen werden gegenüber Kolleginnen und Müttern die erlebten Erziehungskompetenzen von Vätern beschrieben?
- Wie erfährt und interpretiert man, ob und was Väter an Kindern anders sehen als Mütter?
- Wo erfährt man, was Väter an Elternzeit bzw. am Dasein als Hausmann interessiert?
- Wie können Fortbildungen zur „Zusammenarbeit mit Vätern“ beim Träger angeregt werden?

Väter so früh wie möglich ansprechen

- Wie können Väter zeitig mit den Angeboten vertraut gemacht werden, bevor ihr erstes Kind geboren wird?
- Wie wird in Wort und Bild, gedruckt oder online, um die Aufmerksamkeit von Vätern geworben? Wie reden Mütter über solche Angebote? Und: Werben sie die Väter an?
- Welche frühen Angebote von anderen Einrichtungen (etwa von Medizin, Geburtsvorbereitung, Gesundheitsvorsorge, Familienberatung, Krabbelgruppen, Initiativen) an junge Ersteltern gibt es im Sozialraum? Welche davon könnten in den eigenen Räumen oder mit Unterstützung in Kindergärten oder Elternschulen durchgeführt werden oder in den benachbarten Sozialräumen?

- Wie können wir Väter erfolgreich zum Besuch eines Schnupperkurses bzw. zur Besichtigung der Einrichtung einladen? Wie kann ihre Beteiligung an weiteren Planungen mit Rücksicht auf ihr jeweils kulturgeprägtes männliches Selbstverständnis gefördert werden?

Väter die Räumlichkeiten erkunden lassen

- Was ist hilfreich für neu ankommende Väter, die sich mit den Räumen der Einrichtung und mit Partnereinrichtungen vertraut machen und erleben sollen, was wo stattfindet?
- Wie kann eine Mutter-Vater-Kind-Orientierungsrallye in eigenen Räumen und Partnereinrichtungen zu einem Gewinn für alle werden?

Väter mit dem Auftrag und dem Konzept der Einrichtung bekannt machen

- Wann und wie wird den Vätern erstmals das pädagogische Leitbild vermittelt?
- Wie erhalten sie direkt und indirekt Einblick in dieses Leitbild, in Bildungs-, Gender- und Familienkonzepte?
- Wo werden ihnen Kooperation und Austausch angeboten?
- Wie erfahren Väter frühzeitig, was ihr Kind und ihre Partnerin in den Angeboten der Familienbildung erlebt?

Väter miteinander vertraut werden lassen

- Wie regt man sorgfältig ein ungezwungenes Kennenlernen unter Vätern an?
- Was hilft neu ankommenden Vätern, sich erstmal unverbindlich umzusehen?
- Wie findet man heraus, welche Väter welche Interessen gemeinsam haben?

Väter stets ausdrücklich anreden

- Auf welche angenehmen Themen sollen Väter angesprochen werden, wenn sie ihre Partnerin zu Kursen und Angeboten begleiten oder sie dort vertreten?
- Wie sehen die Anschreiben an Eltern aus? „Liebe Väter und liebe Mütter“ oder vage „Liebe Eltern“ – in der Hoffnung, dass Väter sich mit angesprochen fühlen?
- Welche Grenzen werden im Umgang mit Vätern gesetzt? Wo irritieren Kursleiterinnen und Teilnehmerinnen ein väterlich-männliches Selbstverständnis – wo irritieren Väter den Mütterbildungsprozess?
- Wie geht man mit Vätern um, die sich ungern oder nur notgedrungen zeigen? Wie lassen sie sich gezielt einladen, beteiligen oder aufsuchen?
- Was spricht dagegen, in mütterbesetzten Elternkursen jeden Vater mindestens alle sechs Monate – auch allein – fachlich anzusprechen?

Familienbildung am Alltag von Vätern teilhaben lassen

- Zu welcher Uhrzeit kann man regelmäßig ein offenes, attraktives Vater-Kind-Mitbring-Frühstück am frühen Morgen, ein zeitiges Väterdinner oder einen Familien-Sonntags-Brunch anbieten?
- Wo bekommen Väter in der Familienbildung Gelegenheit angenehme Erlebnisse mit Partnerin und Kind zu teilen?
- Welche Erfahrungen ergeben sich aus den Situationen, in denen Väter ihre Partnerin und ihr Kind abholen? Wie können daran kurze, unverbindliche Vater-Kind-Mutter-Angebote angeknüpft werden, z. B.: „Komm, ich zeig Dir unsere Gruppe und Bildungsstätte!“ oder „Lass uns gemeinsam noch was mit den anderen tun ...“?

- Welche echten Projekt-Aufträge können interessierten Vätern angeboten werden, bei denen sie aktiv etwas für die Bildungseinrichtung tun können, z. B. Freunde und Arbeitskollegen mitbringen, Spielgeräte warten und instand setzen, Umfragen begleiten, mit Fotoapparat oder Video alltägliche Themen dokumentieren?
- Welche Väter sind neugierig genug, um bei Angeboten zu hospitieren?
- Wie kann der Väter-Anteil an Angeboten für Eltern auf ein Drittel und mehr erhöht werden?

Väter an der Entwicklung der Angebote beteiligen

- Welche Mitwirkungsmöglichkeiten nehmen Väter gerne wahr?
- Welche Mitwirkungsbereiche sind mit Vätern ausbaufähig?
- Was tun, um Väterinteressen in der Programmentwicklung zu beachten, wenn (fast) ausschließlich weibliche Kursleiterinnen darin bestimmen? Sollen Väter einen „Väter-Sprecher“ wählen?
- Wie lässt sich eventuell aufkommende Eifersucht von Müttern gegenüber engagierten Vätern durch transparente Information und Spielregeln abbauen?

Väter die Einrichtung nutzen lassen

- Wie gelingt es, dass Väter im Laufe der Zeit ihre Treffen und gemeinsamen Aktivitäten selber, also in weitgehender Eigenregie, planen und umsetzen?
- Was spricht dafür, dass verantwortungsbereite Väter bei allgemeinen und familiären Festen und feierlichen Anlässen die Räume der (Partner-)Einrichtung nutzen?

- Wie kann die Einrichtung pädagogische Interessen und Kompetenzen von Vätern und Fachmännern in Partnereinrichtungen aufgreifen, in kleinen Schritten beispielhaft fördern (Nachwuchs!) und langfristig günstige Rahmenbedingungen für deren Angebote schaffen?
- Wie sind neue Initiativen unter Vätern, ihre Kontakte zu Vätern der Nachbarschaft des Einzugsgebietes zu bewerten?
- Wie kann ein Infodienst unter interessierten Vätern gestärkt, den Vätern in Krisen beratende Begleitung nahe gebracht, können Medien und Räume bereitgehalten werden?

Mit anderen Bildungseinrichtungen kooperieren

- Wer bietet im Sozialraum familienorientierte Angebote für Väter (mit ihren Kindern) an, z. B. Geburtskliniken, -zentren, Kindertagesstätten,

Eltern-, Grund- und Volkshochschulen, Mehr- generationenhäuser, Bürgerzentren, religiöse Gruppen?

- Wie beeinflussen umliegende Vereine und Initiativen die Väter in ihrem Engagement für die Familie? Wer möchte in Bezug auf Väter kooperieren?
- Welche Erfolge verzeichnen andere Einrichtungen mit Vätern?
- Welchen Einfluss übt die eigene Väterbildung auf andere Bildungseinrichtungen aus?
- Wer hilft bei der gezielten Ausbildung männlicher Praktikanten oder der Einstellung männlicher Kollegen?



So gelingt Väterarbeit besser:

- Väter aufmerksam und frühzeitig ansprechen.
- Beiläufig Einrichtung, Konzept sowie andere Nutzer vertraut machen.
- Väter stets ausdrücklich anreden.
- An ihrem Alltag teilhaben – auch in muslimischen Familien.⁴¹
- Verantwortungsbereite Väter an der Entwicklung von Angeboten und der Nutzung der Räumlichkeiten beteiligen.
- In gezielter Vernetzung im Sozialraum⁴² Möglichkeiten von Väterarbeit ausdauernd verankern und dazu potenzielle Bündnispartner erkunden.

⁴¹ Vgl. BMFSFJ 2009b

⁴² Vgl. zur Weiterentwicklung kommunaler Bildungslandschaften Deutscher Verein 2009

Bündnispartner für mehr Bildungsangebote an Väter

Vernetzungen an der Basis wurden bereits beschrieben.⁴³ Solche Netzwerke sollten sich ebenfalls in den relevanten Führungsetagen wiederfinden lassen. Eine Kooperation zwischen Medizinischen Einrichtungen, Jugendhilfe und Familienbildung müsste etwa auch auf ministerialer Ebene praktiziert werden, beispielsweise um Teilnahmebeiträge für Geburtsvorbereitungskurse für Väter von Krankenkassen als „präventive Maßnahme“ erstattungsfähig zu machen, ohne dass Vätern dies verwehrt werden kann.

Bundes- und verbandsweite Aufwertung – Ansprechpartner für Väterthemen ernennen

Wenn Väterbildung politisch gewollt ist, sollte man konsequenterweise auch ‚oben‘ anfangen, um den Entwicklungsbedarf ‚top down‘ mitzugestalten: Eine besonders wirkungsvolle Maßnahme für das gemeinsame Anliegen „mehr Bildungsangebote an Väter“ wäre, wenn kurzfristig die freien und öffentlichen Träger/Wohlfahrtsverbände von Familienbildung sich dazu entschließen könnten – soweit möglich – auf allen Verbandsebenen je einen kompetenten Fachmann als „Ansprechpartner für Belange der Väter in der Eltern- und Familienbildung“ zu benennen. So kann das Thema eher an Kontinuität gewinnen. Die Bundes-Ansprechpartner aus jedem Bundesverband – etwa der kath. Kirche/Caritas, der evangelischen Kirche/Diakonie, des Paritätischen, des DRK, der AWO, des Kreis- und Städtetages –, des Arbeits-, Bildungs- und Familienministeriums, der betrieblichen Weiterbildung und der Gewerkschaften könnten sich dann in Experten-Treffen bundes-, landes- und bezirkswweit konzentrierter dem Thema widmen und beispielsweise für die Qualifizierungs-

standards von (männlichen) Nachwuchskräften in der Eltern- und Familienbildung sorgen. Fachkräfte aus affinen Berufszweigen, zum Beispiel aus Betreuung, Kinderpädagogik, Beratung, Schule, Kunst oder naturnahen Berufen, zu werben, ist ebenfalls nahe liegend.

Auf Länderebene ließen sich entsprechende Ansprechpartner mit Vertretern der obersten Landesjugendbehörde und Ausbildungsträger für mehr Väter in der Familienbildung ernennen und an „Runden Tischen für Väterbildung“ vernetzen. Sie könnten ebenfalls langfristig Aufgaben dazu konzipieren und in Angriff nehmen.



Vor Ort, auf der Bezirks-, Regional- und Jugendamtsebene, könnten weitere, derartige „Ansprechpartner für Belange von Vätern in der Familienbildung“ tätig werden, auch als Mentor und Supervisor für Familienbildungsteams.

Die Entwicklung solcher Netze⁴⁴ geht mit der Ernennung von „designierten Ansprechpartnern“ oder „exponierten Kommunikationspartnern“ für mehr

⁴³ Vgl. MSFFG NS 2009, S. 81–89

⁴⁴ Vgl. MGFFI 2005

Väter in der Eltern- und Familienbildung einher. Sie sollte sich mit einer passenden Anschubfinanzierung seitens der Bundes- und Landesregierungen schneller und möglichst Legislaturperioden überdauernd in Bewegung setzen lassen, auch in strukturschwachen Regionen.⁴⁵

Arbeitgeber, Gleichstellungsbeauftragte, Betriebs- und Personalräte gewinnen

Eine bloße Flexibilisierung von Arbeitszeiten und Arbeitsorganisation ist landläufig das bevorzugte Instrument der Geschäftsleitungen für familienfreundliche Maßnahmen, greift aber zu kurz. Neben solchen Maßnahmen zur Erhöhung der allgemeinen Arbeitszufriedenheit sind im Sinne des Gender Mainstreaming auch die spezifisch unterschiedlichen Interessen von Vätern und Müttern in den jeweiligen Erwerbsverhältnissen zu erfassen.⁴⁶ „Bei den Vätern ist die Beteiligung am Erwerbsleben weitgehend unabhängig vom Heranwachsen der Kinder. Sie lag 2008 – je nach Alter des jüngsten Kindes – zwischen

84% und 86%. Für Männer ist eine Familiengründung demnach kaum mit einer beruflichen Veränderung verbunden.“⁴⁷ Obwohl Männer nach wie vor die bekannte Einstellung äußern, dass Familie, Freunde und Freizeit ihnen wichtiger als „Arbeit“ seien.

Arbeitgeber entdecken zunehmend, welche Potenziale Väter für den Betrieb besitzen. Kompetenzen, die aus dem Vatersein erwachsen und am Arbeitsplatz positiv wirken. Zunehmend widmen sich Personalverantwortliche, Gleichstellungsbeauftragte und Betriebsräte – nicht zuletzt wegen des absehbaren Fachkräftemangels – der Frage: Wie väterfreundlich sind unsere Arbeitsplätze im Vergleich zur internationalen Konkurrenz?⁴⁸ Aus Umfragen und Analysen lässt sich ein „Väterbildungsbedarf“ feststellen. Ein aktuelles betriebliches Beispiel mündet in das Fazit, Väter in ihrer Vielfalt und Kompetenz sichtbar zu machen, ihnen Austauschmöglichkeiten im Betrieb zu ermöglichen. „Ziel aller Angebote ist der Aufbau einer Anerkennungskultur für aktive Vaterschaft“.⁴⁹

Übersicht 7: Fragen für den „inneren Dialog“

1. Wann trifft die Institution zum ersten Mal auf Erst-Väter?
2. Wann und wie spricht man über Väter?
3. Welches Bild von einem engagierten Vater ist handlungsleitend?
4. Welchen Einfluss nehmen Väter auf die Bildungsarbeit?
5. Wie beteiligen sich Väter an der Erziehung ihres Kindes und wie erfährt man davon?
6. Was macht die Einrichtung für Väter attraktiv?
7. Was berichten Mütter über den Vater ihres Kindes?
8. Was erzählen Kolleginnen und Kollegen über ihre eigenen Väter?
9. Was wird zu welcher Gelegenheit mit Vätern über Partnerschaft, Kinder, Beruf und Eigenzeit besprochen?
10. Was tun Kinder und Väter am liebsten gemeinsam in der Einrichtung?
11. Wie schätzen sich die männlichen Kollegen untereinander?
12. Wie reagieren Mütter, wenn ein Mann in die Gruppe kommt?

⁴⁵ Vgl. zur Kooperation der Familienbildung dort in Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII u. a. mit Gesundheitswesen, Vereinen, Internet und Betrieben – auch als mobiles Angebot: Deutscher Verein 2009b

⁴⁶ Vgl. DGB/ver.di 2010 | ⁴⁷ Destatis 2010b | ⁴⁸ Vgl. BMFSFJ 2010a | ⁴⁹ Stadtwerke Bielefeld 2010, S. 19

Familienbildung als Bündnispartner für Väter?

Wenn künftig mehr Männer als Fachkräfte im Elementarbereich arbeiten werden, könnten diese zu einer Erweiterung des Familienbildungsangebotes für Väter beitragen. Sie müssten dazu regelmäßig mit den Familienbildungsstätten vernetzt werden. Ein Anfang wäre ein runder Tisch für Männer als Fachkräfte im Elementarbereich, der sich trägerübergreifend in der Familienbildungsstätte und nach der Gründungsphase abwechselnd in den Kitas trifft. Väterbeauftragte an Hochschulen – wie bereits an den Universitäten Düsseldorf und Siegen tätig – müssten sich ebenfalls mit Väterbeauftragten in Betrieben und mithilfe der Industrie- und Handelskammern vernetzen.

Expertinnen zur Väterbildung in der Familienbildung

Die Leiterin des Projektes „Väter im Blickpunkt der Familienbildung“ der Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen⁵⁰, Bärbel Gebert, arrangierte für den 1.12.2010 von 13.30 bis 17.00 Uhr ein Expertinnengespräch in der Landesgeschäftsstelle des Paritätischen in Wuppertal. An dem Gespräch unter Moderation des Verfassers nahmen drei Expertinnen teil:⁵¹

■ **Michaela Scheer**, Dipl.-Päd. und Dipl.-Soz.-Päd., Sprecherin des Arbeitskreises Kommunalen Familienbildung und zuständig für den Bereich der Familienbildung der Bergischen Volkshochschule, Zweckverband der Städte Solingen und Wuppertal für allgemeine und berufliche Weiterbildung sowie Familienbildung.⁵²

■ **Bianka Ledermann**, Dipl.-Soz.-Arb., Beauftragte für Berufs- und Familienmanagement, Bildungsreferentin, stellvertretende Leiterin der Familienbil-

dungsstätte des Progressiven Eltern- und Erzieherverbandes PEV NW e.V.⁵³ in Gelsenkirchen.

■ **Karen Lehmann**, Paritätisches Bildungswerk LV NRW e.V.⁵⁴, Mitarbeiterin im Projekt Familienbildung NRW.

Einleitungen zum Interview⁵⁵

In der Einleitung waren die Expertinnen sich einig, dass zu den zentralen Zielen dieses Gespräches die Erweiterung von Perspektiven gehört mit Anregungen dazu, wie Väter künftig verstärkt in einer moder-



nen Familienbildung berücksichtigt werden können. Dazu müsse an bisherige Kompetenzen und Strukturen der Anbietenden und an positive Erfahrungen, Konzepte und Vorgehensweisen angeknüpft werden. Dies habe auch mit persönlichen und beruflichen Haltungen, insbesondere zum Gender Mainstreaming, zu egalitären Beziehungen und Dialogen zwischen den Geschlechtern zu tun.

Dazu könne es durchaus notwendig werden, Bildungslandschaften und Informationswege für Väter zu verändern, um ihnen in ihrem vielfältiger werdenden Vatersein wertschätzend entgegenzugehen.

⁵⁰ www.familienbildung-in-nrw.org

⁵² www.bergische-vhs.de/

⁵¹ Weitere Expertinnen/Experten waren vorgesehen, terminlich aber nicht zu vereinbaren.

⁵³ www.pevnw.de

⁵⁴ www.bildung.paritaet-nrw.org

⁵⁵ Entlang eines offenen Gesprächsleitfadens fand das Expertinnen-/Expertengespräch als Diskurs statt. Vom Verfasser protokolliert, wie folgt als überwiegende Konsensmeinung zusammengefasst.

Form und Themen des Gespräches könnten im Idealfall ein Prototyp für Fortsetzungsdiskurse unter Fachleuten werden.

Zentrale Themen

Entscheidungsträger und Anbieter stellen wichtige Weichen

In der Familienbildung sind Entscheidungsträger und Anbieter wichtige Schaltstellen und Multiplikatoren, auf ihr Praxisverständnis ist zu achten und aufzubauen. Diese Leute brauchen besondere Haltungen, Kompetenzen und Qualifikationen, um die unterschiedlichen Zielgruppen zu verstehen und zu erreichen. Hierzu wurden unter anderen aufgezählt: Achtsamkeit für die Zielgruppe und sich selbst gegenüber, berufliche Leidenschaft, methodisch-didaktisches Know-how, Reflexionsbereitschaft und Neugier, Verständnis für die unterschiedlichen strukturellen Ebenen und Ressourcen sowie historisches/gesellschaftliches Verständnis von Familienbildung. Eine bloße Buchhalter- und Funktionärsmentalität würde bei den emanzipatorischen und systemisch-ökologischen Leitbildern dieses sozialen Aufgabenfeldes scheitern.

Dasselbe gilt in einer Väterbildung. Erschwerend kommt allerdings hinzu: Nur wenige Entscheidungsträger/Anbieter verfügen über vergleichbar lange, spezifische und profunde Erfahrungen/Konzepte in gezielter Arbeit mit Vätern. Erfolge scheinen oft damit verbunden, dass Verantwortliche für Väterarbeit sensibilisiert sind und darin ein Zentrum ihres „Leitbildes“ erkennen. Sie sind dabei experimentierfreudig, räumen den Männern einen großen Vertrauensvorschuss ein und haben passende Reflektions- und Kommunikationsstile erarbeitet, die Väter ansprechen.

Orientierungsbedarfe von Vätern wahrnehmen

Im Vordergrund von Orientierungsbedarfen vieler Väter stehen mittlerweile epochale Wandlungen – je nach Milieu⁵⁶ und Lebenslage in unterschiedlicher Intensität und spürbar an vier Kernthemen:

1. Partnerschaft mit moderner Kommunikations- und Konfliktkultur.
2. Vatersein in der Balance zwischen Beruf und Erziehung.
3. Männliche Identität zwischen Tradition und Zukunft.
4. Glauben an Lebenssinn, Werte und kulturelle Heimat.

Diese vier Kernthemen durchdringen einander, was sich beispielsweise in Fragen von Vätern zum Umgang mit Schwangerschaft/Adoption, mit dem Säugling oder dem Kindergartenkind zeigt. Väter suchen ernsthaft nach mehr als einer Wiederholung dessen, was ihre eigenen Väter praktiziert haben.

Sensibilisierung für Orientierungsbedarfe von Vätern

Wo begegnet man Vätern und schaut auf ihr Vatersein? Werden Kollegen und Kunden als Suchende oder Lernende in ihrem Vatersein gesehen? Wie wird darauf geachtet, wie sich Freundinnen, Kolleginnen, Kundinnen über Väter und Vatersein äußern?

Solche Fragen können dazu führen, dass Medien, Veröffentlichungen, Fachliteratur und Aussagen in Jugendhilfeplänen und Ausschüssen, in Konferenzen und Netzwerken in ihren Details und Bedeu-

⁵⁶ Vgl. hierzu repräsentative und aktuelle Milieustudien der SINUS Sociovision 2008, Heidelberg, zu gesellschaftlicher Schicht und Wert-Orientierungen, in denen eine Vielfalt von „Vaterrollen“ erscheint, etwa Vater als perfektes und menschliches Vorbild in unmittelbarer Nähe: überlegter Weichensteller (etablierte Oberschicht) – aktiver Feierabend- und Wochenend-Papa (bürgerliche Mitte) – Geldverdiener & Chef (Konsum-Materialisten/untere Schicht). Auch Volz/Zulehner 2009 und 1998 typisieren eine bewegte Vielfalt von Männerrollen.

tungen anders wahrgenommen werden. Außerdem wird nachgefragt: Was bewegt Väter in ihrem Vatersein? Bleiben Väter hinter allgemeinen Begriffen wie „Familie“ oder „Eltern“ verborgen?

Der Vielfalt von Vatersein aufmerksam begegnen

Verantwortliche für Familienbildung erfahren nicht nur im Kontakt zu Vätern und Müttern oder im Gespräch mit Referentinnen/Referenten unterschiedliche Lebenswelten von Vätern. Dies geschieht auch im differenzierten Qualitätsmanagement, falls „Väter“ als Zielgruppe im Leitbild und in der Evaluation dort bereits verankert sind. Auch in einrichtungsübergreifenden Projekten und Netzwerken sollte diese Adressatengruppe deutlich und permanent auf der Tagesordnung stehen und aus den Fußnoten herausgehoben werden. Träger, die bereits einen „Beauftragten für Väterbildung“ benannt und mit den professionell erforderlichen Ressourcen ausgestattet haben, sind hier im Vorteil. Er kann Erhebungen zur Väterarbeit⁵⁷, entsprechende Angebotsentwicklung und Mitarbeiterfortbildung kontinuierlich begleiten.

Anbieter in der Praxis erleben im Gespräch über ihre Kurse mit Vätern einen spürbaren Lernfortschritt, vor allem wenn sie auf Kollegen treffen, die ähnliche Inhalte profilieren. Honorarkräfte benötigen für derartigen Austausch in Vernetzungen ausgewiesene Zeitkontingente, die auch finanziert werden.

Der nachhaltigen Nachwuchsförderung ist hohe berufspolitische Aufmerksamkeit zu widmen. Weibliche und männliche Praktikanten spüren, welche konkrete Bedeutung dem Genderaspekt in der Einrichtung eingeräumt wird. Eine engere Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten ist ratsam, etwa

mit solchen, die in den letzten Jahren im Zuge des Bologna-Prozesses neue Bachelorstudiengänge zur „Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“ anbieten. Ohne systematisches, etabliertes Feedback zwischen Praktikern der Familienbildung und Ausbildungsverantwortlichen laufen die Studiengänge Gefahr, inhaltlich und formal massiv am tatsächlichen Bedarf vor Ort in den Einrichtungen (Kindergärten, Familienzentren, Elternschulen, Familienbildung, Weiterbildung etc.) vorbeizusteuern.



Die Anwerbung und Förderung von mehr Männern in diesen und ähnlichen Ausbildungsgängen kann mit vereinten Kräften eher Wirkungen zeigen, die letztlich nicht allein dem Elementarbereich⁵⁸, sondern auch dem hohen Bedarf an männlichen Kursleitern für die professionelle Väterbildung zugute kommen. Die Verfeinerung und Qualitätssicherung von Väterbildung braucht einen beständigen „Top-down“-Prozess, der den Akteuren auf allen Ebenen zeigt, dass mit Familie und Eltern „Väter und Mütter“ und deren Kinder gemeint sind. Auch technische Möglichkeiten sind auszuschöpfen, um etwa im Internet⁵⁹

⁵⁷ Vgl. Verlinden, Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW, hrsg. 2004: Väterarbeit in NRW – Bestandsaufnahme und Perspektiven, Düsseldorf; Download unter www.vaetertagung.de/downloads/vaeterarbeitinnrw.pdf | ⁵⁸ Vgl. Koordinationsstelle Männer in Kitas, Berlin, www.koordination-maennerinkitas.de oder www.maennerinkitas.de mit den Tagungen in Dresden 2007, Hannover 2009, Köln 2011 | ⁵⁹ Vgl. die vielen Väterportale im Internet, z.B. www.vaeter-nrw.de, www.vaeter-netz.de oder www.vaeter-zeit.de

unkomplizierte Informationen und technisch sowie inhaltlich attraktive Online-Anmeldeverfahren anzubieten. Der „Spagat zwischen Kür und Pflicht“ in den Ausschreibungstexten der Angebote für Väter scheint schwierig. Bekanntlich sind viele Männer durch „Bildungsangebote“ abgeschreckt und brauchen niedrigschwellige Signale, mit denen die Kurse erlebnis- und handlungsorientiert beworben werden können, ohne befürchten zu müssen, dass sie in ihrem Vatersein mit pädagogisch erhobenem Zeigefinger infrage gestellt werden. Ausgeschriebene Lernziele und Methoden widersprechen oft der Neigung von Männern, sich nur ungern infrage stellen zu lassen. Niedrigschwellige, beiläufige und informelle Väterbildungsprozesse – etwa an den äußerst lernintensiven Bildungswochenenden – sind allerdings durch die unpädagogische Brille der Förderpraxis nach dem Weiterbildungsgesetz NRW betrachtet mitunter problematisch und oft Anlass für Hindernisse. Förderungs-Entscheider und Zielgruppe sprechen auf Kursbeschreibungen oft in entgegengesetzte Richtungen an: Den einen (Vätern) sagt oft ein Text zu, den die anderen (Finanziers) strikt ablehnen. Was verbal Väter anlockt, stößt häufig die Verwaltung ab – und umgekehrt.

Netzwerkpartner gibt es viele

Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerzentren, Schulen, Beratungseinrichtungen, medizinische Einrichtungen und Sportvereine gehören neben anderen zu den Partnern, mit denen Väter erreicht werden können. Die Liste der potenziellen Bündnispartner⁶⁰ lässt sich je nach Sozialraum, Präventionsanspruch und Zielgruppe konkret erweitern, etwa mit Spezialisten und Akteuren im Migrationsbereich oder im Trennungs- und Scheidungsbereich.

Hoffnung für Väterbildung bezieht sich auch auf die weitere vätergerechte Implementation im gesetzlich eingeräumten Bildungsurlaub und im betrieblichen Weiterbildungssektor. Hier erkennen Arbeitgeber zunehmend, dass betrieblich erwünschte Sozialkompetenzen oft die gleichen sind, die ein Vatersein erleichtern.⁶¹

Gleichstellungsbeauftragte in Wirtschaft und Verwaltung können daran mitwirken, dass unter „Familienfreundlichkeit“ des Betriebs auch Väterfreundlichkeit thematisiert wird. Zunehmend gehen nicht nur öffentliche Betriebe dazu über, einen „Väterbeauftragten“ zu ernennen, der sich ausdrücklich um Väterinteressen am Arbeitsplatz kümmert.⁶²

Anteil von Vätern mit Familienbildungsbedarf steigt langfristig

Das Image der Familienbildung, das Berufsbild und die Produkte haben oft kein genügend klares Profil in der Bevölkerung. Konkrete Erfahrungen im Umgang besitzen meist nur Frauen. Männern erscheint Familienbildung als unmaskulines Geschehen an weiblichem Ort. Hieran könnten Kampagnen etwas ändern, die allerdings derzeit vorhandene Ressourcen in der Familienbildung materiell und personell überfordern.

Attraktivere Kurse für Väter brauchen häufig auch männliche Kursleiter. Doch die sind rar, ihre Rekrutierung kann nicht kurzfristig erfolgen, sie muss mit Ausbildung, Fachberatung und Fortbildung begleitet werden. Allerdings dümpeln die Honorare für Kursleitungen auf einem ausgesprochen unattraktiven Niveau und sind derzeit kaum für unbezahlte, praxisbegleitende Lernarrangements oder kollegialen Fach-

⁶⁰ s. die mittlerweile über 600 „lokalen Bündnisse für Familie“ und über 2.600 engagierten Betriebe im Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ (BMFSFJ 2010) | ⁶¹ vgl. Hans-Georg Nelles „Väterblog“, www.vaeter-blog.de, sein Projekt „Väter und Karriere“, www.vaeter-und-karriere.de, Düsseldorf | ⁶² z. B. Charité Humboldt Universität, Berlin, Universität Düsseldorf und Universität Siegen

austausch der Honorarkräfte ausreichend.⁶³ Es fehlt an politisch gewollten, klaren, Struktur verbessernden Signalen in der Familienbildungslandschaft. Kurze, praxisverknüpfte, wohlwollend befristete Projekte können da kaum Abhilfe schaffen.

23% der Väter nutzten im Bundesdurchschnitt des ersten Halbjahres 2009 die Elternzeit. In NRW waren es nur unter 18%.⁶⁴ Dieser Gruppe an vermutlich erziehungsbereiten Vätern sollte Familienbildung professionell entgegengehen. Eine durchaus wünschenswerte Erweiterung der Väterzeit, wie etwa in skandinavischen Ländern, kann in vielen Einrichtungen für Familien zu erheblichen Kapazitätsproblemen führen. Dies scheinen auch Ersteltern zu ahnen, die oft schon vor der Kita oder der Bildungsstätte stehen und nach einem Platz oder Kurs Ausschau halten, bevor ihr Kind geboren ist. Und nicht nur aus Präventionsgründen haben die diversen „Begrüßungsprojekte“ für Ersteltern und „Angebote für Mütter und Väter mit Babys im ersten Lebensjahr“ derzeit Konjunktur.

Ersteltern spüren, dass sie gutes Rüstzeug sowie Erziehungs- und Partnerschaftskompetenzen brauchen, um ihren Nachwuchs kindgerecht aufs Leben vorzubereiten. Dies scheint angesichts der vielfältiger werdenden Familienformen (z. B. in allein oder getrennt erziehenden, in bikulturellen oder Patchworkfamilien) und steigenden beruflichen Mobilitätsanforderungen komplizierter zu werden.⁶⁵ Familienbildung ist dabei behilflich,⁶⁶ benötigt dafür allerdings erheblich mehr und andere Ressourcen und Partner als noch vor einer Generation.

Wenn der Ausbau der schulnahen Ganztagsbetreuung für Kinder ernst gemeint ist, braucht es auch

einen Ausbau an Eltern- und damit auch an Väterangeboten. Das kann mit den bisherigen Akteuren nicht geleistet werden. Sowohl Lehrkräfte an Schulen als auch im Bereich der Jugendarbeit benötigen eine moderne, gendersensible Konzeption sowie eine Aus-, Fort- und Weiterbildung in der sozialpädagogischen Arbeit mit „Müttern und Vätern“ der diversen Milieus und Lebenslagen. Darüber hinaus werden Verlängerung der Lebenserwartung, Vorbereitung auf das Älterwerden und familiäre Pflege Themen werden, mit denen sich Väter und Mütter



zunehmend auseinanderzusetzen haben. Familienbildung hat hierfür Kompetenzen entwickelt. Dies muss künftig auch für Väter sichtbar gemacht werden, ohne dass dafür auf der anderen Seite bei den Müttern gekürzt wird.

Fazit

Entscheidende Lebensbedingungen von Familien sind sehr direkt mit Wohnort und Arbeitsplatz verknüpft. Zunehmende räumliche Segregation, etwa nach Einkommen, Alter, Ethnie und bestimmten Milieus, erfordert, dass Familienbildung möglichst

⁶³ Vgl. Verlinden 2004, S. 45 | ⁶⁴ Immer mehr Väter nehmen Elterngeld in Anspruch. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis 2010a) mitteilt, hat ein Vater bei rund 75 000 der insgesamt 323 000 im ersten Halbjahr 2009 geborenen Kinder Elterngeld bezogen. Dies entspricht einer Väterbeteiligung von 23%. Bei den im Jahr 2008 geborenen Kindern lag die Väterbeteiligung bei knapp 21%. Die Inanspruchnahme des Elterngeldes durch Mütter betrug in beiden Berichtszeiträumen über 96%. | ⁶⁵ BMFSFJ 2010b | ⁶⁶ MGFFI 2005

an kleinräumigen Strukturen ausgerichtet wird. Familienbildung tritt für spezielle Zielgruppen an die Seite von BündnispartnerInnen im Sozialraum oder am Erwerbsplatz. Lokale Bündnisse für Familie können Kooperationschancen dazu bieten.

Einerseits gilt für den unmittelbaren Erfolg von Väterarbeit vor Ort: Personen vor Strukturen! Das betrifft die relativ hohen Anforderungen an die persönliche Integrität der Anbieter von Väterbildung. Landesweit jedoch brauchen wir klar gewollte und langfristig installierte Strukturen, das heißt: motivierte und mit Ressourcen ausgestattete Ansprechpartner für Väterarbeit in Ministerien, Betrieben,

Behörden, Kommunen, Jugendämtern, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und Sportverbänden.

Väter brauchen ausgedehntere Ferien- und Wochenend-Angebote, die sie mit ihren Söhnen und Töchtern erreichen können. Als geeignet für Väter erweisen sich natur-erlebnis-pädagogische Angebote in Familienferien, im Bildungsurlaub und auch in innerbetrieblicher Weiterbildung in Kompetenzen, die eine individuelle Balance zwischen Beruf, Familie und Eigenzeit erleichtern. Sie gehen eher auf Abstand, wenn ihnen pädagogisierende Bildung angeboten wird, die davon ausgeht, dass mit Männern irgendetwas nicht stimmt. Mehr Nähe ist möglich.

Sechs Appelle zur Väterarbeit

1. Sprecht Erstväter so früh wie möglich an.
2. Sucht Anschlüsse an den Alltag von Vätern.
3. Schätzt die Sicht von Vätern auf Erwerb, Kind, Familie und auf ihre eigene Freizeit.
4. Knüpft dort an, wo Väter sich fähig, stark und frei von Vorwürfen fühlen.
5. Arrangiert unter Vätern offene Begegnungen, die Erlebnis, Taten und Erfolge bieten.
6. Beteiligt Väter stärker an Entscheidungen und Gremien der Einrichtung.

Zwölf Appelle an einzelne Fachkräfte

1. Eigene Annahmen über typisch „männlich“ und „weiblich“ prüfen.
2. Sich mit anderen Fachkräften austauschen, am Puls der Zeit bleiben und aufmerksam sein für das, was in und out für Väter ist.
3. Krisen und Übergänge erkennen, in denen Selbstvertrauen, Kooperation, Konfliktlösungen und Gefühle von Vätern zu kurz kommen können.
4. Väter mit ihren Stärken sehen lernen: In jedem Kerl steckt vielleicht ein toller Typ: Teamplayer, Komplize, kreativer Abenteurer, Musikfan, Künstler, Liebhaber ... auf der unsicheren Gratwanderung vom Erbe zur Moderne.

5. Wahrnehmen, welchen Druck Väter in diversen Milieus und Lebenslagen erleben, etwa durch Gelderwerb, Konsum, Peers, Kultur und Medien.
6. Stolz von Vätern annehmen – den Stolz auf die eigene Leistung, auf Männlichkeits-Erleben und am Messenwollen an Maßstäben.
7. Maßstäbe entdecken für Status, für offene und verdeckte Vergleiche, über welche Väter ihre Rangreihen bilden und einander Positionen darin verleihen.
8. Raum geben, wo Väter sich ausprobieren, abgrenzen, eigene Stellung beziehen und Fehler zulassen können.
9. Den Vätern körperliche Anstrengungen zumuten, Teamaufgaben verstärken und faire Regeln für Erfolg hervorheben.
10. Körpersprache mit Vätern gemeinsam in ihrer Vieldeutigkeit enträtseln.
11. Eigene Gefühle Vätern mitteilen: „Ich-Botschaften“ senden, unaufgeregt Wunsch und Empfinden benennen.
12. Gewalt sehen und ansprechen, Beteiligte konsequent begleiten, Gefühle Beteiligter dabei benennen.

Fünf didaktische Schritte für Väter-Angebote⁶⁷

1. Väter können die Veranstaltung wahrnehmen: Das Angebot sollte von Vätern beachtet werden, ihnen auffallen, ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen.
2. Väter können daran teilnehmen: Väter kommen zur Veranstaltung und sollten die Gelegenheit zur aktiven Mitwirkung, zur physischen (auch online) Beteiligung geboten bekommen.
3. Väter wollen dazu Stellung nehmen können: Ihnen ist die Möglichkeit zur verbalen und non-verbalen Äußerung ihrer eigenen Position zu geben, damit sie deutlich machen können, wo sie selbst in Bezug zum Angebotsthema stehen.
4. Väter übernehmen individuell etwas aus dem Angebotenen, eignen es sich an und passen es in Vorhandenes ein: Sie erkennen darin „Beute“, etwas für sie Erfreuliches, Lustvolles, Brauchbares, Bemerkenswertes, eine Information, an die sich individuell anknüpfen lässt, eine Einsicht, einen persönlichen Vorsatz, etwas, das vorher so nicht da war.
5. Väter vertreten das aus der Veranstaltung, aus dem Angebot Erworbene in anderen Zusammenhängen: Sie versuchen, es schrittweise in ihre Alltagsstrukturen einzubauen, zum Beispiel in der Familie, gegenüber Freunden und Kollegen.

Die Quellenhinweise und weiterführende Links zum Beitrag von Martin Verlinden finden sich im Anhang auf den Seiten 85 und 90

⁶⁷ Die in der Erwachsenenbildung üblichen Veranstaltungsformen für Angebote an Väter sind mithilfe dieser fünf Schritte strukturierbar. Doch sollte auch nach neuen Angebotsformen gesucht werden, die in ihrer Begrifflichkeit attraktiv auf die Wahrnehmung der gemeinten Väter wirken. In der Entwicklung und Fortschreibung der Angebote gilt es, bislang fernbleibende Väter zu erreichen, sie zur Teilnahme und Stellungnahme zu gewinnen, um eine individuelle Übernahme relevanter Impulse und Informationen und ihr expansives Vertreten im Alltag zu erreichen (vgl. Richter/Verlinden 2000, S. 31 ff).

UMFRAGE: Väter in der Familienbildung NRW

Zwischen September und November 2010 wurden die Einrichtungen der Familienbildung in NRW zum aktuellen Stand der Arbeit mit Vätern befragt. Fragebögen wurden an alle anerkannten Familienbildungseinrichtungen versandt; sie erreichten mit einem Rücklauf von 15% auch die Bildungswerke aller Landesarbeitsgemeinschaften. Somit ist das Sample groß genug, um statistisch zutreffende Aussagen machen zu können.

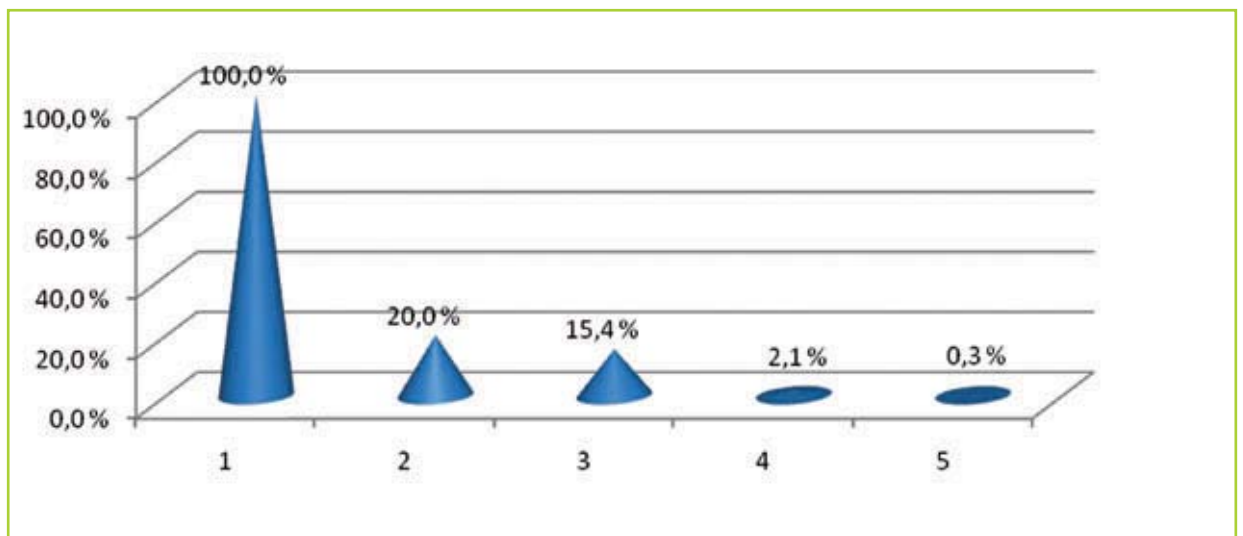
Jeder fünfte Teilnehmer (20%) hat familiäre Wurzeln außerhalb Deutschlands. In den Elternkursen ist jeder siebte teilnehmende Mann Migrant; das ist zwar etwas geringer als der statistische Schnitt, liegt aber immer noch im üblichen Streubereich.

Anders stellt sich dieser Sachverhalt jedoch dar, wenn man die Zahlen aus Stadt und Land miteinander vergleicht.

Männeranteil

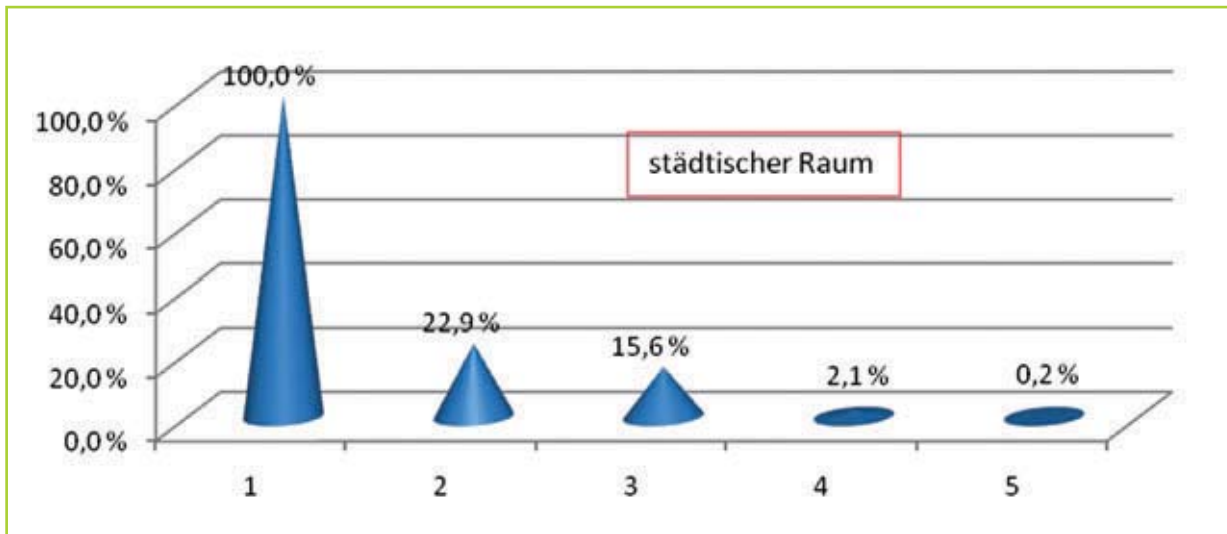
Die untersuchten Einrichtungen aus ganz NRW bieten zu etwa 70% Familienbildung schwerpunktmäßig im städtischen und zu etwa 30% im ländlichen Raum an. Landesweit ergibt sich bezogen auf die untersuchte Fragestellung folgendes Bild:

1. Männliche Teilnehmer in Angeboten der Familienbildung

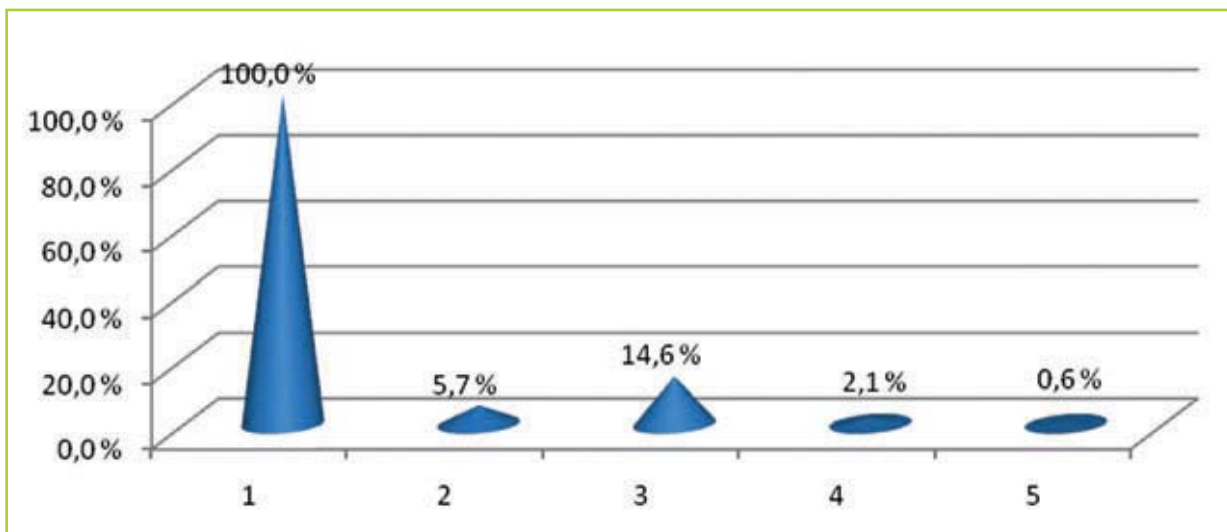


- 1 = erwachsene Teilnehmer/-innen (2–5 jeweils bezogen auf 1)
- 2 = Migranten
- 3 = Männer
- 4 = Männer in Elternkursen
- 5 = männliche Migranten in Elternkursen

2. Männliche Teilnehmer im städtischen/ländlichen Raum

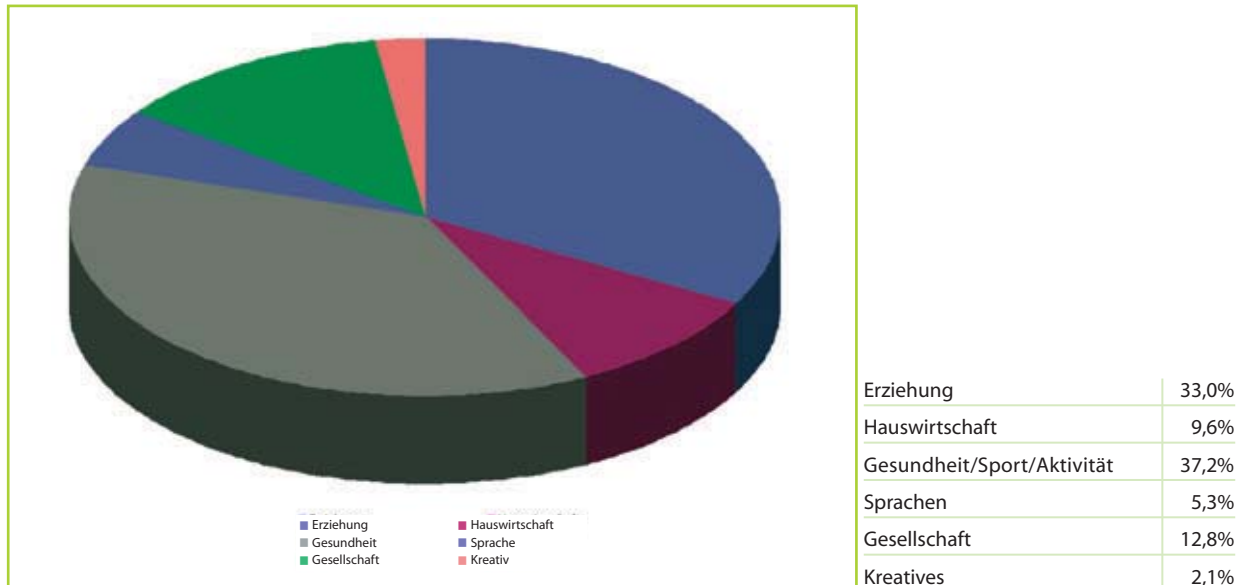


Im städtischen Raum hat fast jeder vierte Teilnehmer einen Migrationshintergrund, aber nur jeder zehnte teilnehmende Mann in Elternkursen zählt zur Gruppe der Migranten.



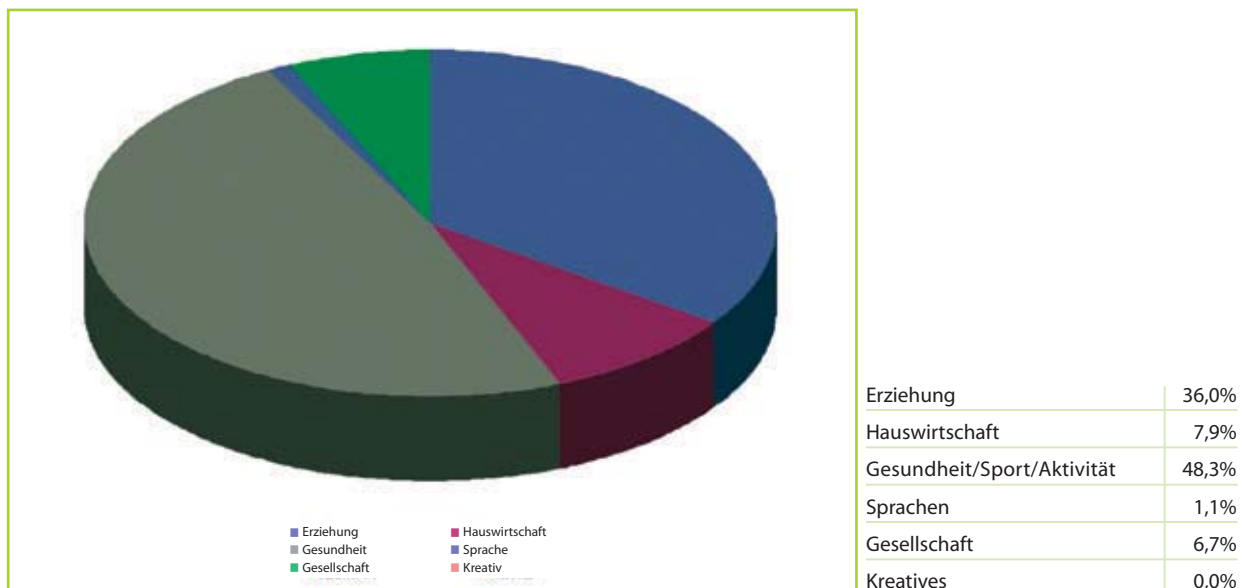
Im ländlichen Raum dagegen ist die Zahl der Migranten signifikant niedriger: Nur etwa jeder 18. Teilnehmer gehört zu dieser Gruppe, während der Anteil der Männer an der Gesamtteilnehmerzahl etwa im statistischen Landesdurchschnitt liegt. Bei den reinen Angeboten für Eltern hat jedoch anders als in den übrigen Fachbereichen und auch anders als in den Städten jeder dritte teilnehmende Mann einen Migrationshintergrund.

3. Bevorzugte Bildungsthemen von Männern



Das Hauptinteresse der männlichen Teilnehmer liegt in der Kategorie Sport und Aktivität. Hierbei werden Gesundheitsthemen nicht so stark nachgefragt. Noch deutlicher wird das Bild bei Frage nach den Angeboten, an denen die meisten Väter teilgenommen haben.

4. Angebote, an denen die meisten Väter teilgenommen haben:



Mehr als 80% der Väter haben an Veranstaltungen teilgenommen, die mit Erziehung und Aktivität zu tun hatten. Hier ist die Dominanz von Angeboten, die Bewegung versprechen, mit etwa 50% besonders groß. Beispiele sind Kurse wie: „toben – spielen – bewegen“, „turnen und toben“ oder „mit Papa in den Abenteuerwald“.

Jede vierte Einrichtung macht keine speziellen Angebote für Väter

Aus zwei maßgeblichen Gründen:

1. Entsprechende Versuche waren in der Vergangenheit wegen sehr geringer Resonanz erfolglos.
2. Man sieht nur Aussichten auf Erfolg, wenn qualifizierte männliche Kursleiter vorhanden sind. Dies ist aber aufgrund der sehr geringen Honorare in der Weiterbildung nicht – oder nicht in ausreichendem Maße – der Fall.

In drei von vier Familienbildungsstätten werden Vätern spezielle Angebote gemacht. Entsprechend dem oben aufgezeigten Trend sind weit mehr als die Hälfte (70%) davon im Bereich Sport oder Aktivitäten angesiedelt, die übrigen 30% stammen aus dem Bereich Pädagogik.

Insgesamt wird festgestellt, dass eine deutlich höhere Teilnahme von Vätern an Kursen wünschenswert wäre. Dies gilt vor allem für die Angebote für Familien mit kleinen Kindern. Die Begründung lautet, dass auch die jungen Väter eine stärkere Rolle bei der Erziehung übernehmen sollten. Dies sei besonders wichtig, weil Männer eine ganz eigene Funktion in der Familie haben und somit auch dazu beitragen könnten, Rollenklischees in der sich ändernden Gesellschaft zu überwinden.

Nutzung

61% der befragten Einrichtungen stellten fest, dass in den letzten Jahren die Beteiligung von Männern an den Angeboten der Familienbildung leicht zugenommen hat. 39% können bisher keine Veränderung

feststellen. Um hier positive Entwicklungen in Gang zu setzen oder zu beschleunigen, werden folgende „Stellschrauben“ gesehen:

- Für Angebote, bei denen mehr Väter als Teilnehmer gewünscht werden, sind Kurszeiten so zu verändern, dass sie außerhalb normaler Arbeitszeiten liegen.
- Eine höhere Zahl von männlichen Dozenten und eine Veränderung der Ansprache der Zielgruppe verbunden mit einer an männliche Bedürfnisse angepassten Rahmengestaltung (Ort, Raumgestaltung, Ausschreibungstexte usw.) kann den Prozess entscheidend beschleunigen.

Drei Veränderungswünsche

- Mit mehr als 50% steht bei geplanten bzw. bereits durchgeführten Veränderungen die inhaltliche Rücksichtnahme auf männliche Bedürfnisse bei Kursen sowie die Anpassung der Kurszeiten an erster Stelle.
- Die Akquise von mehr männlichen Dozenten ist aufgrund der relativ geringen finanziellen Ressourcen nur bedingt möglich. Entsprechend ist die wichtigste Forderung an die Landesregierung, die in der Befragung geäußert wurde, die Verbesserung der finanziellen Ausstattung der Einrichtungen. Dies gilt gerade dann, wenn bildungsungewohnte Personen stärker in den Fokus genommen werden sollen.
- Ebenfalls ist die weitere Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf einzufordern.

3 | FÜR DIE PRAXIS

BAUSTEINE zur Konzeption**Den Blick erweitern – Handlungsmöglichkeiten entdecken**

„Väter“ sind keine homogene Zielgruppe. Sie unterscheiden sich durch Bildungsstand, Einkommen und soziale Lebenswelt ebenso wie durch individuelle Erfahrungen, Vorstellungen oder Ressourcen. Familienbildung setzt bei der Vielfalt an und schafft offene Räume, in denen es vor allem um den moderierten Austausch von Vorstellungen und Erfahrungen geht. Ziel ist also nicht, „von außen“ erklärte Ziele zu verfolgen oder Teilnehmer pädagogisch geschickt dazu zu bringen, so zu sein, wie es andere für richtig halten. Väterbildung, die ankommen will, stellt Freiräume für die persönliche Entwicklung bereit. Sie fragt nicht: „Wie bekomme ich mehr Väter in den Eltern-Kind-Kurs?“, sondern: „Wie sieht ein Ort/ein Raum aus, den Väter gern besuchen und annehmen und was findet dort statt?“ Dies sind Kernfragen einer Didaktik der Väterbildung. Die Antworten finden sich vor allem dort, wo sich Väter selbst gern aufhalten. Es gilt, ihre realen und gedanklichen Lebensorte kennenzulernen und im Austausch mit Vätern herauszufinden, welche Ziele sie selbst verfolgen, wenn sie von dort aus aufbrechen. Die folgenden acht Stichworte zur Väterbildung setzen bei diesen Überlegungen an.

Acht Stichworte zur Väterbildung**1. Lebensweltbezug**

Angebote der Familienbildung sprechen die Teilnehmerschaft auf mehreren Ebenen an: In ihren verschiedenen Rollen, mit ihren individuellen Interessen und im Kontext ihrer Einbindung in private, soziale und gesellschaftliche Netzwerke. Sie berücksichtigen die Kompetenzen und Lerngewohnheiten der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie

deren Beteiligungs- und Veränderungsspielräume. Dies gilt auch dann, wenn Männer/Väter als Teilnehmer angesprochen sind, sei es in gemeinsamen familienorientierten Angeboten oder in Angeboten, die stärker auf Väter alleine oder Väter mit ihren Kindern abzielen. Vätern wird hierbei eine intrinsische Motivation zur Mitwirkung und aktiven Mitgestaltung ihrer privaten Lebensverhältnisse unterstellt (Co-Konstruktion der Familie – Partnerbeziehung – Erziehungsverantwortung), unabhängig von der realen oder intendierten Realisierung dieser Absicht.

Die Erfahrung in der Familienbildungsarbeit mit Vätern zeigt, dass niedrigschwellig angelegte „Bildungsgelegenheiten“ mit hohem Kommunikationsanteil gern genutzt werden, um untereinander oder in verschiedenen gemischten Gruppen Familienerfahrungen auszutauschen, Problembereiche mit Verhaltensunsicherheiten oder Rollenkonflikten zu thematisieren und in zieloffene Dialoge mit anderen Teilnehmerinnen/Teilnehmern oder auch Referentinnen/Referenten zu treten, und zwar unabhängig vom ausgewiesenen Thema der Bildungsveranstaltung. Die Bereitschaft, sich dem Austausch und der gemeinsamen Beschäftigung mit Familienthemen zu öffnen, scheint sogar mit zieloffener Ausschreibung und Durchführung solcher Angebote zuzunehmen.

Es gilt also, Väter zunächst „in Bewegung“ zu bringen und ihnen über offene Räume im Konzept und eine belehrungsfreie Atmosphäre ein echtes Beteiligungs- und Mitgestaltungsangebot zu machen, in dem sie mit ihrem persönlichen Leben im Mittelpunkt stehen. Die Einbindung in die Gruppe schafft Gelegenheit zur Bewusstheit und Selbstreflexion, zur Selbststärkung und zur Infragestellung, zum (entlastenden) Austausch



und zur Rollenänderung, zum Vergleich und zur kreativen Weiterentwicklung, zu neuen Sichtweisen und Haltungsänderungen, zum Kompetenzzugewinn und experimentell geänderten Verhaltensweisen.

Orientierungspunkte sind dabei das persönlich Gewünschte, das ggf. gemeinsam Ausgehandelte und das realistisch Machbare. Ob und wie die Väter die Anstöße des Bildungsprozesses nutzen wollen, bleibt ihnen überlassen.

2. Familienthemen

Auch Väter sind im Familienzusammenhang – analog zu den Müttern – spezifischen lebens- und familienbiografischen Entwicklungen unterworfen, die phasenbezogen dominante Themen und Transitions-herausforderungen⁶⁸ mit sich bringen. Für deren Gestaltung und Bewältigung sind oftmals erhebliche Anstrengungen erforderlich. Hier helfen ein starkes Selbstwirksamkeitsgefühl, ein systemisches Grundverständnis des eigenen Lebens, positive Erfahrungen und ein Reservoir präventiv erworbener Kompetenzen, z. B. Fachwissen, Selbstlernprozesse, Hilfeannahme, Problemlösungen und Kommunikation.

Dieses Kohärenzgefühl als Grundlage resilienten Lösungsverhaltens ist aber kein systematisierbarer und sukzessive aufzubauender Bestand an Einzelkompetenzen. Entsprechend lässt es sich vorrangig auch nicht wie ein Baukasten oder Curriculum durch Bildungsveranstaltungen zu einzelnen Kompetenzbereichen „anlegen“. Ebenso wenig kann mit der theoretischen Verfügbarkeit verschiedener Kompetenzen eine positive Bewältigung biografischer Herausforderungen vorhergesagt oder die konfliktfreie Implementation neu konstruierter Lösungen sichergestellt werden.

Familienbildung hält eine Vielzahl an Konzepten und Methoden zur Vermittlung/Einbeziehung solcher Kompetenzen in ihrer Arbeit (mit Vätern) vor. Sie kommen aber erst in Verbindung mit der Bearbeitung konkreter vernetzter Fragestellungen aus der Familienwirklichkeit zum Tragen. Hierbei spielen immer wieder die Querschnittsprobleme der Selbstzufriedenheit mit der eigenen (Vater)Rolle, mit dem Widerspruch zwischen Wunsch und Wirklichkeit, mit der Wertigkeit von Familie im eigenen Leben, mit der Zeitproblematik, mit der Vereinbarkeit Familie/Beruf, mit der Partnerschaft, dem Freundeskreis u. a. eine entscheidende Rolle. Diese stellen biografisch eine nahezu konstante Größe dar und sprechen Ebenen der männlichen/väterlichen Existenz an, die bei neuen Herausforderungen erneut bearbeitet, überprüft und zu einem neuen Gleichgewicht gebracht werden müssen – heutzutage oftmals im Verborgenen.

3. Freiräume

„Väter wollen nicht belehrt werden.“ Dieser Spruch scheint charakteristisch zu sein für das Verhältnis von Vätern zu jedweden Angeboten, die darauf abzielen, Kompetenzen und Rollenteile, die Väter für sich selbst durchaus akzeptiert und angenommen haben, im Sinne von Belehrung oder Optimierung zu thematisieren. Auch Väter nehmen für sich in Anspruch, ein instinktives Grundgefühl zu besitzen, ihre Rolle als „Familienvater und Vater“ ausfüllen und gegen die Änderungen im Lebensverlauf den Bestand „ihrer“ Familie sicherstellen zu können. Und sei es, in dem sie große Anstrengungen oder Entbehrungen auf sich nehmen. Gleichzeitig sehen sie sich mit einem tradierten Männlichkeitsideal konfrontiert, das aus einer Mischung von Stärke, Geschlechterdominanz, Coolness, vorweisbarem Erfolg, Freiheit und Abenteuer besteht.

⁶⁸ z. B. Paar – gemeinsame Wohnung – Schwangerschaft – Familienhilfe und andere Unterstützungsstrukturen – Erstgeburt – frühe Elternzeit – Vereinbarkeit – Urlaub – Familienkonstruktion – erweiterte Familie – Kleinkindphase – Freundeskreis – ggf. weitere Kinder – Partnerschaftskonflikte – Kindergarten – familienbegleitende Jugendhilfe – Ausbildung – ggf. Arbeitslosigkeit eines Elternteils – intergenerative Pflegebedarfe – Auszug von Kindern – Todesfälle etc.

Hier sieht Familienbildung ihre Aufgabe darin, Freiräume bereitzustellen und anzubieten, in denen oft tief verwurzelte Fragen und Widersprüche von Vätern Platz finden. Sie befinden sich dabei häufig in dem Dilemma, die ihnen „frei verfügbare“ Zeit außerhalb des Berufes auf verschiedene Bereiche aufzuteilen, die jeweils berechtigt ihre spezifischen Rollen- und Verhaltenserwartungen haben, für den Einzelnen aber eine systemisch angelegte Auseinandersetzung mit den beschriebenen Grundproblematiken nicht intendieren oder zulassen. Im Ergebnis gerät selbst das positivste Engagement von Vätern (in Beziehung, Familie, Freundeskreis, persönliche Entwicklung oder gesellschaftsrelevante Bereiche) zu einer Mangelverwaltung der Zeitressourcen. Dies hindert Väter, die Angebote der Familienbildung zu nutzen. Der Bedarf nach solchen Freiräumen ist allerdings, auch gestützt auf viele Erfahrungen, unbestreitbar.

4. Zeit

Entsprechend der Einschätzung, dass Väter (noch) ihre spezifischen Probleme und Vorbehalte gegenüber Veranstaltungen der Familienbildung haben, müssen diese niedrigschwellig organisiert werden. Kurse und Gesprächsangebote dürfen von Vätern nicht als kontraproduktive Störfaktoren im Sinne ihres Zeitdilemmas angesehen werden.

Es ist daher der erste Schritt, Bildungsangebote außerhalb der klassischen 40 Stunden Regelarbeitszeit anzubieten – also abends und an Wochenenden. Generell gilt, an den Interessen von Vätern/Männern anzusetzen, beispielsweise Sprachen lernen, Kochkurse oder handwerkliche Tätigkeiten. Väter sind für Angebote besonders zugäng-

lich, die sie mit ihrem Kind gemeinsam besuchen können und die einen gewissen Erlebnis- und Herausforderungscharakter haben (Kanutour, Walderkundung, Raufen, Ritter ...).

Offensichtlich passen Bedürfnisse und Ressourcen von Vätern gut zusammen: gemeinsame Zeit mit Kind statt zusätzliche Zeit; handwerkliche bzw. körperliche Betätigung/Erlebnisse; neue Herausforderungen und eine männliche Rolle; eigene (unerfüllte) Interessen mit Kinder-Qualitätszeit verbinden; Vorbildrolle; Selbstbestätigung und ggf. auch Kräfte messen mit anderen.

5. Aktion und Abenteuer

Väter können durch passgenaue Angebote angesprochen werden. Familienbildung kann und soll dazu ihre vielfältigen Vernetzungsstrukturen nutzen, vermehren und ausbauen. Es gibt im Sozialraum bereits Tageseinrichtungen für Kinder, Sportvereine, Schulen, Vereine, Gemeinden, freie Gruppen etc., die Kontakte zu Müttern und Vätern haben und auch Teilbereiche von deren Freizeit und Interessenspektrum abdecken. Die Netzwerk- und Kooperationsarbeit der Familienbildungsstätten kann so weiterentwickelt werden, gemeinsam mit diesen Partnern und unter Einbeziehung von Vätern und Müttern ansprechende und attraktive Angebote zu entwickeln, die speziell die Teilnahme von Vätern im Fokus haben. Das können Treffen für Väter oder Väter mit Kindern sein, Aktionstage oder Wochenendangebote für die ganze Familie. Begleitend kann und muss natürlich über die Passgenauigkeit der Rahmenbedingungen von Ort, ReferentIn/Referent und Eigenbeitrag nachgedacht werden.

6. Reflektion durch Austausch

Väter haben eine intrinsische Motivation zur Erfüllung „ihrer“ Rolle und offenbar auch zum Austausch mit anderen. In vielen Familien- und Erwachsenenbildungsangeboten mit Vätern werden die Themen rund um Kinder und Familie von den Teilnehmern selbst eingebracht. Die meisten formulieren – oft entgegen ursprünglicher Skepsis – ein Interesse an ähnlichen Folgeangeboten.

Dabei hängt die Entwicklung des interpersonellen Gruppen- und Selbstlernprozesses im Rahmen des geschaffenen Freiraums sehr vom Team des Anbieters ab. Diese „Lebenslagen-Hermeneuten“ haben eine Schlüsselfunktion und tragen mit Moderationskompetenz, respektvoller Haltung zum Individuum, gruppenpädagogischen Qualitäten, umfangreichem Fachwissen und eigenem Erfahrungsschatz zur Offenheit und Tiefe des entstehenden Dialogs bei.

7. Selbstbewusstsein für Veränderungen initiieren

Das Bildungs-Team verfolgt in der Gestaltung der Angebote die Absicht, für den Gruppenprozess solche Themen zieloffen zu erschließen, die konkret der Lebenswirklichkeit der Teilnehmer entsprechen. Ohne Bewertung und Schuldzuweisung werden reale Erlebnisse und Reaktionen ausgetauscht und authentisch hinterfragt. Dies kann am Rand von Erlebnisphasen in Kleingruppen erfolgen, beim abendlichen Rückblick oder während einer Dialogrunde zwischen Vätern und Kindern (Weißt du, was ich heute mit dir erlebt habe?).

Diese Reflexions- und Gesprächsangebote sind konstituierend für eine Väter-Bildungsveranstaltung, die

dezentale fördernde Intervention der Referenten auf alle Teilnehmer findet aber während der gesamten Veranstaltungsdauer statt.

8. Partizipation und Informationsstrukturen

Teilnehmende Väter sollten ganz bewusst immer wieder als Bildungskonstrukteure mit einbezogen werden. Hier bietet das Ende einer Veranstaltung die Chance, über weitergehende Interessen und deren Umsetzung zu sprechen. Dies sollte über die Frage „Wollt ihr mehr?“ insofern hinausgehen, als dass einerseits das Angebots- und Leistungsprofil der eigenen Institution überschritten werden muss, andererseits die Väter konkret in eine zeitnahe Umsetzung einbezogen werden. Hierzu müssen die beteiligten Institutionen bzw. das Sozialraumnetzwerk entsprechende Ressourcen vorhalten. Die Teilnehmer sollten kontinuierlich und direkt über den Umgang mit den von ihnen formulierten Wünschen informiert werden.



reerseits die Väter konkret in eine zeitnahe Umsetzung einbezogen werden. Hierzu müssen die beteiligten Institutionen bzw. das Sozialraumnetzwerk entsprechende Ressourcen vorhalten. Die Teilnehmer sollten kontinuierlich und direkt über den Umgang mit den von ihnen formulierten Wünschen informiert werden.

Die nachfolgende Tabelle gibt Anregungen für verschiedene Kurssettings:

Ziel-/Anprechgruppe	Männer ohne Kinder (in spe)	Väter alleine	Väter mit Kindern	Väter mit Partner/-in/ Familie mit Vätern
Differenzierung der Zielgruppe nach Lebenslagen, nach Kooperationspartnern	Männer mit schwangerer Partnerin, Jugendliche ab 16 vor Familiengründung	Differenziert nach getrennten Vätern und nicht getrennten Vätern	Differenziert nach – Alter der Kinder (Baby-Kleinstkind/U3/KiGa-Kind/Schulkind etc.) – Status des Vaters (Besuchswochenende/Qualitätszeit ...)	
Angebotsart	Kurse, Wochenenden, als Teil z. B. einer Klassenfahrt/Schulveranstaltung	Vorbereitungsgruppe für Aktionen mit Kindern, Kursreihen, WE	WE, Tagesveranstaltungen (samstags), Aktionen	WE + Kurse
Aspekte	Hohe Erreichbarkeit ohne Bildungsdilemma; auch interkulturell möglich, parallel mit jungen Frauen kombinierbar		Gute Erfahrung für Männer mit FB ermöglichen (Türöffner) Aber auch Selbstzweck für neue soziale Kontakte oder Erfahrungsbereiche zwischen Vätern und Kindern sowie zwischen Vätern	Entlastung Geldproblematik (hohe Gesamtkosten für Familien) Planbarkeitsproblematik (oft keine langfristigen Verpflichtungen) Intensität Authentizität
Beispiele	Geburtsvorbereitungskurse; PEKiP im Krankenhaus. Angebote Lebensplanung für Jugendliche „Wenn ich mal Papa bin, dann ...“			– FUN – Elternkurs – Starke Eltern/starke Kinder – Themenseminare
Tipp	Kursleitungs-Tandems (w/m)	Vätertreffen	Nachfolgende mögliche Angebote vorher überlegen bzw. aufnehmen von Wünschen Reaktionen auf entstehende Motivation differenziert und ergebnisoffen mit Kooperationspartner überlegen Vorbereitung und Nachtreffen zu jedem WE planen	– Entlastung für Familien mit mehreren Kindern – Staffelung von Beiträgen nach Alter des Kindes – Quote von bezuschussten Plätzen

Wer sind unsere Väter?

Für die langfristige Entwicklung von bedarfsgerechten Angeboten ist persönliche Ansprache und systematische Befragung von Vätern in der eigenen Familienbildungseinrichtung die Grundlage. Der Erhebungsbogen (Seite 48) macht eine systematische Ansprache möglich und zeigt,

- wie viele Väter in den Kursen sind,
- wie viele Väter in Elternzeit Kurse besuchen,
- welche Kurse sie bevorzugt belegen,
- warum sie die Kurse besuchen,

- welche Inhalte und Angebote sie sich wünschen,
- welche neuen Kursideen sie haben,
- welche Kurszeiten geeignet sind,
- welche Rahmenbedingungen erforderlich sind,
- in welcher persönlichen Familiensituation sich die Väter befinden.

Erhebungsbogen zur Befragung in der eigenen Einrichtung siehe nächste Seite.



Väter im Blickpunkt der Familienbildung Einrichtung:	Befragungszeitraum
<p>Bitte geben Sie den ausgefüllten Fragebogen im Büro der Familienbildungsstätte oder bei der/dem Kursleiter/-in ab. Besten Dank für Ihre freundliche Unterstützung!</p>	
<p>Fragen zum Kursangebot der Familienbildungsstätte</p>	
<p>1. Welche Kurse besuchen Sie in der Familienbildungsstätte (FBS)?</p> <p>1. _____ 4. _____ 2. _____ 5. _____ 3. _____ 6. _____</p>	
<p>2. Haben Sie an Kursen der FBS während der Elternzeit teilgenommen? Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/></p> <p>Wenn ja, an welchen?</p> <p>1. _____ 3. _____ 2. _____ 4. _____</p>	
<p>3. Haben Sie in den Kursen andere Väter getroffen? Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/></p>	
<p>4. Haben Sie dort Väter in Elternzeit getroffen? Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/></p>	
<p>5. Warum besuchen Sie das Kursangebot?</p> <p><input type="checkbox"/> zum Kennenlernen anderer Familien mit kleinen Kindern <input type="checkbox"/> zur besonderen Förderung meines Kindes <input type="checkbox"/> zum Kennenlernen anderer Väter <input type="checkbox"/> um mit meinem Kind etwas Schönes zu machen <input type="checkbox"/> zum Aufbau von Kontakten meines Kindes zu anderen Kindern <input type="checkbox"/> Sonstiges _____ _____</p>	
<p>6. Welche Elemente sind Ihnen in den Kursen wichtig?</p> <p><input type="checkbox"/> Toben und Bewegung <input type="checkbox"/> Kreisspiele <input type="checkbox"/> Naturerlebnisse <input type="checkbox"/> Ruhe und Entspannung <input type="checkbox"/> Singen <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> Freispiel <input type="checkbox"/> Musik <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> Gemeinsame Spiele <input type="checkbox"/> Gespräche, Austausch <input type="checkbox"/> _____</p>	
<p>7. Welche weiteren Kursangebote würden Sie sich von der Familienbildungsstätte in Zukunft wünschen?</p> <p><input type="checkbox"/> Angebote speziell für Väter mit ihren Kindern <input type="checkbox"/> Kurse am Freitagnachmittag <input type="checkbox"/> offene Treffs <input type="checkbox"/> Kurse an Samstagen <input type="checkbox"/> Kursangebote draußen <input type="checkbox"/> Sonstiges _____ <input type="checkbox"/> für die ganze Familie <input type="checkbox"/> _____ <input type="checkbox"/> _____</p>	



8. Wenn Sie einen guten Kurs für Väter mit ihren Kindern erfinden sollten, was für ein Kurs wäre das?

Titel Dauer
 Inhalte Wochentag
 Uhrzeit

Fragen zur Elternzeit

9. Haben Sie die gesetzliche Möglichkeit der Elternzeit für Väter in Anspruch genommen? Ja Nein

Wenn ja, wie lange? 2 Monate 2-6 Monate 6-10 Monate 10-12 Monate

10. Planen Sie, als Haupterziehender länger zu Hause zu bleiben? Ja Nein

Persönliche Situation : Es wäre schön, wenn Sie uns einige Angaben zu Ihrer Person machen würden, damit wir wissen, welche Väter unser Angebot nutzen und wir unsere Angebote besser auf die Bedürfnisse dieser Väter abstimmen können.

11. Alter

<input type="checkbox"/> 20–25 Jahre	<input type="checkbox"/> 31–35 Jahre	<input type="checkbox"/> 41–50 Jahre
<input type="checkbox"/> 26–30 Jahre	<input type="checkbox"/> 36–40 Jahre	<input type="checkbox"/> über 50 Jahre

12. Nationalität deutsch andere, und zwar

13. Herkunftsland der Eltern Deutschland anderes, und zwar

14. Schul- und Berufsausbildung

<input type="checkbox"/> Hauptschulabschluss	<input type="checkbox"/> Fachhochschule/Sonstiges
<input type="checkbox"/> Realschulabschluss	<input type="checkbox"/> Hochschulabschluss
<input type="checkbox"/> Fachabitur/Abitur	<input type="checkbox"/> Ausbildung/Lehre
<input type="checkbox"/> Sonstiges	<input type="checkbox"/> Sonstiges

15. Aktuelle Arbeitssituation

Nur der Vater ist berufstätig
 Nur die Mutter ist berufstätig
 Vater und Mutter sind berufstätig
 Vater Teilzeit Vollzeit im Schichtdienst
 Mutter Teilzeit Vollzeit im Schichtdienst

16. Anzahl der Kinder 1 Kind 2 Kinder 3 Kinder Kinder

17. Wohnsituation des Kindes/der Kinder

Mit mir und der Mutter in einem Haushalt Überwiegend bei mir und Lebenspartner/-in
 Überwiegend bei mir allein Überwiegend bei der Mutter
 Sonstiges

WERBUNG: Die richtige Ansprache

Männer, die unbekanntes Wesen

Eine heiter bis nachdenkliche Betrachtung

Die Ausgangslage ist eindeutig: Etwa 70% aller Teilnehmer/-innen in Weiterbildungseinrichtungen sind Frauen und das Verhältnis der Geschlechter in der Familienbildung ist 85% Frauen zu 15% Männern.

Wo bleiben die Männer?
Sind sie anders?
Ist das die Erklärung?

Männer können besser einparken, sind aber nicht so kommunikativ. „Männer sind gewalttätig, wollen junge Frauen und schnellen Sex. Frauen sind sanft, wollen reiche Männer und romantische Liebe.“ Glaubt man dem Evolutionspsychologen David Buss, dann ist unser Verhalten durch die Steinzeit geprägt. Wir werden klar vom männlichen Vermehrungstrieb oder dem weiblichen Versorgungsdrang gesteuert.

Louann Brizendine stellt in ihrem Bestseller „Das weibliche Gehirn“ (2007) fest: Wenn zwei Menschen über ein Problem reden, wird bei Mann und Frau erst einmal das Gefühlssystem aktiv. Bei Männern aber nur sehr kurz, denn sie schalten schnell in die Problemanalyse um und suchen eine Lösung. Das männliche Testosteron sorgt für eine starke kognitive Ausrichtung. Bietet Familienbildung Männern zu viel fürs „Herz“ und zu wenig fürs „Hirn“?

Die Gehirnforschung hat festgestellt, dass bei Frauen meist beide Gehirnhälften arbeiten und daher

viele Aspekte bei der Problemlösung Berücksichtigung finden, während bei Männern meist nur eine Gehirnhälfte arbeitet, was zu fokussierten Ergebnissen führt.

Hilft dies weiter, wenn es um weiterbildungsmüde Männer und Väter geht?

Sozialwissenschaftliche Erklärungen betrachten dagegen die tradierte Rollenverteilung. Sie sehen den Ehemann in seiner Funktion als „Haupternährer“ der Familie, während die Frauen für Kinder und Familie zuständig sind. Die Teilzeitberufstätigkeit von Müttern ist zwar gestiegen (siehe hierzu auch Familienreport 2010), Familienväter und Hausmänner bleiben dennoch weiter die Ausnahme. Auch die Sinusstudien sehen die Mehrzahl der Väter im traditionellen Ernährermodell. Eine gerechte Rollenverteilung mit gleicher Aufgabenteilung ist mehr Wunschdenken als Realität.

Sind deshalb familienorientierte Inhalte der Familienbildung kein Thema für Väter?

Auf der Suche nach weiteren Erklärungsansätzen und aufgrund der Analyse besuchter Bildungsangebote von Vätern wird deutlich:

- Väter brauchen Spielräume und meiden alle Angebote, die klar und eng strukturiert sind.
- Väter meiden emotionale Themenstellungen und sind eher über Aktivitäten anzusprechen.
- Väter schätzen männliche Moderatoren und Ansprechpartner und wollen nicht dominiert werden.

So nicht!

„Selbsterfahrungsgruppe für Väter“

Bei einer Tasse heißen Tee, im Duft von Räucherstäbchen und zart begleitet von sinnlichen Klängen versuchen wir zu unserem inneren Ich vorzudringen. Die gegenseitigen Massageübungen tragen zu einer tiefen Entspannung bei. Wir erleben unsere Kindheit wieder, haben unseren Vater vor Augen und versuchen die Verbindung zwischen damals und heute herzustellen. Welcher Vater möchte ich sein?

Auch werdende Väter sind herzlich eingeladen. Bitte Massageöl, Handtuch, Duschzeug und frische Socken mitbringen!

4x samstags, 18.00–20.15 Uhr/Kursleitung: Annette

Auf die Frage, warum Frauen so selten in Führungspositionen kommen, antwortet Louann Brizendine: „Es ist die Struktur der Arbeitswelt. Sie ist von der Funktionsweise männlicher Gehirne geprägt und spiegelt diese. Frauen, die ganz anders denken, passen dort nicht hinein. Das spüren sie intuitiv und fühlen sich dann permanent entmutigt!“⁶⁹

Ist unsere Familienbildungslandschaft vielleicht durch Frauen geprägt und entmutigt Männer? Die Mütterschulen wurden erst Anfang der 1970er in Familienbildungsstätten umbenannt. Haben sich mit dieser Umbenennung auch der Geist und das Angebot verändert? Haben Kicker, Flipper, Dart- und Skatabende Einzug in die Familienbildung gehalten? Das Nachdenken lohnt. Sind Männer ein Thema im Leitbild? Wie steht es prozentual mit dem männlichen Personal in der Familienbildungsstätte? Ein unlösbares Problem, für 15,50 Euro einen Sozialpädagogen zu finden, der samstags eine Spielgruppe für Väter leiten möchte?

Aktuell setzt die Bundesregierung durch finanzielle Anreize auf eine partnerschaftlichere Elternzeit. Hat die erweiterte Elternzeit für Väter zu einer verstärkten Nachfrage von Vätern in der Familienbildung geführt?



Es entwickelt sich was!

Eine „kritische Masse“ scheint sich zu bilden. Der Begriff stammt aus der Kernforschung und bezeichnet die Menge, die die Bombe zum Explodieren bringt. Von Louann Brizendine wird der Begriff dazu benutzt, um die Quote an gleichgeschlechtlichen Menschen zu beschreiben, die notwendig ist, um sich wohl und akzeptiert zu fühlen. Der Anteil soll bei ca. 25–30% liegen. Solche Männerquoten werden in Familienbildungsstätten ja durchaus in einigen Themenfeldern erreicht und sogar überschritten.

Bessere Quoten erreichen jedoch Modellprojekte wie Väterzentren oder der Papaladen. Berlin ist darin wegweisend. Eine nähere Beschäftigung mit dem Berliner Modell lohnt sich: Es gibt den täglichen Brunch, Sportschau auf Großleinwand und diverse Vater-Kind-Aktivitäten. Das Angebot ist offen strukturiert, bietet viel Action und keine langfristige Bindung.

⁶⁹ aus: FAZ.Net 31.5.2010, Männergehirne und Frauenkarrieren

www.vaeterzentrum-berlin.de

Internetrecherche



Das Väterzentrum Berlin ist der Arbeitsschwerpunkt von Mannege e.V. 1987 als psychosoziale Beratungsstelle für Männer gegründet, verfügt das Väterzentrum über haupt- und nebenamtliches Personal. Die Kurse für Väter werden von Honorarkräften durchgeführt.

Leitbild: „Wir unterstützen Väter. Die weitaus meisten Väter von heute möchten ihre Kinder aktiv und kompetent begleiten, erziehen und versorgen. Väter wollen Familie und Beruf vereinbaren. Kinder und Familien profitieren von zugewandten, aktiven Vätern. Engagierte Vaterschaft nützt nicht nur den Vätern selber, sondern auch Kindern und Müttern.“

Das Väterzentrum Berlin unterstützt den Trend zur engagierten Vaterschaft, indem es Väter in allen familiären Situationen fördert, informiert, vernetzt und berät. Das Väterzentrum Berlin informiert auch Institutionen und Unternehmen über die Potenziale und Chancen engagierter Vaterschaft. Wir engagieren uns in der Familien- und Gesellschaftspolitik. Mit diesem Ansatz der Väterförderung ist das Väterzentrum Berlin einmalig. Engagierte Vaterschaft wird von vielen gefordert, aber fast nirgendwo auch gefördert.

Unsere Arbeit basiert auf internationalen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Väter- und Familienforschung sowie auf Ergebnissen der Kleinkindpsychologie. Alle relevanten Studien dokumentieren die große Bedeutung der Väter für die Entwicklung der Kinder sowie den Beitrag der Väter für zufriedene Familien – Väter, Mütter und Kinder. In unserer praktischen Arbeit orientieren wir uns an internationaler guter Praxis in der Arbeit mit Vätern und Familien. Wir entwickeln unsere Konzeption und unsere praktische Arbeit ständig weiter. Anregungen hierzu beziehen wir aus unserer fachlichen Vernetzung in Berlin, Deutschland und Europa.“

Angebote: Der Papaladen/Kurse für werdende Väter/ Kurse für Väter mit ihren Kindern/Vater-Kind-Abenteuerreisen/Väterberatung/Rechtsberatung in Trennungssituationen/Beratung zur Elternzeit/ Psychologische Beratung/Coaching für Väter.

Finanzierung: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Berlin, Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, Paritätischer Wohlfahrtsverband. Verschiedene Firmen treten als Sponsoren auf: Nintendo, Carrera und andere Firmen.

Pressestimmen: „In Berlin legt jeder fünfte Papa eine Babypause ein. Die engagierten Väter kommen nicht bunt gemischt aus allen Subkulturen und Gesellschaftsschichten. Fast alle regelmäßigen Besucher des Väterzentrums sind Akademiker in Elternzeit. Die meisten sind zwischen 35 und 45 Jahre alt. Diese Männer nehmen durchschnittlich mehr als sieben Monate Elternzeit. Sie haben sich beruflich



bereits verwirklicht. Nun treten sie zurück und lassen ihre Frauen zum Zug kommen. „Die Väter, die zu uns kommen, sind echte Trendsetter“, sagt Marc Schulte. „Bei uns findet die Väterlichkeit der Zukunft schon statt.“

„In Prenzlauer Berg, dem kinderreichsten Stadtteil Berlins, bietet das Väterzentrum neben dem viel besuchten Papaladen Kurse für werdende Väter, Vater-Kind-Abenteuerreisen, Elternzeitberatung und Coaching für Väter an. Das Väterzentrum Berlin will engagierte Vaterschaft fördern, indem es Begegnungsräume für Männer erschließt. (...) „Im Selbstverständnis hat unsere Arbeit einen gesellschaftspolitischen Anspruch“, sagt Eberhard Schäfer, „doch wir tun alles andere als Väter zu vereinnahmen.“

„Samstags ist Familientag im Väterzentrum. Doch Frauen sind an den anderen Tagen nicht kategorisch ausgeschlossen. Schon mal kommt eine Mutter zum Stillen vorbei. Meistens jedoch sind es Journalistinnen, die sich neugierig zu den Vätern gesellen.

Die Trennungsgruppe und die Indianertipifahrt finden selbstverständlich ohne Frauen statt. Die Atmosphäre im Väterzentrum ist locker und offen. Die Frauen sind wichtig. Oft sind sie es, die Männer auf das Väterzentrum aufmerksam machen und zum Besuch motivieren.

Erst die Zusammenarbeit mit Hebammenpraxen, Kinderärzten und Geburtshäusern bringt Männer ins Väterzentrum. „Männer denken oft, das Väterzentrum wäre für Väter in Trennung und mit großen Problemen“, erklärt Schulte, „Mütter wissen viel besser, wie wichtig Vernetzung ist“.

Besser so: Väter richtig ansprechen

„Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler“, sagt ein Sprichwort aus der PR-Branche. Schlussfolgernd für Angebote der Familienbildung bedeutet dies, dass von der Planung über die Ansprache bis zur Durchführung die spezifischen Interessen von Vätern, aber auch Kindern konsequent mitgedacht werden sollten. Am effektivsten kann dies gelingen, wenn Väter bereits bei der Entwicklung und Planung eines Angebotes einbezogen werden. Warum nicht mal mit Vätern in einer Kindertageseinrichtung oder einer Grundschule gemeinsam ein Vater-Kind-Projekt planen? Häufig finden sich einige engagierte Väter die – gezielt angesprochen – durchaus Lust haben, mitzudenken. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Erkenntnis, dass man sich nicht entmutigen lassen sollte, wenn sich zu Beginn nur wenige Väter melden. Viele gute Väterprojekte haben sich erst mit der Zeit entwickelt und verlangen meist vom Träger einer solchen Maßnahme Geduld. Die positiven Erfahrungen und Berichte der Väter einer durchgeführten Maßnahme wirken dabei wie ein Katalysator für Folgeprojekte.

Bei der Planung und Durchführung einer Aktion lassen sich aus der Praxis heraus weitere Erfahrungen ableiten, die sich für den Erfolg als positiv oder negativ herausgestellt haben.

Positiv	Negativ
<p>Sozialraumanalyse erstellen in Zusammenarbeit mit lokalem Kooperationspartner (z. B. Kita).</p>	<p>Angebot und Zugänge entwickeln, ohne sich über die Zielgruppe im sozialen Nahraum der Maßnahme im Klaren zu sein.</p>
<p>Vielfach haben immer noch die Mütter engeren Kontakt zu Kindertageseinrichtung, Schule etc. Viele Informationen, z. B. über spezifische Angebote, erreichen die Väter meist durch Übermittlung ihrer Partnerin. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Mütter für die Idee der Etablierung eines Vater-Kind-Angebotes zu gewinnen. Motivierte Mütter, die ihren Männern die Fürsorge für das Kind zutrauen und loslassen können, sind erfolgreiche Multiplikatorinnen.</p>	
<p>Werbung über unterschiedliche Medien (Internet, E-Mail, Poster Handzettel, Zeitung etc.)</p>	<p>Ansprache/Werbung nur über ein Medium</p>
<p>Farbenfrohe Gestaltung und kreativ ansprechendes Layout, z. B. mit vielen Bildern, hat mehr Charme und erzielt mehr Aufmerksamkeit als ein nüchtern gestaltetes Bildungsangebot.</p>	<p>Werbung in minderer Qualität (z. B. schlecht layoutete und kopierte schwarzweiße Handzettel)</p>
<p>Kurze Formulierungen wählen, die Spaß am Miteinander sowie Abenteuer und positive Erlebnisse mit Freizeitcharakter versprechen. „Nach der Nachtwanderung durch den angrenzenden Wald gibt es am Lagerfeuer köstliches Stockbrot ...“</p>	<p>Pädagogisierende Formulierung: „Wir werden gemeinsam in der Vätergruppe den gemeinsamen Prozess mit den Kindern reflektieren und konkrete Handlungsalternativen für den Alltag erarbeiten.“</p>
<p>Angebote, die Väter stärken und sie als kompetente Erziehungsverantwortliche und Partner ernst nehmen.</p>	<p>Angebote, die keinen Erlebnischarakter, sondern nur eine theoretisch intellektuelle Auseinandersetzung beinhalten. „Nach dem Fachvortrag werden wir an Flipcharts Ihre Erfahrungen sammeln. Unser Referent wird diese dann kommentierend in die weitere Diskussion einbringen.“</p>
<p>Bei Angeboten an Väter und Kinder beide ansprechen: „Hallo Väter, hallo Kids ...“</p>	

Positiv	Negativ
<p>Beteiligung der Väter (und ggf. auch der Kinder) bei der Planung. Spielräume einplanen, die von Vätern gestaltet werden können, ohne von der Vorbereitung und Durchführung her zu überfordern. „Da ihr eure Kinder viel besser kennt als wir, möchten wir die Tour gemeinsam mit euch planen ...“</p>	<p>Angebote, die ein Defizit bei Vätern unterstellen oder lehrbuchhafte Lösungen anbieten. „Ihr habt keine Ahnung – wir haben die Lösung“</p>
<p>Abwechslungsreiche Programmpunkte mit viel Begegnungs- und Erlebnisvarianten an unterschiedlichen Orten, die verschiedene Sinne ansprechen (im Tagungshaus, im Gelände, Kreativaktionen, bei denen etwas hergestellt wird, was das Interesse und die Lebenswelt von Vätern und Kindern berührt).</p>	<p>Monotones Programm ohne Spannungsbogen</p>
<p>Veranstaltungen in Kooperation mit anderen Akteuren planen, die sich ebenfalls mit der Zielgruppe beschäftigen (wollen), z. B. das örtliche Jugendzentrum, Sportvereine, Kirchen, die Jugendarbeit anbieten, etc.</p>	
<p>Leiter, die sich selbstreflexiv mit dem Väterthema auseinandergesetzt haben, die Basiswissen über den Stand der Väter- und Sozialisationsforschung sowie eine gute Teamfähigkeit haben. Gruppenleiter, die sich zurücknehmen können und den Vätern Raum geben, die psychologische Grundkenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit kreativen Methoden haben, gepaart mit viel Humor und Lust an der Arbeit und an den Themen.</p>	<p>Männliche Leiter, denen der Zugang zu der Zielgruppe fehlt. Angebote, die mit der Erwartungshaltung eines offenen Gesprächs in der Männergruppe ausgeschrieben und von Frauen geleitet werden.</p>

Die Positiv-/Negativ-Liste soll erste Anregung für die erfolgreiche Ansprache von Vätern geben. Letztendlich sind auch hier Kreativität und der Mut zu neuen Wegen gefragt. Humor ist dabei besonders attraktiv.

ARBEIT: Familienbildung in die Betriebe

Die Leistungen von Familien sind für die Gesellschaft heute ebenso wichtig wie die Leistungen von Unternehmen. Von mehr Verständnis für die Belange von Familien, Vätern, Müttern und Kindern und damit verbunden mehr Familienfreundlichkeit in der Arbeitswelt profitieren beide Seiten: einerseits die Familien, weil Familien- und Berufsleben besser vereinbart werden können, und andererseits die Unternehmen, weil ihnen motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betriebswirtschaftliche Vorteile bringen. Zunehmend mehr Betriebe engagieren sich, indem sie flexible Arbeitszeitmodelle anbieten, Homeoffice-Arbeitsplätze einrichten oder die Kinderbetreuung ihrer Mitarbeitenden fördern. Die Vorteile liegen in geringeren Fehlzeiten, erhöhter Motivation der Beschäftigten sowie einer hohen Identifikation mit dem Betrieb. Wo solche betriebliche Initiative bereits erkennbar ist, kann Familienbildung gut anknüpfen.

Argumente

Familienbildung in NRW: Akteur und Partner vor Ort

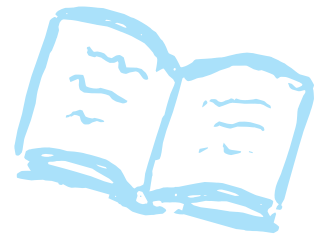
Familienbildung kennt die Lebenslagen von Familien. In den Einrichtungen gehen täglich Familien, Eltern mit ihren Kindern, Mütter und Väter ein und aus. Menschen mit unterschiedlichen Nationalitäten und Konfessionen treffen zusammen und tauschen ihre Fragen und Erfahrungen miteinander. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Erwachsene und Kinder lernen, sich selbst und andere besser zu verstehen. Sie erfahren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, verändern ihre Haltung und ihr Verhalten zu sich und ihrer Umwelt. Unter Berücksichtigung des demografischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wandels verfolgt die Familienbildung gesellschaftliche

und individuell stärkende Ziele für alle Familienmitglieder. Sie trägt zur Förderung der Integration unterschiedlicher Kulturgruppen, Wertegemeinschaften und Generationen bei. Sie schafft Raum für den Dialog, die Begegnung und das Lernen zwischen Generationen, Geschlechtern und Kulturen. Familienbildung initiiert eine aktiv gelebte Nachbarschaft, befähigt die Menschen zur Mitgestaltung und Teilhabe an gesellschaftlichen und demokratischen Prozessen und schafft Orientierung in der „Wissensgesellschaft“.

Familienbildung: Partner für Familien in familienfreundlichen Betrieben

„Zu den familienfreundlichen Maßnahmen in Betrieben zählen leider bislang nur sehr selten Angebote der Familienbildung. Erfahrungen bei ersten Versuchen von Kooperationen zwischen Betrieben und Einrichtungen der Familienbildung zeigen, dass auch Bildungsangebote im Betrieb für Familien – und damit ebenso für die Betriebe – von Bedeutung sind.“ Hervorzuheben sind hier insbesondere Angebote zur gesundheitlichen oder sprachlichen Förderung von Mitarbeitenden. Diese Bildungsangebote richten sich an alle Mitarbeitenden, haben aber nicht die Lebenssituation von Familien selbst im Fokus.

„Die Verwirklichung eines partnerschaftlichen Familienmodells gelingt am besten, wenn auch die Arbeitswelt auf die familiären Belange der Beschäftigten reagiert. Wer die Welt um sich herum aufmerksam wahrnimmt, sollte erkennen: Mütter und Väter wollen sich in beiden Lebensbereichen – Beruf und Familie – engagieren. Beide Lebensbereiche müssen aber koordinierbar sein. Kinder sind eben



auch mal krank, Partner haben Sorgen und so manches ältere Familienmitglied braucht Aufmerksamkeit und Zeit. Gleichzeitig verlangt der Beruf volle Konzentration. Nicht allen gelingt dieser Spagat jeden Tag gleich gut.“⁷⁰

Als „Akteur vor Ort“ bietet sich die Familienbildung Betrieben an, die sich „Familienfreundlichkeit“ als Unternehmensziel auf die Fahnen geschrieben haben. Familien sind das Potenzial für die Entwicklung unserer Gesellschaft und die Schaffenskraft in Betrieben.

Drei Beispiele aus der Schweiz

„Wir sind „ein mittelständisches Unternehmen. Eigene Sportanlagen, Baby Sitting, Firmenärzte und Wellness-Studios sind kein Thema bei uns. Das ist vielleicht etwas für Großunternehmen. Wir sind aber Gründungsmitglied einer Kinderkrippe, bei welcher wir eine gewisse Anzahl Plätze finanzieren und unseren Mitarbeitenden zur Verfügung stellen. Events und Seminare, für welche Stake Holders auch immer (typische Stakeholder-Gruppen sind: Aktionäre, Kunden, Mitarbeitende, lokale Bevölkerung, Behörden, NGOs und Verbraucherschutzgruppen), haben ein konkretes Ziel und müssen mit unserer Familienfreundlichen Unternehmensphilosophie kompatibel sein.“

aus: familienplattform, Schweiz: Juli 2001

„Wir sind ein Unternehmen mit 950 Beschäftigten und uns ist bis heute gelungen, eine familiäre Atmosphäre zu erhalten. Steht doch die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Unternehmenszielen an zweiter Stelle. Die familienfreundlichen Maßnahmen der Unternehmensleitung dürften dazu beigetragen haben.

Von den 950 Mitarbeitenden arbeiten über 220 in Teilzeit, davon 35 Männer. Bei den Teilzeit arbeitenden Männern handelt es sich um solche, die vor allem auch Familienarbeit wahrnehmen wollen. Unter ihnen sind sowohl Ingenieure wie Produktionsmitarbeiter.“

aus: familienplattform, Schweiz: 2003

„Wir sind ein Unternehmen mit Baustellen in der ganzen Schweiz und setzen zum Beispiel Familienväter so ein, dass sie am Abend zu ihren Familien zurückkehren können. Viele Mitarbeiter sind aus dem Ausland und ihnen hilft die Unternehmung sich bei uns zurecht zu finden. Wir geben Hilfestellung bei den Behörden, sorgen für Ausbildungsplätze der Kinder von Mitarbeitern, für Lehrstellen in den eigenen Firmen oder anderswo.“

aus: familienplattform, Schweiz: März 2010

⁷⁰ Aus: Fachgespräch am 1. Dezember 2004 in Karlsruhe – IES Hannover

Aktive Akquise

Es gibt drei zentrale Schritte zur Zusammenarbeit zwischen Betrieben und der Familienbildung:

1. Akquise

- von Kooperationspartnerinnen/-partnern in der Umgebung
- welche größeren Betriebe gibt es im Aktionsfeld der Familienbildungsstätte?

- wer ist für dieses Anliegen die/der richtige Ansprechpartner/-in und entscheidungsbefugt?

2. Kontaktaufnahme

- persönliche Terminvereinbarung
- informieren per E-Mail, Brief oder Telefon

3. Vorbereitung

- anhand folgender Checkliste

Checkliste für die Akquise

Vorbereitung zur Zusammenarbeit zwischen Betrieben und der Familienbildung

Betrieb:

Ihr Name:

Ihre Position im Betrieb:

Ort, Datum:

Fragen zur aktuellen Situation im Betrieb

1. Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie?

Mitarbeiter insgesamt: Verhältnis Männer-Frauen:

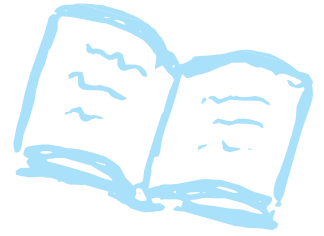
Mitarbeiter in Elternzeit: davon Männer:

2. Gibt es familienfördernde Maßnahmen?

Ja Nein

Wenn ja, welche Maßnahmen gibt es?

.....
.....



3. Gibt es einen Betriebskindergarten?

Ja

Nein

Wenn ja, wann kann dieser genutzt werden?

4. Gibt es Elternbildungsangebote?

Ja

Nein

Wenn ja, welche?
.....

5. Gibt es bereits Kursangebote, z. B. in den Bereichen Gesundheit, Sport?

Ja

Nein

6. Gibt es interne Fortbildungen?

Ja

Nein

Rahmenbedingungen zur Realisierung des Projekts

1. Wer übernimmt die Teilnahmegebühren?

Betrieb

Kursteilnehmer

.....

2. Besteht seitens des Betriebs Interesse an unseren Angeboten?

Ja

Nein

3. Wenn ja, welche Kurse könnten Sie sich für Ihren Betrieb vorstellen?

.....
.....
.....
.....
.....

Umsetzung der Kursangebote

1. Gibt es geeignete Räumlichkeiten für unsere Kursangebote? Ja Nein

2. Zu welchen Zeiten können die Räume genutzt werden?

Montag: _____	Freitag: _____
Dienstag: _____	Samstag: _____
Mittwoch: _____	Sonntag: _____
Donnerstag: _____	Kann derzeit nicht beantwortet werden _____

3. Sind Kursangebote auch während der Arbeitszeit möglich? Ja Nein im Einzelfall

Interessenabfrage der potenziellen Kursteilnehmer

1. Wie erreichen wir potenzielle Kursteilnehmer?

Betriebszeitung	Aushang am schwarzen Brett
Internet	_____
Handzettel	_____

2. Dürfen wir zur Interessenermittlung Fragebögen an die Väter in Ihrem Betrieb verteilen? Ja Nein

3. Sind Sie bereit, an Väter in Elternzeit Fragebögen weiterzuleiten? Ja Nein



Musteranschreiben für Betriebe/Unternehmen/ Firmen

Sehr geehrte Damen und Herren,

Familienbildung ist ein Baustein von mehreren, mit denen Unternehmen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen können. Sie hilft, Kompetenzen zu entwickeln, die zu einem entspannten Familienleben beitragen. Gerade Mütter und Väter von Neugeborenen haben viele Fragen, daher ist Familienbildung schon während der Elternzeit hilfreich. Sie begleitet mit Kursen und Angeboten auch die weiteren Herausforderungen beim Zusammenleben von Familien und der Erziehung von Kindern. Auf diese Weise kann sie Eltern unterstützen, dass sie ihren beruflichen Aufgaben gerecht werden.

Unsere Kurse und Angebote sind auch im Rahmen der betrieblichen Bildung interessant. Vielleicht auch für Sie? Der beiliegende Flyer und das Programm unserer Einrichtung informieren Sie über die Möglichkeiten.

Wir freuen uns, wenn Sie Kontakt mit uns aufnehmen, um mögliche Bildungs-Kooperationen zu besprechen. Rufen Sie uns an.

Mit freundlichen Grüßen

Flyer zur Ansprache von Betrieben

Um den Familienbildungsstätten die Ansprache von Betrieben in ihrem Einzugsbereich zu erleichtern, wurde im Projekt ein Flyer entwickelt. Er ist allen Einrichtungen per Post zugesandt worden und liegt zusätzlich im internen Bereich von www.familienbildung-in-nrw.de zum Download als pdf-Datei vor. Dort befindet sich auch ein Pdf-Formular, mit dem die Rückseite individuell mit den Kontaktdaten und aktuellen Angeboten der Einrichtung bedruckt werden kann.



4 | GUTE PRAXIS

FAMILIENBILDUNG für Väter

Was prägt die Vaterrolle?

Vaterschaft ist ähnlich wie Familie sehr vielfältig. Deshalb soll diesem Kapitel keine Systematik von Männern bzw. Vätern vorangestellt werden. Stattdessen werden die bestimmenden Aspekte zur Lebenswirklichkeit von Männern benannt.

1. Formen des Zusammenlebens mit Kindern

Hier ist zunächst die klassische Kernfamilie zu nennen: Die Eltern sind verheiratet oder in Partnerschaft zusammenlebend; dann die getrennt lebende oder Patchworkfamilie; mit gemeinsamem Sorgerecht, Besuchsrecht bzw. begleitetem Umgang; alleinerziehende Väter, etwa nach einer Trennung oder als Witwer; „soziale“ Vaterschaft im Zusammenleben mit Stief-, Pflege- oder Adoptivkindern.

2. Phasen der „Familiengründung“

Als Jugendliche und junge Erwachsene setzen sich Männer oft gerade erst mit ihrer Rolle auseinander. Oder der Kinderwunsch wurde gerade in ihrer Partnerschaft zum Thema bzw. beide haben sich gemeinsam dazu entschlossen, ein Kind zu bekommen – manchmal wird dieser Entschluss von einem der Partner auch mehr oder weniger einseitig getroffen. Als „werdende“ Väter bereiten sich Männer mit ihrer schwangeren Partnerin auf die Geburt ihres Kindes vor, was für „Erstväter“ eine vollkommen andere Situation ist als für Mehrfach-Väter.

3. Anzahl und Entwicklungsphase der Kinder

Auf die Vaterrolle wirkt sich aus, dass ein Einzelkind in der Regel mehr Aufmerksamkeit bekommt als zwei bzw. mehr Kinder, Zwillinge oder Mehrlinge. Dazu kommt der Altersunterschied zwischen den

Kindern, wenn etwa ein älteres Kind ein jüngeres Geschwisterchen bekommt und die Aufmerksamkeit des Vaters sich auf dieses konzentriert.

4. Entwicklungsphasen der Kinder

Ein Säugling bzw. Kleinkind wird meist durch die Mutter, seltener durch den Vater (z. B. in Elternzeit) betreut und ist in dieser Phase aus entwicklungspsychologischer Sicht mehr auf die Mutter fixiert. Erst mit der erfolgreichen Transition der Symbiose zwischen Mutter (bzw. Bezugsperson) und Kind zur Trias kann sich oft eine eigenständige Rolle des Vaters ausbilden. Kommt das Kind in den Kindergarten bzw. wird einen Teil des Tages zum Beispiel bei einer Tagesmutter betreut, treten die reinen Fürsorgeaufgaben mehr in den Hintergrund. Mit der Einschulung verändert sich das Zusammenleben noch einmal einschneidend, wobei ein Kind in einer weiterführenden Schule schon erheblich selbstständiger ist als ein Kind in der Grundschule. Mit den Abnabelungsprozessen in der Pubertät und den typischen Konflikten verändert sich das Verhältnis Vater-Kind einmal mehr. Sind die Kinder erwachsen und in Ausbildung/Studium oder ziehen sie aus und gründen evtl. ihre eigene Familie, ist die Rolle eines Vaters wieder eine vollkommen andere. Sobald Enkelkinder auf der Welt sind, ist die nächste Rolle die des Großvaters. Manch ein Mann kann erst in dieser Phase die Zeit mit Kindern und Enkelkindern genießen und die Rolle ausleben.

5. Verhältnis von Arbeitszeit, Freizeit und Familienzeit

Ganz entscheidend ist das Beschäftigungsverhältnis (arbeitsuchend, beschäftigt, selbstständig oder fest angestellt, Voll- oder Teilzeit, arbeitsunfähig, in Elternzeit oder aus anderen Gründen kurz-

oder längerfristig nicht im Berufsleben, Schichtdienst, Bereitschaftsdienste oder Nacharbeit). Die Arbeitszeit beeinflusst erheblich die Familienzeit. Nicht zu unterschätzen ist dabei, wie Männer ihre berufliche Zeit im Laufe der unterschiedlichen Entwicklungsphasen der Kinder wahrnehmen. Machen sie etwa direkt nach der Geburt, also in der Phase, in der meist die Mütter zu Hause bleiben und die Kinder betreuen, viele Überstunden und „flüchten“ sich in ihre Arbeit, müssen sie in ihrer selbstständigen oder angestellten Tätigkeit häufig abends oder am Wochenende „in Bereitschaft“ sein oder arbeiten oder halten sie sich gerade diese Zeiten explizit frei? Nehmen sie Elternzeit, zumindest die Vätermonate, oder reduzieren sie ihre Arbeitszeit, damit ihre Partnerin nach der Elternzeit wieder voll in ihren Beruf einsteigen kann?

6. Persönliche Hintergründe

Neben biografischen Aspekten, vor allem dem Erleben des eigenen Vaters und des Zusammenlebens in der eigenen Familie, wurden durch Erziehung und Sozialisation Werte geprägt – entsprechend dem kulturellen Hintergrund, der Schichtzugehörigkeit oder der Migrationsgeschichte. Das prägt häufig auch das Verständnis der Vaterrolle. Konzentrieren sich Männer ganz auf die Rolle als Alleinverdiener, auf Beruf und Karriere? Gehen sie voll und ganz in der Vaterrolle auf oder werden sie engagierte Wochenendväter? Die Sinusstudie beschreibt hier sehr treffend einige milieuspezifische Rollenbilder vom „guten Vater“, u. a. den eben schon angeführten „aktiven Feierabend- und Wochenend-Papa“ in der „bürgerlichen Mitte“ bzw. den „professionellen Part-Time Event-Papa“ bei den sog. „modernen Performern“ sowie

das auch schon benannte eher traditionelle Rollenbild des „Geldverdieners und Chefs“ im Milieu der „Konsum-Materialisten“. Daneben werden noch der „partizipierende Erzieher“ bei den „Postmateriellen“, der „Entdecker fremder Welten“ bei den sogenannten „Experimentalisten“ oder der „große Bruder und Spiel- und Spaßvater“ bei den „Hedonisten“ in der Studie bestimmt.⁷¹



Welche Männer und Väter nutzen die Angebote der Familienbildung?

Um Entscheidungen für oder gegen spezielle Väterangebote in der Familienbildung fällen zu können und Überlegungen zu treffen, welche Kurse gegebenenfalls sinnvollerweise angeboten werden können, lohnt der Blick auf die Bereiche der Familienbildung, in denen Männer bereits anzutreffen sind. Dazu die Ergebnisse einer Stichprobe.

In einer nicht repräsentativen Stichprobe haben die LAGen der Familienbildung in NRW die Verteilung von Männern in Kursangeboten des Familienbildungswerks der AWO Familienglobus gGmbH Düsseldorf im zweiten Quartal 2010 ermittelt. Im erhobenen Zeitraum lag die Männerquote der Kursteilnehmer bei ca. 10%.

⁷¹ Vgl. dazu die Präsentation zur Pressekonferenz am 27. Februar 2008 in Berlin zur Veröffentlichung der Studie „Eltern unter Druck“, S. 14. Download: www.bdkj.de/fileadmin/redakteur/Dokumente/Beschluesse/2/20080227_Eltern_unter_Druck_PK_Berlin.pdf

Der Hauptteil der männlichen Kursteilnehmer findet sich bei den Sport- und Fitnessangeboten, beim Eltern-Kind-Schwimmen, in den Teilnehmertagen bzw. Bildungswochenenden/-urlaube und vor allem in Angeboten, die sich dem Thema Natur und Erleben widmen und/oder speziell Väter mit ihren Kindern ansprechen. Zudem scheint die Zahl der Männer zuzunehmen, die mit ihren Kindern Spiel- oder Bewegungsgruppen besuchen. Dies bestätigt eine ebenfalls nicht repräsentative Umfrage unter Vätern von drei AWO-Kindertagesstätten aus 2010, die Herr Ketteler-Eising im Rahmen eines Praktikums durchgeführt hat. 56,25% der Väter, die bei der Umfrage mitgemacht haben, nahmen schon einmal an Spiel- und Krabbelgruppen teil. In den Kursangeboten „Rund um die Geburt“, alternativen Gesundheitsangeboten und Entspannungskursen sowie Kursen zur Ernährung und Hauswirtschaft finden sich keine oder kaum Männer. In Elternkompetenzkursen – die ein Kernstück der Familienbildung darstellen – finden sich im untersuchten Quartal nur vier männliche Teilnehmer.

Offenbar gibt es Themengebiete, die Männer mehr ansprechen. Diesen Kursen mit erhöhtem Männeranteil ist gemeinsam, dass nicht der formalisierte Austausch von Erfahrungen, Wissen und Empfindungen im Vordergrund steht, sondern das (gemeinsame) Erleben und die eigene (sportliche) Betätigung. Dies ist ein konzeptioneller Unterschied zu den von Männern selten wahrgenommenen Elternkompetenzkursen. Zudem nutzen Männer bevorzugt Angebote, die z. T. gemeinsam mit der Familie bzw. den Kindern wahrgenommen werden können.

Eine leichte Zunahme von männlichen Teilnehmern lässt sich außerdem in den diversen Spielgruppen

erkennen. Dies erklärt sich möglicherweise nicht nur durch die Gelegenheit zum informellen Austausch mit anderen Eltern, sondern auch durch die ritualisierte Gestaltung dieser Angebote. Angeleitet durch erfahrene Spielgruppenleiterinnen (Männer als Kursleiter sind leider die Ausnahme) können Väter, die zum Beispiel in der Elternzeit sind oder in Teilzeit arbeiten, mit ihren Kindern spielen und Gemeinsamkeit erleben. Dies gibt ihnen Halt auf meist unbekanntem Terrain und nimmt Unsicherheiten.

Angebote rund um die Geburt, etwa Babymassage und erste Krabbelgruppen, werden dagegen scheinbar von Männern kaum wahrgenommen. Das dürfte vermutlich damit zusammenhängen, dass im Regelfall immer noch die Mütter mindestens die ersten vier bis sechs Monate nach der Geburt zu Hause bleiben, da die meisten ihre Kinder stillen (wollen).

Kurse, die von Vätern gut angenommen werden

Beispiele aus Familienbildungsstätten in NRW

A Sport, Spiel, Entspannung

Für Väter mit ihren Kindern ab zwei Jahren

Kinder haben Freude an Spiel und Bewegung in einer altersgleichen Gruppe. Väter haben selten die Gelegenheit, ihre Kinder in einer solchen Gruppe zu erleben, und den Kindern geht es ebenso mit ihren Vätern. So kann eine wertvolle Erfahrung nicht gemacht werden.

In diesem Kurs wollen wir vor allem gemeinsam turnen, aber auch spielen, singen, Geschichten hören oder etwas herstellen und gemeinsam ein Frühstück zubereiten – und wir wollen entspannen.

B Väterwochenende – wie es Euch gefällt

Für Väter mit ihren Kindern von drei bis elf Jahren

Wir wollen mal ein Wochenende schauen, was wir Männer davon haben können, ein paar Tage mit unseren Kindern alleine zu verreisen.

Wir wollen ein Wochenende lang mit unseren Kindern spielen, basteln, vielleicht singen und musizieren. Wir bringen die Kinder abends mit Liedern und Geschichten zu Bett, atmen kräftig durch und reflektieren unser Dasein als Väter.

Das Haus Hammerstein in Hückeswagen liegt direkt an der Wuppertalsperre. Es ist geradezu perfekt ausgestattet, verfügt über Werk- und Bastelmöglichkeiten, Tischtennisplatten, Pool-Billard, Rasensportplatz, eine Boulebahn und über Boote, die kostenlos ausgeliehen werden können. Bei gutem Wetter kann direkt am Haus ins kühle Nass gesprungen werden.

Wer mitmachen will, kann uns Ideen zukommen lassen oder mitbringen was er will, zum Beispiel Jonglierbälle, Einräder, dressierte Elefanten, Musikinstrumente ...

C Paddeln, Zelten, Pufferken

Ein Wochenende auf dem Fluss für Väter mit ihren Kindern ab sechs Jahren

An einem hoffentlich schönen Wochenende lernen Interessierte den Fluss einmal von einer ganz anderen Seite kennen, der unermüdlich unser sympathisches, hutzeliges Städtchen umspült bzw. umdümpelt. Statt im Überflug über die diversen Mülheimer Brücken erpaddeln wir uns unser heimatliches Gestade unter

Anleitung eines erfahrenen Kanuten in unsinkbaren, wasserdichten und kippstabilen Vierer-Kanadiern. Start ist am Samstagmorgen auf dem Gelände des TVK in Essen-Kupferdreh. Übernachtet wird auf einem Campingplatz kurz vor Kettwig. Dort haben wir eine kleine Halbinsel zu unserer Verfügung. In die Boote passen jeweils zwei Väter und bis zu vier Kinder plus Gepäck. Das sperrige, schwere Gepäck, wie die Zelte, wird von einem Begleiter mit dem Auto transportiert.

Es geht in zwei Etappen über den Wasserbahnhof Mülheim die Ruhr hinunter. Das Paddeln und Steuern eines Kanadiers ist kann schnell erlernt werden. Man sollte nur keine Angst vor Muskelkater haben. Schwimmwesten für alle Fälle und wasserdichte Kleidersäcke werden gestellt, die Unterbringung erfolgt in Zelten. Ein warmer Schlafsack, Isomatte oder Luftmatratze sind erforderlich. Die Verpflegung wird den Umständen entsprechend einfach sein. Am Samstagabend wollen wir grillen, es uns richtig gemütlich machen und uns vielleicht über unser Väter-Dasein austauschen. Näheres wird auf einer Vorbesprechung geklärt.

D Zirkus Konfetti

Die schönste Zirkusvorstellung der Welt. Ein Väter-Kinder-Projekt mit Kindern ab vier Jahren

In jedem Kind steckt ein Clown, ein Zauberer, eine Zirkusprinzessin oder ein Raubtier. Für Kinder, die dies erst entdecken wollen, gibt es eine Geschichte von Frau Vitali, die von ihrer früheren Zirkustruppe träumt und den Kindern von damals erzählt. Doch Frau Vitali soll ihren Zirkus haben!

Was Nachwuchsartisten zu diesem Zweck einstudieren können, wird in „Zirkusrezepten“ zum Ausprobieren und Nachspielen verraten. Gemeinsam mit ihren Vätern werden die Kinder an diesem Wochenende eine Zirkusvorstellung einstudieren. Die Auswahl der einzelnen Nummern bestimmen die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Kinder. Und die Väter helfen dabei, beim Zeltbau, den Leitertricks oder als Untermänner bei der Menschenpyramide.

Für die Väter gibt es weitere Informationen zum Ablauf und zu dem mitzubringenden Zirkuszubehör ca. 10 Tage vorher per Brief. Der Referent Christian Meyn-Schwarze ist selber aktiver Vater von zwei Kindern und leidenschaftlicher Zirkusdirektor und Projektrainer des Mobiltennisch-Zirkus KONFETTI.

E Indianerwochenende

Für Väter mit ihren Kindern ab vier Jahren

Väter und Kinder lernen indianische Kultur kennen in Spielen, Liedern, Tänzen und Geschichten. Kaum ein Thema wird von Kindern so positiv erlebt wie das Indianerspiel oder die Beschäftigung mit indianischer Kultur.

Mit der kleinen Indianerin „Fliegende Feder“ werden Kinder und ihre Väter indianische Spiele, Tänze, Geschichten und Lieder kennenlernen. Die Männer werden mit ihren Kindern Tipis bauen, Musikinstrumente basteln usw. Nach einem „indianischen“ Mahl geht es zu den echten Ponys raus in die Prärie. Mit dem Tanz um das „Lagerfeuer“ und einem besonderen Häuptlingsfest endet das Vater-Kind-Wochenende mit der

„Fliegenden Feder“ und ihren indianischen Brüdern und Schwestern. Wer ein eigenes Zelt mitbringen kann, um bei schönem Wetter auch darin zu übernachten, kann diese Möglichkeit auf dem Lagerplatz in unmittelbarer Nähe des Jugendheims nutzen. Eventuell ist auch das hauseigene Freibad geöffnet. Einen Brief mit genauen Informationen erhalten die Familien rechtzeitig vor der Anreise.

F Starke Jungs

Selbstbehauptung für Jungs im Kindergarten- und Vorschulalter mit ihren Vätern

Die Jungen entwickeln in lockerer Atmosphäre Gelassenheit, um in Stress- und Gefahrensituationen angemessen reagieren zu können. Es werden Durchsetzungsvermögen, Einsatz von Stimme und klare Körpersprache trainiert. Mithilfe von Strategien sollen sie sich gegen Provokationen und andere Angriffe willensstark behaupten können, sodass Gewalt häufig vermieden werden kann.

Bei dem begleitenden Elternabend werden die Möglichkeiten der Eltern – insbesondere die der Väter – erörtert, ihre Söhne selbstbewusst und gewaltfrei zu erziehen. Denn „starke Jungs“ sind selbstbewusst, kennen ihren Körper, können streiten und sich vertragen, haben Platz für ihre Gefühle und wissen, was ihnen gut tut.

G Baumklettern

Für Väter mit ihren Kindern ab sechs Jahren

Wer ist als Kind nicht gerne in Bäume geklettert? Väter können diese Erinnerung jetzt auffrischen und dieses wunderbare Abenteuer und Erlebnis

mit ihren Kindern teilen. Väter und ihre Kinder klettern an Seilen – professionell gesichert – hoch in eine Baumkrone hinein und lassen sich begeistern von dem Gefühl, schwerelos durch eine uralte Welt zu fliegen. Die Kletterei wird begleitet von Profi-Kletterern, die für ein Höchstmaß an Sicherheit sorgen.

H Feuermänner

Boxen, Kämpfen und Meditieren

Die männliche Energie in verschiedenen Ausdrucksformen als wertvolle Ressource erfahren und einsetzen. Im Kreis der Männer treffen wir uns, um zu meditieren, zu musizieren und um zu kämpfen. Dabei wollen wir uns nach allen Regeln der Kunst im Boxkampf üben. Wir kommen in Kontakt mit unserer Kraft, Wildheit und Entschlossenheit, erleben unsere Grenzen und unsere Freiheit. Das wöchentliche Treffen dient dem regelmäßigen Auftanken der männlichen Kraftquelle in uns. Was benötigt wird, steht zur Verfügung. Eigene Boxhandschuhe etc. können mitgebracht werden.

I Sport – Spiel – Spaß

Für Väter mit Ihren Kindern im Grundschulalter

Unter professioneller Anleitung werden verschiedene Ballspiele, Wettspiele und andere Aktivitäten angeboten.

J Gesund – Preiswert – Lecker

Väter mit ihren Kindern von fünf bis zehn Jahren

Kochen soll Spaß machen und ist auch ohne Vorkenntnisse möglich. Zu jedem Kochtermin werden unterschiedliche Gerichte angeboten, die man leicht zu Hause nachkochen kann.

K Aktionsprogramm Erleben und Entdecken

Väter mit ihren Kindern von zwei bis sechs Jahren

Bei gutem Wetter werden attraktive Spielorte oder andere Erlebnisräume in Solingen erforscht. Bei Regen und Schnee steht ein Gruppenraum für Bewegungsspiele zur Verfügung.

L Offener Treff für Väter

Väter informieren sich über Erziehungs- und Beziehungsfragen, über Fragen zur Trennung, Scheidung und Umgangsrecht. Unter fachlicher Anleitung können Lösungswege aus Konfliktsituationen erarbeitet werden.

M I am sailing

Für Väter mit ihren Kindern von elf bis 14 Jahren

Gemeinsam auf einem Boot – eine abenteuerliche Woche auf dem IJsselmeer (Niederlande). Wir werden auf unserer Reise das Segeln sowie Land und Leute dieser Gegend kennenlernen., Die Natur und das Leben an Bord eines Schiffes hautnah erleben und in der Gemeinschaft, z. B. beim gemeinsamen Kochen, Planen und Klönen, viel Spaß haben.

N Spiel-/Medienworkshop

Für Väter mit Söhnen von neun bis 12 Jahren

„Wenn der Vater mit dem Sohne ...“ – Spiel- und Medien-Workshop. Ein erlebnis- und medienpädagogisch geprägtes Seminar ermöglicht Vätern und Kindern gemeinsames Tun und Erleben im Umgang mit Alltagsmedien. Neben Spaß spielt auch Bewegung eine Rolle. In der Tagesveranstaltung haben Kinder Gelegenheit, die Motivation für ihr Spielverhalten mit ihren Vätern zu besprechen. Andererseits wird das aktive

Naturerleben mit Unterstützung der Technik Geocaching ansprechend gestaltet. Väter und Kinder entwickeln über die Reflexion des täglichen Mediengebrauchs eine kritische Haltung zum Nutzungsverhalten. Methodisch arbeitet der Referent mit Wii-Spielen, wie Mario Kart, Sports oder Shooter, sowie erlebnispädagogischen Kooperationsaufgaben im Waldgelände oder in der Turnhalle.

Raufen und Ringen

Ideensammlung⁷² zum Thema „Männer und eine andere Form der Körperlichkeit“.

Spaß-Raufen ist wie das Leben: Es geht dabei nicht um die Anwendung von Kraft – es geht um das Fließenlassen von Energie; es geht nicht darum, zu gewinnen – es geht darum, sich selbst zu spüren! Und es geht darum, STOP zu sagen, wenn es nicht o. k. ist. www.fight-for-fun.org

„Seele und Körper, so schlage ich vor, reagieren mitfühlend aufeinander: eine Änderung im Befinden der Seele produziert eine Veränderung im Zustand des Körpers, und umgekehrt, ein veränderter Körperzustand ändert das Befinden der Seele“, nach Aristoteles.

Wie setze ich meinen Körper ein?

Welche Stärken besitze ich?

Wie drücke ich im spielerischen Raufen und Ringen Sicherheit aus?

Wie Unsicherheit und Angst?

Wie können durch ein spielerisches Raufen und Ringen Erziehungs Kompetenzen von Eltern erhöht werden?

Wie kann durch die Lust am „Kämpfen“ oder durch das „Bauchkribbeln“, welches durch das Raufen und Ringen entsteht, positive Selbstreflexion eingeleitet werden?

Wie genau stelle ich mich auf meinen Raufpartner ein?

Wie gehe ich mit zufälligen, von mir nicht erwarteten „Raufsituationen“ um?

Warum stärkt die Körpererfahrung meine Persönlichkeit?

Ringens und Raufens sind die ältesten bekannten Sportarten und kommen hier ohne jede Technik aus. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Es geht um Spaß und Freude an körperlicher Auseinandersetzung. Eine blutige Nase ist „schlecht“, ein dialogisch verfasstes Messen der Kräfte ist gut. Zum Beispiel so:

■ Aktionstagen, Tages- oder Wochenendveranstaltungen

- durch Aktion in die Reflexion und durch Reflexion in die Aktion
- durch Selbstreflexion und Spaß die Erziehungskompetenz erhöhen
- durch Berührung führen
- Regeln im Spiel = Regeln in der Familie
- STOPP: jede Aktion wird beendet
- Rituale
- Aufforderungen
- neue soziale Kontakte für Väter
- Festhalten und Gehaltenwerden = Schutz, Geborgenheit, Sicherheit

■ Angebot

1. Nur für Väter
 - sich selber mit anderen Männern erfahren
 - Selbstreflexion

⁷² Ideensammlung entnommen aus: Bächle 2008; Lange 2007; Deutscher Ringer-Bund e.V., Ringen/Raufen im Schulsport, www.fight-for-fun.org; www.ringen-owl.de; www.ringen-aktuell.de; www.rauf-akademie.de; http://www.uni-flensburg.de/~raab/CV/doktoranden/tielemann/Ringen_und_Raufen.pdf; Landessportbund NRW 2002

2. Für Väter und Kinder

Väter erleben ihre Kinder und Kinder erleben ihre Väter in einer neuen Situation
Kinder ab 2–3 Jahren

3. Für Eltern

Partnerschaft neu erfahren, Liebesbeziehung neu erfahren, Reflexion

■ Aufbau einer Kursform vom Leichten zum Schweren

1. Vertrauensübungen: Rituale, Entspannungsübungen
2. Gewöhnung: von wenig zu viel Körperkontakt; allgemeine Übungen auf der Matte; Vertrauensübungen
3. Miteinander raufen: Körperkontakt aufbauen
4. Zweikampfspiele – Raufen am Boden: erproben und anwenden
5. Zweikampfspiele – Raufen im Stand: erproben und anwenden

■ Ziele

Aggressionsabbau, Aufbau von Frustrationstoleranz, Verbesserung des Sozialverhaltens, Förderung der Selbstdisziplin, Stärkung des Selbstvertrauens, Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, höhere Fitness.

P Gruppe für türkische Väter

Dieter Schardt arbeitet in der Familien- und Erziehungsberatung beim Jugendamt Duisburg. Er betreut u.a. mehrere Kindertagesstätten in drei Stadtteilen, die dem Arbeitermilieu zuzurechnen sind und in denen überwiegend Menschen mit türkischem Migrationshintergrund leben. In den KiTas bietet er Einzelberatung an und organisiert regelmäßig Elternabende, die in

erster Linie von Müttern besucht werden. Aus der Einschätzung heraus, dass hier eine Form der Diskriminierung der Väter zum Ausdruck kommt, lud er über Handzettel, Aushänge und direkte Ansprache durch die Erzieherinnen der Einrichtungen zu einem Abend für türkische Väter ein. Die persönliche Ansprache funktionierte hervorragend und es wurden sogar Freunde mitgebracht, was als Ausdruck funktionierender Communitys zu bewerten ist.

Der Väterabend bietet ihnen die Gelegenheit, tradierte Väterorientierungen zu hinterfragen, sich auszutauschen, wie eine andere und zukunftsorientierte Männer- und Vaterrolle gelebt werden kann, eigene Ressourcen, Potenziale und Möglichkeiten auch bei der Erziehung der Kinder zu entdecken. Zugleich bietet der Abend einen niedrigschwelligen Zugang zur Zielgruppe und die Möglichkeit, über Erziehungsziele, Gesundheitsfragen oder das deutsche Schul- und Bildungssystem zu informieren. Dieter Schardt spricht Türkisch und kann daher auch in Berufsfragen beraten, Väter im Kontakt zu Arbeitgebern unterstützen, um familienfreundlichere Schichten anzusprechen, oder bei Behörden.

Die Vätergruppe trifft sich drei- bis fünfmal im Jahr und es wird allgemein bedauert, dass die Treffen aus Zeitmangel nicht häufiger stattfinden können. Es ist geplant, eins der nächsten Treffen als „Dialogrunde“ stattfinden zu lassen oder die Männer zu einem Dialog einzuladen.

Q Segeln

R Väterwochenende Eller

Formular für Ankündigungstext der AWO Düsseldorf

Arbeitstitel des Kurses	
Konkrete Beschreibung von – Ziel – Inhalt – Lebensbereich	Ziel des Kurses ist es, die Vater-Kind-Beziehung zu festigen. Väter können sich als kompetent im Umgang mit ihrem Kind erleben, ihre eigenen Stärken entdecken. Sie haben die Möglichkeit, sich in freien Gesprächen mit anderen Vätern auszutauschen und zu vernetzen. Lebensphase: Elternkompetenz Lebensbereich: Familienzeit und Beziehungsgestaltung
Für wen? Zielgruppe	Primäre Zielgruppe Väter mit Kindern von vier bis sechs Jahren, jedoch können Geschwisterkinder im Grundschulalter mitgebracht werden.
Wie? Methoden (Beispiele)	Erlebnispädagogik: Besuch des Abenteuerspielplatzes in Eller, Niedrigseilgarten, Spiele, kreative Angebote, Rallye und Parcourspiele. Bei diesen Angeboten stehen die gemeinsamen Aktivitäten und die Bewegung im Vordergrund. Gemeinsames Erleben von Essenszubereitung und Genießen der Mahlzeiten.
Warum? Gesellschaftliche Herausforderungen	Väter haben bedingt durch ihre Arbeitszeit weniger Zeit für ihre Kinder. Die Vaterrolle pendelt zwischen Erwerbstätigkeit und Familie. Dadurch ist der Beziehungsaufbau oft erschwert. Auf der anderen Seite ist es für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wichtig, den Vater zu erleben, um sich mit ihm auseinanderzusetzen zu können. Dieses Seminar wird beiden Bedürfnissen gerecht und führt Väter und ihre Kinder zusammen.
Wann?	Samstag 18.09.2010 10.00 Uhr bis Sonntag 19.09.2010 10.00 Uhr
Wo?	Eller, Schlossallee im Außengelände. Nutzung des Innenraums bei schlechtem Wetter
Wer?	Andreas Ketteler-Eising und Berko van Boxmeer
Sonstiges	Grill/Stockbrot, Feuerholz, Spanngurte, Materialliste erstellen. Für ein Abendessen am 18.9. und ein Frühstück am 19.9. ist gesorgt. Großraumzelle für je zehn Personen
Überschrift (Vorschlag)	In Eller fängt das Abenteuer an – Väter gehen mit ihren Kindern auf Entdeckungsreise
Text (Vorschlag)	Mann muss nicht immer in ferne Länder reisen, um spannende Sachen zu erleben. Gemeinsam mit Kindern lassen sich auch direkt vor der Haustür Abenteuer entdecken. Mit Spiel, Spaß und Freude wollen wir zusammen mit anderen Vätern auf Entdeckungsreise gehen und abends am Lagerfeuer spannende Abenteuer Geschichten erzählen. Bei gutem Wetter können wir im großen Garten des Eller Familientreffs übernachten. Und Ihre Partnerin kann das Wochenende mal entspannen ...
Kosten	Die Teilnahmegebühr beträgt 5.– Euro (inkl. Abendessen und Frühstück)
Mitzubringen	Lunchpaket für Samstagmittag, Getränke für den Tag Schlafsack, Isomatte, (bei Bedarf eigenes Zelt). Regenfeste Kleidung, Matschhose, Taschenlampe, Taschenmesser etc.

S ZUKUNFTSWERKSTATT:

Vier Ideen zur Väterbildung

Bei der Zukunftswerkstatt am 27.10.2010 beim LVR in Köln trugen etwa 70 Teilnehmende bisherige Erfahrungen zur Väterbildung zusammen. Es wurden Utopien entwickelt, wie Vätern in der Familienbildung besser entsprochen werden kann und womit sie besser angesprochen werden können. Das Ergebnis dieser Überlegungen sind vier Konzeptideen.

1. Familienfreundliches Unternehmen

Die Ziele des familienfreundlichen Unternehmens sind glückliche Familien, zufriedene Mitarbeiter/-innen und zufriedene Arbeitgeber/-innen, eine gute Arbeitsleistung und ein positives Modell für Kinder. Der Weg dahin dürfte in einem Unternehmen fünf bis zehn Jahre in Anspruch nehmen. Folgende Maßnahmen werden vorgeschlagen: Büros und Arbeitsplätze werden kinderfreundlich gestaltet, sodass Kinder dabei sein können. In allen WCs werden Wickleimer und Wickeltische aufgestellt. In der Küche können Fläschchen zubereitet werden. Es gibt einen Ruheraum, einen Peking-Raum und einen Funktionsraum „Der bewegte Mann“, der ansprechend für Männer, Frauen und Kinder gestaltet wird. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hat wöchentlich innerhalb der Arbeitszeit anderthalb Stunden Zeit für Bewegungsangebote mit oder ohne Kind. Das Unternehmen bietet eine Kita oder Plätze in einer Kita, die Organisation von Kinderbetreuung und Nachmittagsbetreuung, eventuell in Kooperation mit einer Offenen Ganztagschule, an. Dazu gibt es einen Bring- und Abholservice für Kinder.

2. LilaLaune-Bus (frauenfreier Autobus)

Ein ansprechend gestalteter, renovierter Autobus steht samstags in der Innenstadt oder vor dem Einkaufszentrum für 1,5–2 Stunden Vätern mit Kindern zur Verfügung. Die Zielgruppe sind Väter und Kinder, deren Mütter bzw. Gattinnen einkaufen. Durch persönliche Ansprache und passende Give-Aways wird die Tür geöffnet und der Kontakt ermöglicht. Das Ziel ist, dass Väter und Kinder generationenübergreifende Lokalkultur erleben, an Orten wie z. B. dem Stadion, der Haribo-Fabrik, dem Schokoladenmuseum o. ä. Zusätzlich gibt es im Bus Informationen über die Angebote der Familienbildung vor Ort. Unternehmen oder der örtliche Fußball-Fanclub sind denkbare Partner für das Projekt. Eine Schwierigkeit wird in den Kosten und darin gesehen, dass das WbG keine niedrigschwelligen Angebote fördert.

3. Wir gestalten unser Haus männer-/vätertauglich

Für die Umgestaltung sollte die Familienbildungseinrichtung ein ganzes Jahr einplanen. Um die Räume der Einrichtung zu verändern, werden Männer gewonnen, z. B. zukünftige oder aktuelle Teilnehmer und weitere interessierte Männer der Teilnehmerinnen, Nachbarn, Kollegen, Verein, Läden im Wohnquartier etc. Das Vorhaben wird im Programmheft, durch Handzettel, Postwurfsendung, im Internet und im Radio angekündigt. Dann erfolgt ein erstes Planungstreffen mit einem Moderator. Dort wird eine Projektskizze mit Zeitplan, Kosten, Partnern, Ressourcen etc. erstellt. Es müssen weitere Partner gewonnen werden, wie z. B. das örtliche Bündnis für Familie, die Montagstiftung, das Jugendamt und andere. Das Projekt wird erfolgreich, wenn sich Väter beteiligen, wenn ausrei-

chend finanzielle Mittel vorhanden sind, wenn die Planungsgruppe tatsächlich Entscheidungen vorbereiten kann und die entsprechenden Zustimmungen erteilt werden. Wichtig sind auch Sponsoren, das persönliche Engagement der Beteiligten und eine professionelle Moderation.

4. After Work International

Das interkulturelle Väter-Kinder-Angebot für 20 Väter mit Kindern soll an jedem dritten Mittwoch im Monat am Ende eines Arbeitstages von 17.00 bis 19.30 Uhr stattfinden. In einem gut zugänglichen Raum, wie z. B. einem Familienzentrum oder einem anderen relativ öffentlichen Raum im Stadtteil bzw. Sozialraum, wird gemeinsam gekocht und gegessen. Jedes Treffen soll mit landesspezifischen Spielen, Infos, Geschichten, Musik und Bewegung beginnen. Jeden Monat steht ein anderes Land im Fokus. Finanziert wird das Angebot mit kommunalen Mitteln, ergänzt durch Gelder von örtlichen Sponsoren. Die Teilnehmenden zahlen einen Beitrag von 5.– Euro pro Abend.

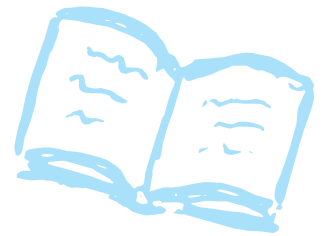
Wenn Ihnen diese Ideen Lust auf die Arbeit mit Vätern machen, sprechen Sie die Kolleginnen und Kollegen der Familienbildungsstätte in Ihrer Nähe an. In der folgenden Übersicht finden Sie weitere Möglichkeiten und Ideen für Angebote für Väter.



T Übersicht:

Weitere mögliche Angebote (Verbinden)

Angebotsbeispiele an bestimmte Väter im Sozialraum	A) Körperbezug niederschwelliger Einstieg, auch mit Kind als Ankerplatz
1. Werdende Väter (Wer diese hier erreicht, erreicht leichter folgende!)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lagerfeuerabende für werdende Väter ■ Kanufahrt ins Vaterleben ■ Kutschfahrt künftiger Väter
2. Erstväter mit Kleinstkind, Väter in Elternzeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ Babymassage und was Papa davon hat ■ Baby und Papa im Schwimmbad ■ Spiele mit dem Kleinstkind
3. Ein- und Umsteiger in öffentlichen Erziehungsinstitutionen: Krabbelgruppe, Kita, Grund-/weiterführende Schule	<ul style="list-style-type: none"> ■ gemeinsames Übernachten in der neuen Kita/Schule ■ Papa, spiel mal in der Kita mit ■ Abschlussfahrten mit Übernachtung vor Übergang in neue Schule
4. Väter in Patchwork, mit nichtleiblichen Kindern	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vater mit Kind: Kletterkurs, Piratenwochende, Indianerlager, Trommeln... ■ für neue Paare über 40: Tanzkurs, Paddeltour, Segel-, Singkurs
5. Väter mit pubertierenden Jugendlichen, mit bald leerem Nest	<p>Für Väter und ihre Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Trekking, Segeln, Joggen, Bogenschiessen, Speerwerfen ■ Jiu-Jitsu, Taekwondo, Tai-Chi ■ oder andere Sportarten
6. Frauenlose Väter	<ul style="list-style-type: none"> ■ Alleinerziehende kochen ■ Haushalts-Tricks für Väter ■ Vater-Kind-Frühstück für Alleinerziehende
7. Großväter	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sport und Spiel ■ Abenteuerflüge ■ Stadtpaziergänge für Großväter mit Enkel
8. Väter im Wandel des Erwerbslebens, Übergang in den Ruhestand	<p>Für erwerbslose Väter</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Freizeitsport und Gesundheit ■ Trainer- und Gruppenleiterausbildung
9. Väter in Trennungskrisen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sich gekonnt pflegen und verwöhnen in Krisen ■ Handwerkeln, Werkstatt über den Neuanfang
10. Väter mit besonderem Hintergrund, Migration, Randgruppe ...	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ballspiele der Väter aus diversen Nationen ■ Väter mit/nach der Krankheit X brunchen gemeinsam



B) Wissen	C) Konsum – Geld	D) Partnerschaft	E) Kommunikation	Hinweise zur Methode
<ul style="list-style-type: none"> Was ändert sich für mich durch Vaterschaft? Paragrafen: Rechte, Chancen und Pflichten als Vater 	<p>Kinder sind ein Gewinn und kosten. Was sind notwendige Anschaffungen?</p> <ul style="list-style-type: none"> Väter nehmen Elternzeit 	<p>Was wird anders zwischen Frau und Mann durch Elternschaft und Geburt?</p> <ul style="list-style-type: none"> Wo sind Papas Freunde hin? 	<p>Hoffnung von Vätern über den Alltag mit dem ersten Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> Sinnvolle Absprachen vor der Geburt 	<p>Diese zehn Vätergruppen sind je nach Bildungsstand nicht homogen. Angebote sind oft auch für andere Zielgruppen interessant.</p> <p>Titel sollen praxisnah und verstehbar sein. Beispiele bieten mehr oder weniger stark kombinierbare Elemente von Erlebnispädagogik, Information, spontanem Gespräch oder Entspannung, Sport, Spiel oder Kurzvortrag. In den Ankündigungen sind die attraktiven Seiten für Väter herauszustellen. Je nach Schwerpunkt und Zielgruppe: einmal, mehrtägig, wiederkehrend. Sie richten sich oft an Väter mit Kind oder ausschließlich an Väter und selten an Väter und Mütter. Kooperationen mit entsprechend erfahrenen Einrichtungen liegen nahe, zum Beispiel mit Fachleuten, die professionellen Zugang zu Vätern haben und suchen – insbesondere mit Hebammen, Geburtszentren, Elternschulen, Gynäkologen, Kinderärzten; und auch mit Familienzentren, Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, (Sport-) Vereinen, Betrieben, Gewerkschaften, Kirchen, Jugendämtern, Familienanwälten, Outdoor-Veranstaltern, Medien ...</p> <p>In der Durchführung geht es weniger um Vortrag und Gespräch, sondern eher um etwas Beiläufiges, etwa im Rahmen eines etablierten, attraktiven „offenen Angebotes“, wie z. B. Vätercafe, Väterkino, Väterfrühstück.</p>
<p>Baby wächst und lernt – Was kann Vater beitragen?</p> <ul style="list-style-type: none"> Väter und ihr Einfluß auf das Kleinkind 	<p>Väter beenden ihre Elternzeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Steuererklärung und Kind Geld sparen mit Kind 	<p>Beim ersten Kind wird Partnerschaft anders</p> <ul style="list-style-type: none"> Wie Säuglinge die Liebe fördern 	<p>Wir hatten uns vieles anders vorgestellt?</p> <ul style="list-style-type: none"> Was Erst-Väter sich zu sagen haben 	
<p>Ich melde mein Kind an</p> <ul style="list-style-type: none"> Was bietet die Kita dem Vater? Was möchte die Kita vom Vater? Papa fördert sein Kind Welche Schule für's Kind? 	<p>Passende Geschenke fürs Kind</p> <ul style="list-style-type: none"> Wochenend-/Bildungs-/oder Ferienreisen für Väter Vater reist allein mit dem Kind Steht mir die Vater-Kind-Kur zu? 	<p>Wie das Kind mitbestimmen und verantworten lernt</p> <ul style="list-style-type: none"> Erziehung durch logische Konsequenzen Familien-Notizbuch für Erleben, sinnvolle Regeln und Absprachen 	<p>Kindersprache, Bilderbücher, Lieder und Sprachspiele</p> <ul style="list-style-type: none"> Hausaufgaben und wie Väter dabei mitwirken können Alltag zwischen Beruf, Familie und „Zeit für mich selbst“ 	
<p>Was erleichtert das Leben in Patchworkfamilien?</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Gute am Stress und wie Stress sich steuern lässt! 	<p>Rechtliche und steuerliche Momente in Patchwork-Familien</p>	<p>Wie das Kind mitbestimmen und verantworten lernt</p> <ul style="list-style-type: none"> Erziehung durch logische Konsequenzen Familien-Notizbuch für Erleben, sinnvolle Regeln und Absprachen 	<ul style="list-style-type: none"> Vergnügliche Treffs für verliebte Paare Ü40: Disko, Filmabende, Doppelkopfturnier, Koch-, Massage-, Singkurs 	
<p>Jugendjahre heute und früher. Ein Vergleich für Väter.</p> <ul style="list-style-type: none"> Starke Väter – starke Kinder Was macht ein Kind gegen Drogen stark? 	<ul style="list-style-type: none"> Konto Verträge Unterhalt Haftung von Eltern mit Jugendlichen 	<p>Wenn das Nest leer wird und der Blick von der Elternschaft zur Partnerschaft geht</p> <ul style="list-style-type: none"> Wenn Jugend in Liebe schwelgt – Aspekte für Väter 	<p>Wenn die Schulthemen das Familienklima verdunkeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Pubertät – Wenn Eltern komisch werden und ihre Kinder nicht mehr verstehen... 	
<p>Filmabende zu: Schlaflos in Seattle und andere Bilder vom alleinstehenden Vater</p> <ul style="list-style-type: none"> Recht und getrennte Väter 	<p>Vom Unterhaltsrecht und über die Runden kommen: Jonglieren mit dem Lebensstandard</p>	<p>Erfahrungen auf der Suche nach neuer Partnerschaft - Spuren, Foren, Chancen und Grenzen im Internet</p>	<p>Den Kindern einen Weg zum anderen Elternteil offen lassen</p> <ul style="list-style-type: none"> Wenn Elternteile fremd werden 	
<p>Erste Hilfe bei Kleinkindern</p> <ul style="list-style-type: none"> Lieblingsserien der Kleinen Gesunde Ernährung für Opa und Enkel 	<p>Großväter haben in Begleitung ihres Enkels freien Eintritt bei Kino-, Zirkus-, Sportveranstaltungen ...</p>	<ul style="list-style-type: none"> Was Opas von Enkeln haben im Älterwerden Was Enkel und Opas verbinden kann 	<p>Großväter erstellen eine Biografie für Enkel in Bildern, Worten, Text</p> <ul style="list-style-type: none"> Enkel zeichnen Biografien ihrer Großväter auf 	
<p>Besondere Rechte für Väter in der Arbeitswelt</p> <ul style="list-style-type: none"> Wissenswertes für den Übergang zum Ruhestand 	<p>Was tun, wenn der Arbeitsplatz bedroht ist?</p> <ul style="list-style-type: none"> Sparsamkeit – eine Chance für den Geldbeutel 	<ul style="list-style-type: none"> Was ändert sich bei Erwerbslosigkeit in der Beziehung Was ändert sich im Älterwerden beim Mann 	<p>Über alte Lebensträume – kreativ arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Abschiede und ihre Bedeutung im Seelenleben 	
<p>Typische Rechtsfragen bei Trennung und Scheidung</p> <ul style="list-style-type: none"> Unterhalt, Umgangs-, Sorgerecht etc. 	<p>Das liebe Geld im Rosenkrieg! Dschungel der Paragraphen!</p>	<p>„Eltern bleiben“ trotz „Partner-Trennung“</p>	<p>Mediation – Überblick über Sinn und Ansätze</p>	
<p>Väter stellen ihre Nationen vor und die dortigen Spielregeln für Vaterschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder und Väter in Randgruppen 	<p>Finanzielle Förderung von Familien mit besonderem Hintergrund</p>	<p>Männlichkeit, Vaterschaft und Gender in verschiedenen Kulturen</p>	<p>Männer unterschiedlicher Generationen begegnen sich kulturübergreifend</p>	

STUDIEN zusammengefasst

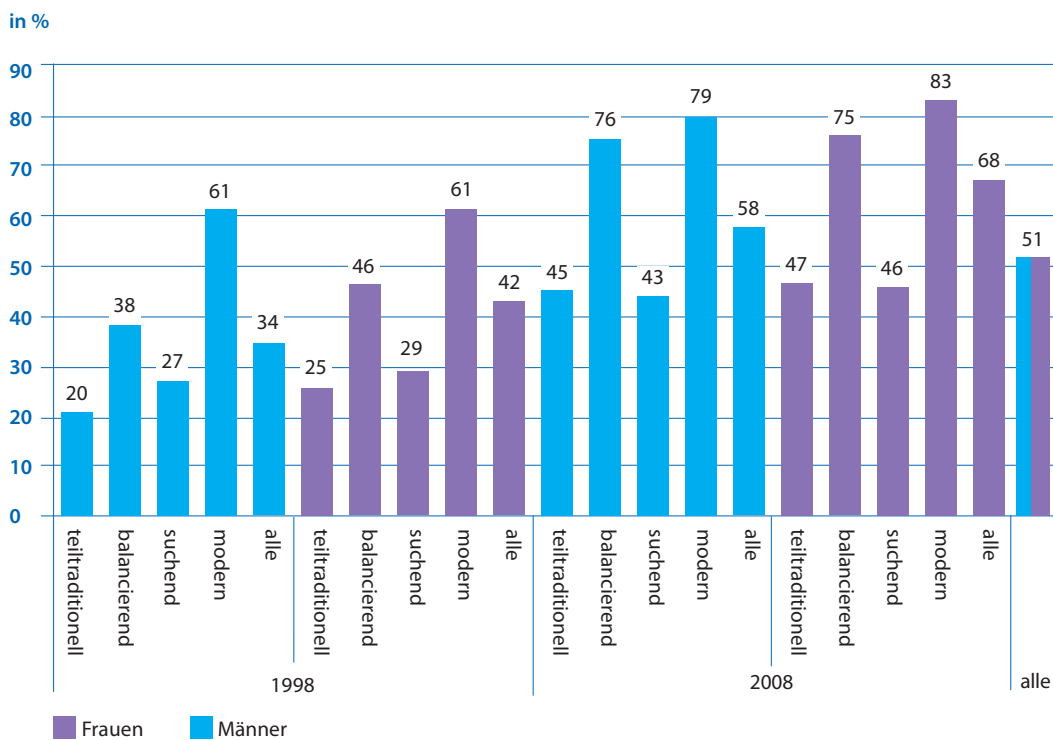
Highlights aus der Männerstudie

Männer in Bewegung

Zusammenstellung einiger Aspekte aus der Forschungsreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Männer in Bewegung – Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland“ Band 6.

Auswirkung der Berufstätigkeit von Frauen

Abbildung 79: Glauben Sie allgemein, dass sich die Berufstätigkeit einer Frau auf die eher positiv oder eher negativ auswirkt? Eher positiv...



Antwort „eher positiv“
Frauen und Männer 1998 | 2008

Was machen Väter mit ihren Kindern? Wer kann's besser?

„Väter können ebenso wie Mütter ihre Kinder lieben und pflegen.“

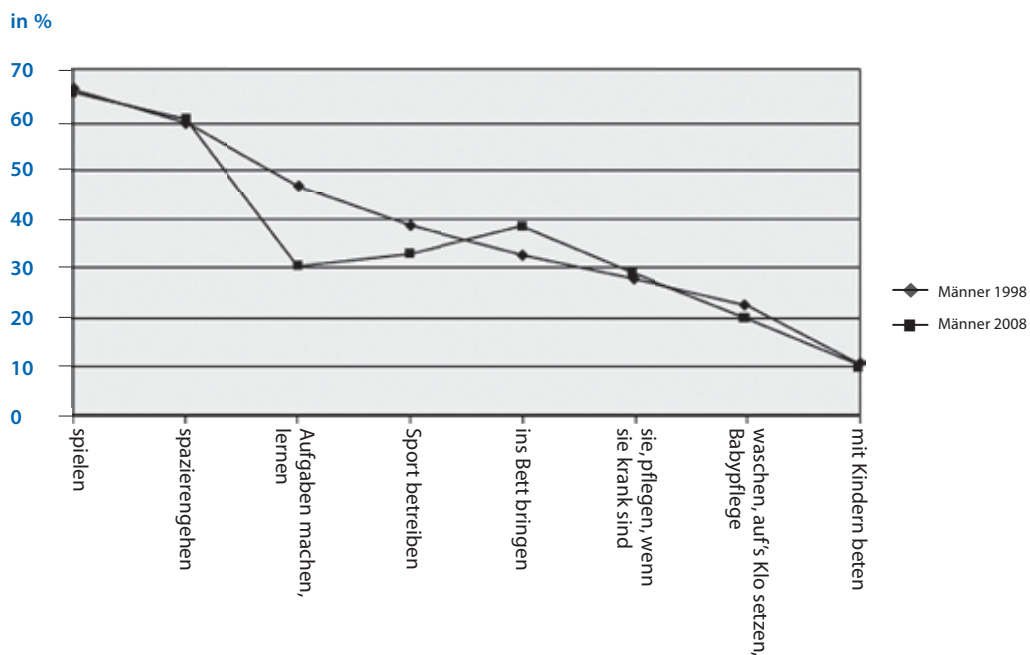
Dem Satz stimmen 59 % der Befragten voll und weitere 20 % stimmen mit der Aussage ziemlich überein: Das sind zusammen 79 % (Männer: 74 %; Frauen: 83 %. Moderne Männer: 93 %; traditionelle: 71 %).

Allerdings meinen 57 %, dass „Frauen von Natur aus besser dazu geeignet sind, Kinder aufzuziehen“. (Männer: 54 %; Frauen: 57 % (!); moderne Männer: 40 %; teiltraditionelle Männer: 62 %)

Elternzeit ist bei modernen Männern im Jahre 2008 eine Selbstverständlichkeit geworden, die teiltraditionellen Männer hingegen signalisieren nach wie vor starken Widerstand.

Tätigkeit mit Kindern

Abbildung 53: Tätigkeiten der Männer mit Kindern 1998 und 2008



- Frauen machen 2008 nach wie vor deutlich mehr mit Kindern als Männer, v. a. Krankenpflege, Babypflege. Ausnahme: Sport treiben.
- Moderne Väter machen deutlich mehr als traditionelle Väter.
- Moderne Väter machen teilweise mehr als traditionelle Mütter.
- Moderne Väter tun das, was sie sagen.

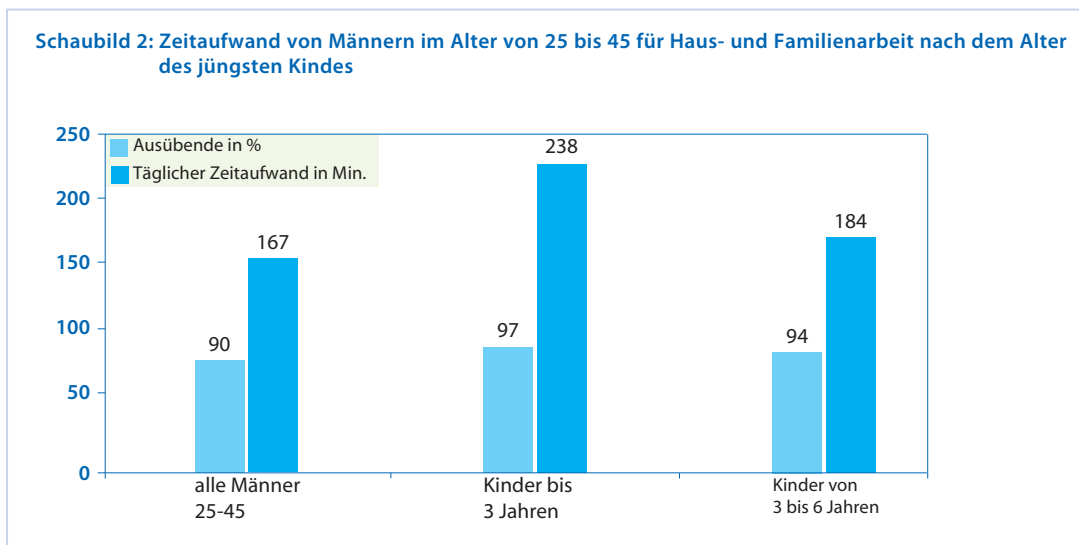
Väter kleiner Kinder

- Väter kleiner Kinder leisten mehr Erwerbsarbeit – um die Familie finanziell abzusichern – und engagieren sich stärker in Haushalt und Familie.
- Vergleichen Sie, was Männer zwischen 25 und 45 generell in Haushalt und Familie leisten und was Väter kleiner Kinder zwischen null und drei Jahren leisten.
- Väter kleiner Kinder leisten mehr Erwerbsarbeit – um die Familie finanziell abzusichern – und engagieren sich stärker in Haushalt und Familie.
- Vergleichen Sie, was Männer zwischen 25 und 45 generell in Haushalt und Familie leisten und was Väter kleiner Kinder zwischen null und drei Jahren leisten.

Männer insgesamt und Väter: Haus und Familienarbeit

Quelle: Zeitverwendungs-Studie 2001/2002 [Döge/Volz]

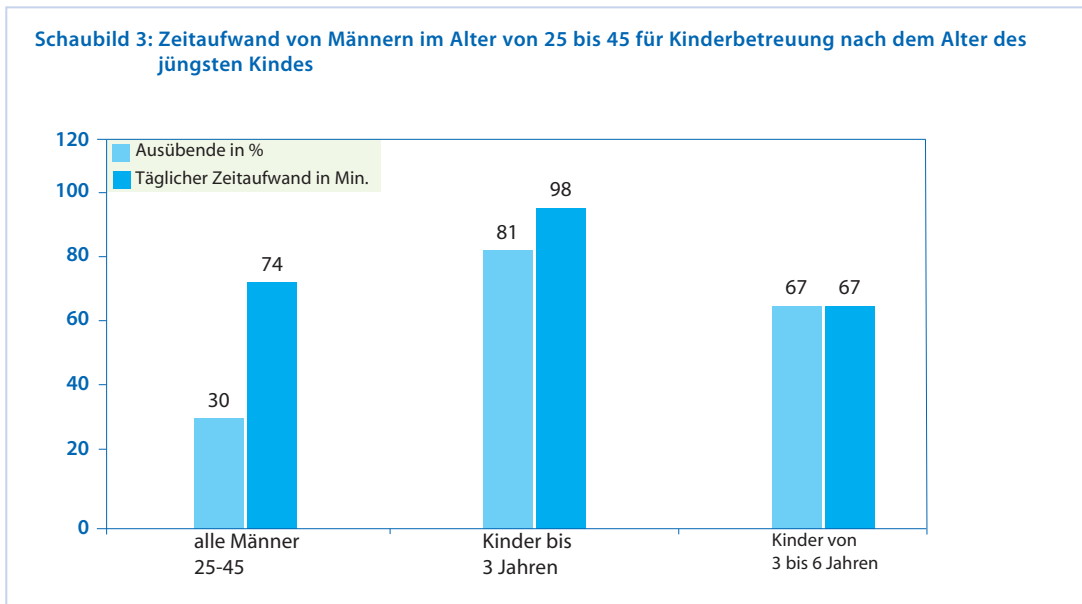
Zeitaufwand Männer 25 – 45 Jahre) für Haus- und Familienarbeit nach Alter des jüngsten Kindes



Väter: Kinderbetreuung

Quelle: Zeitverwendungs-Studie 2001/2002 [Döge/Volz]

Zeitaufwand von Männer (25 – 45 Jahre) für Kinderbetreuung nach Alter des jüngsten Kindes

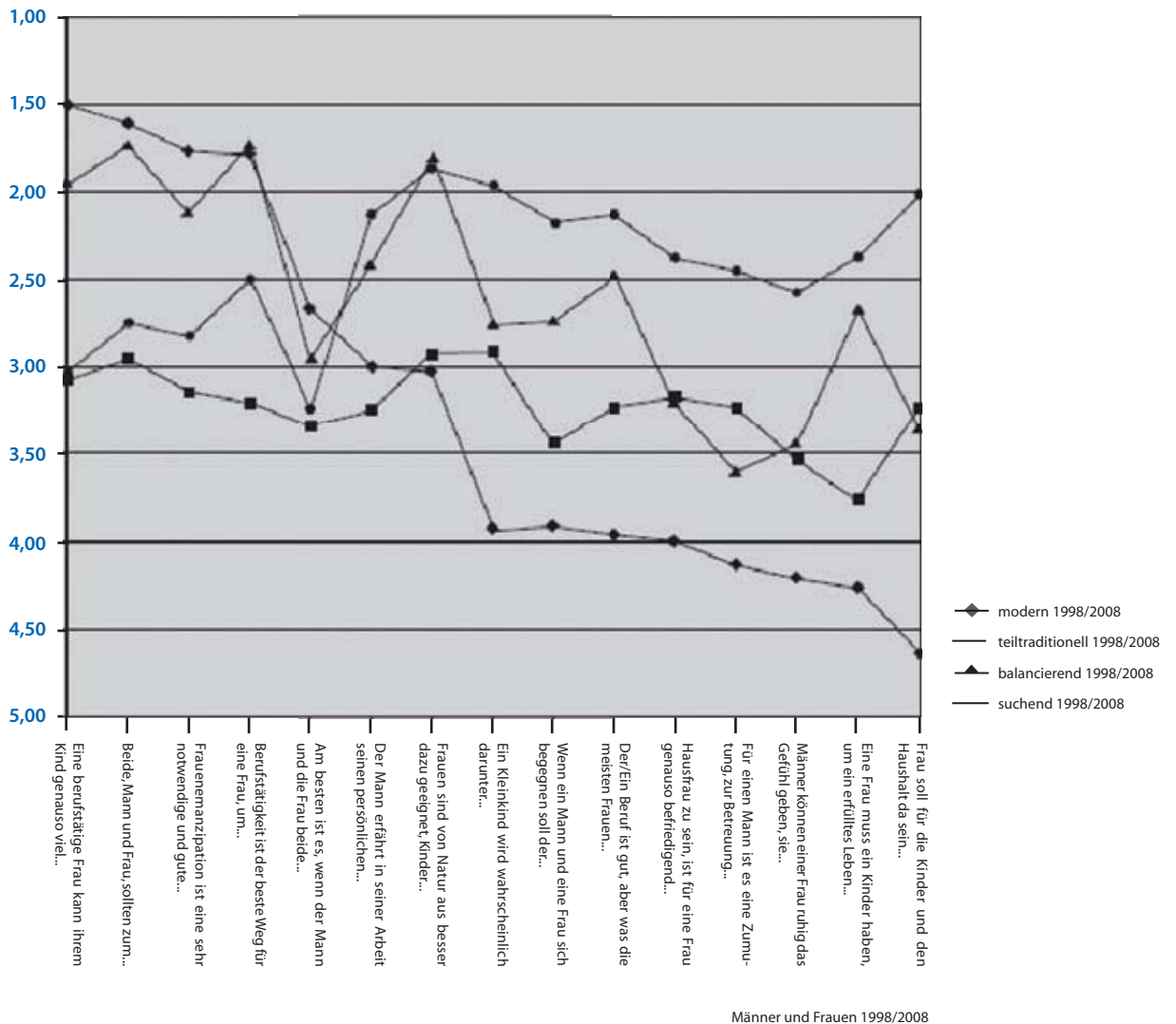


Drei Knackpunkte für aktive Vaterschaft

1. Partnerin/Mutter als Weichenstellerin für den Vater
2. Einkommensunterscheid zwischen Männern und Frauen als Traditionsverstärker
3. Betrieb als Weichensteller: Bleiben Väter Steppenwölfe?

In der „Tiefe“: Mann bleibt Mann? Frau bleibt Frau?

Abbildung 8: Clusterbildung



Abbildungen 8, 53, 79

Quelle: Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Männer in Bewegung - Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland“ Forschungsreihe Band 6

Schaubild 2 und 3

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung: Aus Politik und Zeitgeschichte B 46/2004

Was Männer an Männern sympathisch finden

Auszug aus der Sinus-Studie „Männer in Bewegung“

Männer finden sympathisch an ...	Männern	Frauen
■ Die Familie gut versorgen	76%	76%
■ Sexuelle Treue	63%	80%
■ Berufliche Kompetenz / Fachmann sein	60%	24%
■ Liebevolle Fürsorge für die Kinder	57%	80%
■ Leistungsorientierung / Ehrgeiz	57%	23%
■ Organisationsgeschick	53%	47%
■ mit technischen Geräten umgehen könne	52%	21%
■ Selbstbeherrschung, Disziplin	51%	31%
■ Durchsetzungsvermögen	49%	27%
■ Konflikte schlichten, vermitteln	46%	55%
■ Konflikte austragen	44%	34%
■ Flexibel sein, sich umstellen können	44%	44%
■ Zärtlichkeit	44%	80%
■ Hilfsbereitschaft	43%	61%
■ Gefühle zeigen	42%	76%
■ Auf Balance zwischen Privatem und Beruf achten	41%	41%
■ Gefühle anderer verstehen	40%	66%
■ Arbeiten im Haushalt erledigen	34%	66%
■ Härte	28%	5%
■ Romantisch sein	27%	67%
■ Überlegenheit	24%	9%
■ Sich unterordnen	8%	16%



Familienreport 2010

Zusammenfassung

Kinderzahl und Höhe des Einkommens

Fast die Hälfte der Frauen mit geringem Haushaltseinkommen hat kein Kind. Bei den Frauen mit höherem und hohem Einkommen sind es 25%. Der Anteil der Frauen mit zwei Kindern nimmt mit steigendem Einkommen zu und Mehrkindsfamilien sind bei geringem Einkommen selten (Schröder, 2010, S. 19). Diese Aussage steht im Konflikt mit der Aussage, dass das Armutsrisiko in Drei- und Mehrkindsfamilien mehr als doppelt so hoch ist (ebd. S. 55).

Die Grundform von Familie:

Ehe und das männliche Ernährermode

Die Ehe ist mit 73% die meistgelebte Familienform. Die nichtehelichen Lebensgemeinschaften verzeichnen jedoch einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 30%. Ebenso stieg die Zahl der Alleinerziehenden. Mittlerweile ist jede fünfte Familie alleinerziehend. Vor 10 Jahren waren es noch 14%. Ebenso hat die Zahl an Patchworkfamilien auf 13,6% zugenommen. Die Familienlandschaft wird somit bunter (ebd., Abb. 2). Eine Erkenntnis lautet: Je mehr Kinder in einer Familie leben, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Eltern miteinander verheiratet sind (ebd., S. 20 ff). Das männliche Ernährermode herrscht bei den Familien noch vor, nimmt jedoch ab (69,2% in 1991 zu 61,5% in 2006) (ebd., S. 26).

Demografischer Wandel als Chance für Familien

Der demografische Wandel der Gesellschaft hat für die Familien Vorteile. Familien leben heute häufiger und länger mit mehreren Generationen zusammen. 5% der heute unter 30-Jährigen haben ihre Großeltern

nicht mehr kennengelernt. Dementsprechend fühlen sich nur zwei Drittel von ihren Großeltern geprägt. Bei den über 60-Jährigen haben 20% ihre Großeltern nicht mehr kennengelernt. Familien erhalten oft zeitliche und geldliche Unterstützungsleistungen von den älteren Generationen (ebd., S. 27). Diese bringen für die Enkel mehr Verständnis auf und fungieren als Vermittler und Puffer. Hier steckt in der Förderung der generationsübergreifenden Arbeit ein Potenzial für die Familienbildung. Mitzudenken ist, dass die Einbindung der Familie in ein Mehrgenerationennetzwerk ebenso Belastungen, wie Pflege etc., mit sich zieht.

NRW Schlusslicht in der Fremdbetreuung

NRW ist mit einer Betreuungsquote von 11,6% bei den unter dreijährigen Kindern das Schlusslicht im Ländervergleich. Es ist davon auszugehen, dass der Bedarf noch nicht gedeckt ist. Dabei wird jedes zweite U3-Kind mehr als sieben Stunden betreut.

Mobilität statt Kinder

Familien müssen immer mobiler werden. Die Wegzeiten zur Arbeitsstelle sowie der Wunsch nach Erwerbstätigkeit beider Eltern steigen. Diese Faktoren erschweren eine Familienplanung. Frauen, die aufgrund ihrer Arbeit mobil sein müssen, bekommen weniger und später Kinder. Für Männer mit Partnerin sind Mobilität und Familie besser vereinbar als für Frauen mit Partner. Zwischen Mobilität und Vaterschaft gibt es keine Abhängigkeiten. Frauen, die aufgrund ihrer Arbeit mobil sein müssen, haben zu 38% Kinder, im Gegensatz dazu haben wohnortsgebundene Frauen zu 76% Kinder (ebd., S. 31). Auch zeitlich müssen die Familien flexibler werden. Verlängerte oder erneute Ausbildungszeiten verschieben die Gründung einer Familie ins höhere Lebensalter.

Mütter fordern mehr Beteiligung der Väter im Haushalt

Paare und alleinerziehende Elternteile differieren hinsichtlich objektiver wie subjektiver Dimensionen ihres Wohlbefindens. Alleinerziehende fühlen sich deutlich unwohler (vgl. Ravensburger Elternsurvey). Im Bereich Partnerschaft unterscheiden sich Väter von Müttern, sie sind mit der häuslichen Arbeitsteilung und der Beteiligung des Partners an der Kinderbetreuung zufriedener als die Mütter (ebd., S. 36).

Jedes fünfte Kind wünscht sich mehr Interesse des Vaters

Die Eltern verbringen mit ihren Kindern mehr Zeit als früher. Die gemeinsam verbrachte Zeit von Mutter oder Vater etwa durch ein Hobby steigert das subjektive Wohlbefinden von Kindern deutlich. 9% der Kinder finden jedoch, die Mutter interessiert sich zu wenig für ihre Probleme und 12% meinen, sie interessiert sich zu viel. Zudem wünscht sich jedes fünfte Kind mehr Interesse des Vaters für seine Probleme.

Der Erziehungsstil wandelt sich. Kinder erfahren mehr Zuwendung und Förderung als früher, sie werden stärker als eigenständige Persönlichkeiten respektiert und genießen mehr Freiheiten. Gewalt als Erziehungsmethode hat abgenommen.

Berufliche Belastung und ihre Folgen

Eltern, die viel Zeit für Familie haben, berichten über ein gelungenes Familienleben und gute Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Zu beachten ist, dass schlechte Beziehungen dazu führen können, wenig Zeit mit der Familie zu verbringen. Die Kausalkette ist somit nicht eindeutig. Männer (40%) klagten häufiger über zu wenig Zeit für die Familie als

Frauen (29%). Die berufliche Belastung ist für die Männer höher, 36% zu 20% (ebd., S. 43). Dies ist wohl auch dem vorwiegend praktizierten Einernährermodell geschuldet. Fast die Hälfte der Eltern klagt über Zeitnot, bei Alleinerziehenden sind es 56%. Der Wunsch nach einer weiteren Aufteilung zwischen Beruf und Familie ist vorhanden und nimmt in der Gesellschaft zu. Sie wird oder kann jedoch aus strukturellen Gründen nicht gelebt werden (vgl. hierzu das HBLP). Auch das Bild der „Rabenmutter“, die lieber arbeitet statt sich um ihr Kind zu kümmern,



nimmt ab. Durch die gelebte Arbeitsteilung in der Familie ergibt sich ebenfalls eine traditionelle Aufteilung der Hausarbeit, die mit der Anzahl der Kinder im Haushalt verstärkt wird.

Männer fühlen sich mehr als Ernährer

In der Gesellschaft ist eine Tendenz der Institutionalisierung der Betreuung und Erziehung von Kindern zu erkennen. Interessant ist, dass alleinerziehende Frauen und Männer einen unterschiedlichen Arbeitszeitwunsch haben. 60% der Frauen wünschen sich eine Arbeitszeit von 20–35 Stunden, Männer hingegen zu 58% eine Arbeitszeit von 36–40 Stunden.

Tendenziell ist bei den Frauen eine Zunahme der Arbeitszeitmodelle unter 20 Stunden zu erkennen, während die anderen Modelle abnehmen. Bei den Männern ist die Tendenz umgekehrt, der Wunsch 36–40 Stunden zu arbeiten, ist 2009 um 15% auf 58% gestiegen (ebd., Abb. 39).

Armutsriskien

Das Risiko von Kindern, in Armut aufzuwachsen, ist in allein erziehenden Familien sehr hoch. 1 Million armutsgefährdete Kinder leben in allein erziehenden Familien. Der Zuwachs von Kindern einkommensschwacher Familien liegt an der Zunahme von allein erziehenden Familien. Insgesamt hat die Zahl der Kinder, die in SGBII-Bedarfsgemeinschaften leben, um 7% abgenommen (ebd., Abb. 51). Diese haben es besonders schwer, Familie und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Der Bedarf an Fremdbetreuung wird derzeit nicht ausreichend gedeckt. Ein weiteres Risiko, von Armut betroffen zu sein, ist ein Migrationshintergrund, 26% der Kinder mit Migrationshintergrund besitzen dieses Armutsrisiko (ebd., S. 56). Der Anstieg von Kinderarmut ist gestoppt. Der Anteil von Kindern, die dauerhaft mit einem Armutsrisiko leben, ist in Deutschland relativ gering im Vergleich zu anderen OECD-Ländern. Bei Alleinerziehenden ist die Gefahr der Langzeitarmut im Vergleich jedoch doppelt so hoch.

Beruflicher Wiedereinstieg von Frauen

Die Zahl von Elterngeldbeziehern mit mittlerem und hohem Einkommen steigt im Gegensatz zu Familien mit niedrigem oder geringem Einkommen, deren Zahl sich verringert. Eine Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit von Frauen hängt von verschiedenen Faktoren ab. So nehmen Mütter, die vor der

Geburt erwerbstätig waren, wieder schneller eine Tätigkeit auf. Sie ist weiterhin abhängig von der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder sowie vom Bildungsstand und dem Migrationshintergrund, also den Arbeitsmarktchancen von Frauen. Neben dem Arbeitsmarktpotenzial ist die Fremdbetreuungsmöglichkeit ein wichtiger Faktor für eine schnelle Rückkehr in den Beruf. Migrantenfamilien nutzen öffentliche U3-Betreuung weniger. Auch ist die Fremdbetreuung durch die eigenen Großeltern bei diesen Familien seltener.

Männer in Elternzeit

Die Zahl der Väter, die sich an der Erziehungszeit beteiligen, steigt von 15,6% in 2008 auf 18,6% in 2009, wobei 75% der Väter nur die zwei Monate Elternzeitverlängerung nutzen. Interessant ist, dass sich Männer durchaus vorstellen können, eine aktive Erzieherrolle einzunehmen (46% zu 38% bei Männern unter 45 Jahren). Handelt es sich jedoch um Männer mit Kindern unter 18 Jahren, sind es noch 33%. Dem gegenüber identifizieren sich 51% mit der Ernährerrolle (ebd., Abb. 79). Der Familienreport 2010 spricht hier von kultureller Verankerung. Inwieweit wirtschaftliche Zwänge für die Vorstellung sprechen, lässt er offen. Ob Väter Elternzeit nutzen, ist von der beruflichen Situation abhängig. Ist die Frau Hauptverdienerin, fällt es den Vätern leicht, die Elternzeit Inanspruchnahme zu nehmen. Besitzt der Vater im Unternehmen eine höhere Stellung und ist der Arbeitsplatz durch einen unbefristeten Vertrag gesichert, ist die Inanspruchnahme von Elterngeld für den Vater wahrscheinlicher. Dies ist jedoch auch mit dem strukturbedingten höheren Nutzen des Elterngeldes für mittlere und höhere Einkommen verbunden. 44% der Väter nehmen Elternzeit auf Wunsch der Partnerin (ebd., S. 102).

Wunsch nach flexiblen, familiengerechten Arbeitszeitmodellen

Die große Mehrheit der jungen Mütter wie Väter will sich heute um ihre Kinder kümmern und dabei weiter im Beruf bleiben. Die Arbeitssituation wird zeitlich flexibler, gleichzeitig aber auch unregelmäßiger. Die atypischen Beschäftigungen wie befristete, Teilzeit- und geringfügige Beschäftigungen nehmen zu. Die Arbeitszeit nimmt in der Gesellschaft nicht zu, sie wird jedoch flexibler gestaltet, sodass vermehrt samstags, sonntags und in Wechselschicht gearbeitet wird. Nicht nur die zeitliche, sondern auch die räumliche Flexibilisierung von Arbeit hat zugenommen. Es gibt auch immer mehr Paare, die an unterschiedlichen Arbeitsorten leben (living apart together). Dadurch ist deren Privat- und Familienleben auf die Wochenenden beschränkt. Diese flexiblen Arbeitszeiten führen zu einer hohen Belastung der Familien, gerade die Väter haben mit 36% eine höhere Belastung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung von 14% (ebd., Abb. 80).

Flexible Arbeitszeiten richten sich nach dem Markt

Sowohl vonseiten der Familie als auch vonseiten des Arbeitsmarktes gibt es ein Bedürfnis nach flexiblen Arbeitszeiten. Dies aufeinander abzustimmen, um Synergieeffekte zu nutzen, ist die große Herausforderung (ebd. 114). Dieses Thema nimmt für alle Beteiligten an Wichtigkeit zu. Im Bereich der qualifizierten Mitarbeiter wird von Unternehmensseite wegen des Fachkräftemangels ein Bedarf erkannt und gehandelt. Väter und Mütter wünschen sich, sofern sie in einer Vollzeitbeschäftigung sind, eine Arbeitszeitreduzierung, um mehr für die Familie da zu sein.

Familienmanagement im Hamburger Biografie- und Lebenslauf-Panel

Das Hamburger Biografie- und Lebenslauf-Panel (HBLP) der Universität Hamburg hat mithilfe von Fragebögen und themenzentrierten qualitativen Interviews die Hamburger Schulabschlusskohorte von 1979 über ihren Werdegang in den Bereichen Bildung, Familie und Beruf befragt. Aus diesen empirischen lassen sich wichtige Erkenntnisse für die Väterarbeit in der Familienbildung wie folgt zusammenfassen.



Die Zeit, die Eltern für Familie zur Verfügung haben, ist abhängig von ihrer Arbeitszeitstruktur und dem Familienmanagement. Die Zeit, die jedes einzelne Elternteil mit dem Kind teilt, ist durch die Aufgabenverteilung vorgegeben. Die Konstruktion des Familienlebens ist stark von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geprägt. Die industriell bedingte Aufteilung von Zeitressourcen in Arbeitszeit und Familienzeit entscheidet über Formen der Erziehungs- und Familienarbeit. Vorherrschend in der deutschen Gesellschaft ist das Einernährermo-

dell, bei dem typischerweise der Mann die Ernährerfunktion übernimmt und die Partnerin die familiäre Organisation. Gekoppelt ist dieses Modell mit einer geringen Erwerbstätigkeit der Frau. Eine weitere Familienmodellgruppe ist der Wiedereinstieg der Frau drei Jahre nach der Geburt des oder der Kinder, wenn die Kinder in den Kindergarten kommen. Ein drittes Modell ist der frühe Wiedereinstieg der Mutter in die Erwerbstätigkeit noch vor Erreichen des dritten Lebensjahres des Kindes.

Planung von Familienmanagement

Bei der Planung von Arbeitszeit- und Familienzeit-Modellen lassen sich zwei Gruppen unterscheiden. Entweder ist eine Abstimmung der Arbeitsaufteilung bereits vorgeburtlich vereinbart oder es werden verschiedene Modelle der Aufgabenteilung mit individuellen Lösungsansätzen als Möglichkeiten gesehen. In der ersten Gruppe ist die mütterliche Erwerbsunterbrechung bereits besprochen. Die Höhe des männlichen Verdienstes und das Aufbauen von Karrierechancen werden als Gründe der Wahl genannt.

Praktische Umsetzung

Aus der Kohorte wurde nur von fünf Familien berichtet, die eine väterliche Familienzeit in Anspruch nahmen. Die anvisierte Arbeitsteilung in der Planung wurde nicht umgesetzt. Gründe, die bei den Familien gegen eine Aufteilung sprachen, waren die hohen Gehaltsdifferenzen zwischen den Eltern, die Sorge vor Konsequenzen für die Erwerbstätigkeit, Aufstiegs- und Wiedereinstiegschancen bei befristeten Arbeitsverhältnissen. Außerdem war die Entscheidung der Frau für die Familienphase ein Kriterium der Rollenverteilung.

Realisierung einer gleichwertigen Aufteilung

Hintergrund der Realisierung ist das hohe Maß an räumlicher und zeitlicher Arbeitsflexibilität. Auch wenn der Wunsch, frei über Familienzeit zu verfügen, einen hohen Stellenwert einnimmt, konkurriert er mit den zeitlichen Anforderungen der Erwerbsarbeit. Väter stecken ebenso wie Mütter in dem Dilemma der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dabei hängt die Lebenssituation der Väter vom Erwerbsstatus der Frau ab. Ist sie nicht oder nur geringfügig erwerbstätig, so kommt ihnen die Aufgabe des Familienernährers zu. Zum einen kann das für die Väter belastend sein, denn von ihrer Versorgung sind die anderen Familienmitglieder abhängig. Zum anderen kann diese Aufteilung auch entlastend sein und als Legitimation für gesteigertes Engagement bei der Erwerbsarbeit dienen. Ein erhöhtes Berufengagement geht gleichermaßen zu Lasten der Partnerin, die eine Rückkehr in ihren Beruf anstrebt. Sofern flexible Arbeitszeiten nicht selbstgesteuert sind und eher den Marktanforderungen unterliegen, sind sie eine Belastung für Familien. Regelmäßige Arbeitszeiten scheinen familiären Abstimmungsanforderungen entgegenzukommen. „Ja, das ist schon, wie soll ich sagen, herzzerbrechend, wenn dann gerade Lara hier [Arbeitsstelle] anruft und sagt: ‚Papi, wann kommst du?‘“



LITERATUR und LINKS

Quellenhinweise und Links zum Beitrag

EXPERTISE und INTERVIEWS von Martin Verlinden:

Quellenhinweise

ANE – Elternbriefserie (46 Elternbriefe von der Geburt bis zum achten Lebensjahr) Hrsg. Arbeitskreis Neue Erziehung e. V.; Berlin 2007 www.ane.de

APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte 2009: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. Heft 5/2009, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 26. Januar 2009

Beck, Ulrich 1986: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt Suhrkamp

Bertelsmann Stiftung Hrsg., 2008: Null Bock auf Familie? Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft. Gütersloh

BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Hrsg. 2010a: Europäischer Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit. Ein Produkt aus der europäischen Allianz für Familie. Berlin

BMFSFJ 2010b: Familienreport 2010. Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin www.bmfsfj.de

BMFSFJ 2009a: Familienreport 2009. Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin www.bmfsfj.de

BMFSFJ 2009b: Wie erreicht Familienbildung und Beratung muslimische Familien. Berlin 2. Aufl.

BMFSFJ 2005: Stärkung familialer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen. Berlin

Borchard, Michael; Henry-Huthmacher, Christine; Merkle; Tanja; Wippermann, Carsten; Hoffmann, Elisabeth Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Hrsg, 2008: Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten." Stuttgart

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2008: Väter. Forum Infodienst für Sexuaufklärung und Familienplanung 2-2008, Köln

Destatis - Statistische Bundesamt 2010a:

Väterbeteiligung beim Elterngeld steigt auf 23%. Wiesbaden. Pressemitteilung Nr.442 vom 01.12.2010

Destatis - Statistische Bundesamt 2010b: Frauen und Männer in verschiedenen Lebensphasen, Wiesbaden

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 2009a: Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunalen Bildungslandschaften. Berlin www.deutscher-verein.de

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 2009b: Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Familienbildung im ländlichen strukturschwachen Raum. Berlin www.deutscher-verein.de

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 2008: Eckpunkte des Deutschen Vereins zur sozialräumlichen Ausgestaltung kommunalen Handelns. Berlin www.deutscher-verein.de

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 2007: Bestandsaufnahme und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung. Berlin www.deutscher-verein.de

DGB – Deutscher Gewerkschaftsbund & ver.di

Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft 2010: Männersache Vereinbarkeit. Modulares Schulungskonzept für Interessenvertretungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer. Berlin download unter www.beruf-und-familie.de/system/cms/data/dl_data/41dcaa6e734339df8c16136fd4846c7c/DGB_Maennersache_Vereinbarkeit.pdf

Förster, Hans-Peter 2008: Corporate Wording und die Methoden der 4-Farben-Sprache. Unter www.marketing-boerse.de/Fachartikel/details/Corporate-Wording-und-die-Methoden-der-4-Farben-Sprache 12.2010

- Fthenakis, Wassilios E.** 2006: Facetten der Vaterschaft Perspektiven einer innovativen Väterpolitik. 07.03.2006 download unter www.bmfsfj.de/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=70116.html
- Fthenakis, Wassilios** ca. 1970 bis 2010: www.fthenakis.de/cmain/Publikationen
Die immense einschlägige Publikationsliste von W. E. Fthenakis zu Väter- und Familienthemen. Seine Themen können beispielhaft für weitere Kolleginnen/Kollegen die Zunahme der Bedeutung von Familienpsychologie und der Vaterrolle im deutschsprachigen Raum zeigen.
- Gesterkamp, Thomas** 2007: Die neuen Väter zwischen Kind und Karriere. So kann die Balance gelingen. Herder ifb – Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg 2004: Familienbildung zwischen Bildungsangebot und sozialer Dienstleistung. Leitfaden niedrigschwelliger Angebote der Familienbildung. ifb-Materialien 1-2004, Bamberg
- Jurczyk, Karin; Lange, Andrea** Hrsg. 2009: Vater werden und Vatersein heute. Neue Wege – neue Chancen! Gütersloh
- Lokale Bündnisse für Familien** 2004 ff: www.lokalebuendnisse-fuer-familie.de/ Meuser, Michael 2001: Männerwelten. Zur kollektiven Konstruktion hegemonialer Männlichkeit, Schriften des Essener Kollegs für Geschlechterforschung, hrsg. von: Janshen, Doris; Meuser, Michael. I. Jg. 2001, Heft II, digitale Publikation.
- MGFFI NRW** Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration Hrsg.; LAG der Familienbildung NRW 2008: Praxisleitfaden. Interkulturelle Öffnung der Familienbildung. Düsseldorf
- MGFFI NRW** 2007: Zuwanderung – Eine Chance für die Familienbildung. Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur Eltern- und Familienbildung in NRW. Düsseldorf
- MGFFI NRW** 2007: Familienbildung kooperiert. Eine Arbeitshilfe. Konkrete Kooperationsbeispiele von Familienbildung im Sozialraum und mit Institutionen am Ort. Düsseldorf
- MGSFF NRW** Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW (Hrsg.); Verlinden, Martin 2004a: Väterarbeit in NRW – Bestandsaufnahme und Perspektiven. Düsseldorf; www.vaetertagung.de/downloads/vaeterarbeitnrrw.pdf
- MGSFF NRW** (Hg. 2004b): „Väterarbeit in NRW. Dokumentation eines Werkstatt-Gesprächs“ Düsseldorf, [vergriffen, beim Verfasser noch als pdf-Datei zu erhalten]
- MGEPA NRW** Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW und **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** 2010: Abschlussbericht: „Rollenverständnis von Frauen und Männern mit Zuwanderungsgeschichte unter Berücksichtigung intergenerativer und interkultureller Einflüsse“. Düsseldorf/Berlin, www.mgepa.nrw.de und www.bmfsfj.de Download: www.mgepa.nrw.de/pdf/frauen/Forschungsbericht_Rollenverstaendnis.pdf
- MSFFG NS** Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit Hrsg. 2009: Väterarbeit in Niedersachsen. Väter-Räume-Gestalten. Ein Handbuch für Fachkräfte in der Väterarbeit und für an Väterarbeit Interessierte. In Kooperation mit dem Landesarbeitsforum „Aktive Vaterrolle stärken“. Hannover
- Mülleneisen, Marina** 2010: Entwicklung eines bedarfsorientierten Konzeptes zur Stärkung der Motivation von Vätern, Familie zu gestalten. Unveröff. Abschlussarbeit, BA-Soziale Arbeit, FH-Köln
- Nelles, Hans Georg** 2010: Väter und Karriere (2006 ff) www.vaeter-und-karriere.de/
- Nelles, Hans Georg** 2007 ff: „Väterblog“ unter www.vaeter-blog.de
- Nelles, Hans Georg – Männer-Väter-Forum Köln** 2007: Wir werden das Kind schon schaukeln. Tagungsdokumentation zur Väterarbeit in NRW. Download: www.vaetertagung.de/downloads/wsdokumentation6.11.2007.pdf

- Nelles, Hans Georg – Männer-Väter-Forum Köln** 2008: Väter können das ... Dokumentation der Fachtagung zur Väterarbeit in NRW. www.vaetertagung.de/downloads/dokumentation24.9.2008.pdf
- Paritätisches Bildungswerk NRW**, Wuppertal, Hrsg. 2006: nah dran. Familienbildung in Familienzentren. Eine Arbeitshilfe für die Zusammenarbeit mit Familienzentren und Kindertageseinrichtungen. Aus der Kooperation u. a. mit Mitgliedern der Landesarbeitsgemeinschaften. www.familienbildung-in-nrw.de
- Pettinger, Rudolf; Rollik, Heribert** 2005: Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Rechtliche Grundlagen – familiale Problemlagen – Innovationen. Hrsg. BMFSFJ download unter: www.bmfsfj.de/Publicationen/familienbildung/01-Redaktion/PDF-Anlagen/gesamtdokument,property=pdf,bereich=familienbildung,rwb=true.pdf
- Richter, Robert und Verlinden, Martin** 2000: Vom Mann zum Vater – Praxismaterialien für die Bildungsarbeit mit Vätern. Anregungen für Familienbildung und Tageseinrichtungen für Kinder. Juventa
- Schmidt, Stefan** 2007: Papa start-up! Ein Angebot zur Beratung und Unterstützung von werdenden und frischgebackenen Vätern. Köln. Download www.vaetertagung.de/downloads/papastartup.pdf
- Sinus Sociovision** 2010: Sinus Milieus in Deutschland 2010. www.sinus-institut.de/
- Sinus Sociovision; Merkle, Tanja; Wippermann, Carsten; Henry-Huthmacher Christine; Borchart; Michael** (Hrsg.) 2008: „Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten.“ Stuttgart
- Stadtwerke Bielefeld**, Hrsg. 2010: Mit Vätern rechnen. Berufliche Entwicklung mit Familie vereinbaren. presse.stadtwerke-bielefeld.de/download.php?media=141
- Verlinden, Martin** 2003: „Erziehungskompetenz in Familien fördern – ein Schlüssel zur Zukunft“ Analyse und Forderungen zur Familien- und Elternbildung. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): „Mehr Chancen für Kinder und Jugendliche. Stand und Perspektiven der Jugendhilfe in Deutschland Band 3: Jugendhilfe in der Wissensgesellschaft“. BMFSFJ Bonn 2003, S. 170-185
- derselbe** 2008: „Väter – Zaungäste oder Teilnehmer der Familienbildung“ Materialien zum Workshop 2 auf der Fachtagung des Sächsischen Landesjugendamt, Meißen, Juni, 2008: „Der gewünschte Teilnehmer ist zur Zeit leider nicht zu erreichen“ www.sifs.sachsen.de/lja/fachberatung/pdf/lja_am_famb_ft08_ws02.pdf oder www.vaetertagung.de/downloads/vaeterundfamilienbildung.pdf
- derselbe** 2009: „Väter erforschen neues Land. Ein Kompass für den selbstbewussten Umgang mit Vaterschaft“ (Moderne Vaterschaften und Notwendigkeiten). In Gruner, Paul & Kuhla, Eckhard Hg. (2009): „Befreiungsbewegung für Männer. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen“. Psychosozial-Verlag. Gießen, S. 383-399
- derselbe & Külbel, Anke** 2005: Väter im Kindergarten – Anregungen für die Zusammenarbeit mit Vätern in Tageseinrichtungen für Kinder. Beltz
- Volz, Rainer; Zulehner; Paul M.**, Hrsg. 2009: Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland; ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Baden-Baden. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg.: Forschungsreihe Band 6.
- dieselben** 1998: Männer im Aufbruch. Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen. Ostfildern

Wippermann, Carsten; Flaig, Berthold B. 2009: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 5/2009 (mit dem gleichnamigen Titel). Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, Frankfurt

Zulehner, Paul; Volz, Rainer 1998: „Männer im Aufbruch. Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen“. Ostfildern (s. Volz & Zulehner)

■ Links zu Initiativen zur Familien-, Jungen-, Männer- und Väterarbeit

Hier werden nur beispielhaft einige bundes- und landesweite, genderbewusste Projekte, Tagungen, Netzwerke, Foren, ministerielle Referate und Initiativen mit ihren Webseiten aufgelistet. Von dort ausgehend sind weitere Hinweise zu finden.

Bundesweit

Arbeitskreis Neue Erziehung e. V. (ANE), bekannt durch lebensnahe Elternbriefe: www.ane.de/

Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung & Beratung e. V. – AGEF: www.familienbildung.de/ dort auch online Elternkurse unter www.impact-familienbildung.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung: Programmangebote zu Familienferienstätten für Urlaub mit der Familie. www.urlaub-mit-der-familie.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit:
www.bag-jungenarbeit.de

Bundesforum Männer – Interessenverband für Jungen, Männer und Väter: www.bundesforum-maenner.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ; Referat 408 Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer: www.bmfsfj.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ: www.familien-wegweiser.de

Deutscher Familienverband e. V. (DFV):

www.deutscher-familienverband.de

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen e. V. (eaf): www.eaf-bund.de

Familienbund der Katholiken (FDK): www.familienbund.org

Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse: www.forum-maenner.de

Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e. V.:
www.kath-maennerarbeit.de

Lokale Bündnisse für Familie – Familienfreundlichkeit vor Ort – über 600 Lokale Bündnisse für Familie in Deutschland: www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/

Männer als Fachkräfte im Elementarbereich:

www.koordination-maennerinkitas.de

www.maennerinkitas.de

Männerarbeit der evangelischen Kirche in Deutschland:

www.maennerarbeit-ekd.de/

Männergesundheitscolleg (Bayer Vital GmbH):

www.maennergesundheit-colleg.de/

Netzwerk für Männergesundheit:

www.netzwerk-maennergesundheit.de

Neue Wege für Jungs: www.neue-wege-fuer-jungs.de

Online-Familienhandbuch. Nicht nur über das Stichwort 'Väter' gelangt man dort zu vielen Themen des Vaterseins: www.familienhandbuch.de

SCHAU HIN! Anregungen zum kindergerechten Umgang mit Medien: <http://schau-hin.info/>

Väter und Karriere: www.vaeter-und-karriere.de/

Väterblog: www.vaeterblog.de/

Väterzeit – Herausgeber kidsgo Verlag:

www.vaeter-zeit.de

Verband alleinerziehender Mütter und Väter – VAMV Bundesverband e. V.: www.vamv.de

Verband binationaler Familien und Partnerschaften e. V. (iaf): www.verband-binationaler.de

Zukunftsforum Familie e. V. (ZFF):

www.zukunftsforum-familie.de

Landesweit in NRW

Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen

www.kefb-bistum-essen.de/

Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Paderborn

www.kefb.de/

LAG-Familienbildung NRW: Die gemeinsame Plattform der

Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung,

www.familienbildung-in-nrw.de

LAG-Jungenarbeit NRW, www.lagjungenarbeit.de

Landesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung NRW (LAG KEFB NRW)

Männerarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland

www.ekir.de/maenner/

Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen

<http://maennerarbeit.ekvw.net/>

Männerpastorale einiger Bistümern

www.erzbistum-koeln.de/seelsorge/maenner/

www.kirche-im-bistum-aachen.de/web/

angebote/maenner

www.bistum-essen.de

(Männerseelsorge nicht extra ausgewiesen!)

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport

NRW 2005ff: Väter in NRW, Webseite fürs Vatersein,

www.vaeter-nrw.de

Verband alleinerziehender Mütter und Väter – Landesverband NRW: www.vamv-nrw.de

Regionale Beispiele

Als ein regionales Beispiel sollen zwei Angebote zum muslimischen Väterclub erwähnt werden, die vom muslimischen Familienbildungswerk Köln in arabischer und in türkischer Sprache angeboten werden, vgl.

www.bfmf-koeln.de/German/index.php?page=articles&op=readArticle&title=Vaterclub

Ein Beispiel für väterbewusste Personalpolitik aus dem Großraum Nürnberg:

www.familienbewusste-personalpolitik.de/Vaeter_im.658.0.html dort besonders anschaulich mit vielen

Checklisten für die Arbeitswelt: Der Handlungsleitfaden für Personalvertreter, Betriebsräte, Gleichstellungsbeauftragte und Führungskräfte 2008: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Väter. Download:

www.familienbewusste-personalpolitik.de/fileadmin/fba/download/Handlungsleitfaden_VIB.pdf

Weitere Literaturhinweise

Apuz – Aus Politik und Zeitgeschichte: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten

http://www.bpb.de/suche/?all_search_action=search&all_search_text=migrantinnen

Becker, Thomas-Wilhelm: Väter. Mehr als Männer mit Kindern. Moritzberg Verlag ISBN: 978-3-9806093-5-7

Bentheim, Alexander (Hrsg.): Switchboard – Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit. Verlag männerwege Hamburg, www.maennerzeitung.de

Bentheim, Alexander, Michael May, Benedikt Sturzenhecker, Reinhard Winter: Gender Mainstreaming und Jungenarbeit – Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe. Juventa Verlag GmbH August 2004, ISBN: 3779918722

Bentheim, Alexander, Monika Murphy-Witt: Was Jungen brauchen – Das Kleine-Kerle-Coaching

Graefe und Unzer Verlag Februar 2007, ISBN: 3774288828

BiB Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Partnerschaftliche Arbeitsteilung und Elternschaft. Analysen zur Aufteilung von Hausarbeit und Elternaufgaben auf Basis des Generations and Gender Survey, 2008 Heft 127, ISSN 0178-918X

Bly, Robert: Eisenhans - Ein Buch über Männer

Rowohlt Taschenbuch Verlag Juni 2005,

ISBN: 3499620154

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Arbeit mit Vätern in der Familienbildung

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Männer in Bewegung

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: 20-jährige Frauen und Männer heute

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Die Rolle annehmen? In der Rolle bleiben?

Neue Rollen leben?

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Familienreport 2010

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Förderrichtlinien des Bundes zu gleichstellungspolitischen Vorhaben

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Geschlechterspezifische Besonderheiten der Zeitverwendung

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Neue Wege - Porträts von Männern im Aufbruch. www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

bzga FORUM: Väter

www.forum.sexualaufklaerung.de

Diamond, Michael J.: Söhne und Väter – Eine Beziehung im lebenslangen Wandel. Brandes + Apsel Verlag Gm März 2010, ISBN: 3860996339

Ehnis, Patrick: Väter und Erziehungszeiten

Politische, kulturelle und subjektive Bedingungen für mehr Engagement in der Familie. Ulrike Helmer Verlag 2009, ISBN: 978-3-89741-295-8

Gesterkamp, Thomas: Die Krise der Kerle – Männlicher Lebensstil und der Wandel der Arbeitsgesellschaft, ISBN: 3825880923, Lit Verlag, Mai 2007

Gesterkamp, Thomas: Die Väterwelle. In der Zeitschrift: FrauenRat 1/10, www.frauenrat.de

Gesterkamp, Thomas: Die neuen Väter zwischen Kind und Karriere, ISBN: 386649291X, Budrich, Februar 2010

Gesterkamp, Thomas: Geschlechterkampf von rechts. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschaft und Sozialpolitik, 2010. ISBN 978-3-86872-270-3

Hacke, Axel: Der kleine Erziehungsberater, Jubiläumsband mit Bildern von Michael Sowa-Kunstmann, ISBN: 978-3-88897-448-9 – 9,90 Euro

Hörbuch mit 2 CDs: ISBN: 978-3-8940-551-4 – 19,95 Euro

Heatley, Michael: Das geheime Weltwissen unserer Väter – Best of Papa. Fischer, ISBN 978-3-596-17750-9

Heitkötter, Martina, Karin Jurczyk, Andrea Lange: Zeit für Beziehungen? Budrich, Februar 2009, ISBN: 3866491875

Hüther, Gerald: Männer – Das schwache Geschlecht und sein Gehirn. Göttingen 2009, ISBN: 978-3-525-40420-1

- Kaschuba, Gerrit:** „...und dann kann Gender laufen?“ Geschlechterverhältnisse in der Weiterbildung. Entwicklung von Qualitätskriterien für Prozesse geschlechtergerechter Bildungsarbeit. Abschlussbericht des Forschungsprojekts. www.tifs.de
- Kniebiehler, Yvonne:** Geschichte der Väter – Eine kultur- und sozialhistorische Spurensuche, Stuttgart 1996, ISBN: 3-451-23954-x
- Mayrwöger, Gabriele:** Was messen Einstellungsfragen zur Väterkarenz? VDM Verlag September 2009, ISBN: 3639199235
- Modick, Klaus:** Vätertagebuch. Eichborn 2005
ISBN: 978-3-8218-5744-2
- Nevius Beegee Tolpa, C.W.:** Zen für Papa – ganz gelassen Vater sein. Knesebeck, ISBN: 978-3-89660-481-1
- Pfahl, Svenja/Reuyß, Stefan:** Das neue Elterngeld. Erfahrungen und betriebliche Nutzungsbedingungen von Vätern. edition der Hans-Böckler-Stiftung, Gender, Familie und Beruf, Bd. 239. Düsseldorf: 2009, ISBN: 978-3-86593-132-0
- Possinger, Johanna:** Vaterschaft und Beruf – Eine Analyse betrieblicher Hindernisse. BGSS Working Paper Series – Berlin Graduate School Of Social Sciences. Humboldt Universität zu Berlin.
www.bgss.hu-berlin.de/bgssonlinepublications
- Prömper, Hans et al:** Was macht Migration mit Männlichkeit? Budrich 2010, ISBN 978-3-86649-343-8
- Rathgeb, Eberhard:** Schwieriges Glück.
Hanser, ISBN: 978-3-446-20943-5
- Rohrmann, Tim:** Junge, Junge – Mann, o Mann
Die Entwicklung zur Männlichkeit; Hamburg 1994
- Schäfer, Eberhard:** Familienbildung muss vätergerecht werden www.liga-kind.de/fruehe/307_schaefer.php
- Schnack, Dieter, Rainer Neutzling:** Die Prinzenrolle – Über die männliche Sexualität. Vom Jungen bis zum Mann. rororo Taschenbücher, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Juni 2006, ISBN: 3499621568
- Schnack, Dieter, Rainer Neutzling:** Kleine Helden in Not – Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. rororo Taschenbücher, Rowohlt Taschenbuch Verlag 2006, ISBN: 3499609061
- Sommerhalder, Daniel:** Sag mal, Papa! Books on Demand
ISBN: 978-3-8334-4588-0; 7.– Euro. www.sagmalpapa.ch
- Spreckelsen, Tilman (Hrsg.):** Mein Vater, der Held
Eichborn, ISBN: 978-3-8218-5764-0
Taschenbuch bei Rowohlt ISBN: 978-3-499-24494-0
- Tunc, Michael:** „Viele türkische Väter fliehen von zu Hause“ Mehrfache ethnische Zugehörigkeiten und Vaterschaft im Spannungsfeld zwischen hegemonialer und progressiver Männlichkeit. In: Potts, Lydia/Kühnemund, Jan (Hrsg.): Mann wird man. Geschlechtliche Identitäten im Spannungsfeld von Migration und Islam,
Bielefeld: transcript. S. 105-132
- Tunc, Michael:** Der Coach e. V. als Beispiel guter Praxis in: Familienpolitische Informationen eaf Berlin
ISSN 0176-9146
- Tunc, Michael:** Konkurrenzen von Männern in der Einwanderungsgesellschaft? Eine an Pierre Bourdieu orientierte intersektionelle Männerforschung. Manuskript zur 4. Tagung des Arbeitskreises interdisziplinäre Männerforschung. „Geschlechterkonkurrenzen: Männer – Männer, Männer – Frauen, Frauen – Frauen.“ Stuttgart-Hohenheim vom 02.–04. Februar 2006.
- Tunc, Michael:** Migrationsfolgegenerationen und Männlichkeiten in intersektioneller Perspektive. Forschung, Praxis und Politik [193 KB] . In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Migration und Männlichkeiten. Dokumentation einer Fachtagung des Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse und der Heinrich-Böll-

Stiftung am 9./10. Dezember 2005 in Berlin. Schriften zur Geschlechterdemokratie; Nr. 14. Berlin. S. 17-31

Tunc, Michael: Positive Veränderungen wahrnehmen. Väter mit türkischem Migrationshintergrund der zweiten Generation. In: Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Heft 2. S. 21-25

Tunc, Michael: Väter mit Migrationshintergrund zwischen Skandalisierung und Vernachlässigung. Umriss einer Väterarbeit in der Migrationsgesellschaft. In: Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit. Jg. 29. Heft 1. S. 33-39

Tunc, Michael: Vaterschaft im Wandel. Männer mit Migrationshintergrund: „Genossen vom andern Stern?“ [152 KB] In: Dokumentation des Fachforums „Junge Familien im Brennpunkt – Förderung und Unterstützung von jungen Familien in E&C-Gebieten“ am 18. und 19. April 2005. Berlin. S. 53-64.

Tunc, Michael: Vaterschaft in der Migrationsgesellschaft im Wandel. Intersektionelle Männerforschung im Sinne Pierre Bourdieus. In: Promotionskolleg Kinder und Kindheiten im Spannungsfeld gesellschaftlicher Modernisierung (Hrsg.): Kinderwelten und institutionelle Arrangements. Modernisierung von Kindheit. Wiesbaden: VS-Verlag. S. 37-58.

Verbraucherzentrale Bundesverband: Wissenschaftliches Hintergrundpapier zur Lebenswirklichkeit von Familien in Deutschland – Svenja Pfahl, Stefan Reuyß, Esther Mader

Verlinden, Martin, Anke Külbel: „Väter im Kindergarten“ – Anregungen für die Zusammenarbeit mit Vätern in Tageseinrichtungen für Kinder. ISBN: 3589253975, Cornelsen Vlg Scriptor, Dezember 2005

Verlinden, Martin: Väter – Zaungäste oder Teilnehmer der Familienbildung. Vortrag im Sächsischen Landesjugendamt, Bildungszentrum, Meissen, 03.6.08
Kontakt: VerlindenM@compuserve.de

Vogt, Ann-Cathrin: Ergebnisse der Online-Befragung „Väter, Familie und Beruf“ elternzeit@wiwi.uni-tuebingen.de

Vormann, Lena: Neue Väterlichkeit. Über die Ursachen und Voraussetzungen eines veränderten Vaterbildes. GRIN Verlag Juni 2009, ISBN: 3640337123

Wippermann, Carsten, Marc Calmbach, Katja Wippermann: Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern, ISBN: 3866492898, Budrich, Oktober 2009

■ Kommentierte Linkliste

www.vaeter-zeit.de

Vater werden, Mann bleiben!

Wir sind Väter – aber nicht nur. Wir sind Männer mit Kindern. Wir fühlen Verantwortung für Partnerschaft, Kind – und für uns selber. Darum machen wir väterzeit.de:

www.vaeter-nrw.de

Starke Väter vernetzen sich

www.vaeter-netz.de

Netzwerk von Vätern in Niedersachsen (Lauenau)

www.maenner.ekir.de

Männerarbeit der Ev. Kirche im Rheinland (Düsseldorf)

www.vaeter-experten-netz.de

Väter-Experten-Netz Deutschland e. V. Überregionaler Zusammenschluss von Fachleuten der Väterarbeit

www.vaeter.de

Väter e. V. Hamburg. Engagiertes Hamburger Väterportal – durchaus mit überregionaler Bedeutung.

www.ichbinpapa.de

Väternetzwerk „Ich bin Papa“. Ein deutschlandweites „Netzwerk moderner Väter“ mit reich illustrierten Foren, Landkarte für Vätertreffs und -beratung sowie Themen wie Hausmann, Familie/Beruf und Trennung.

www.maennerzeitung.de

Zeitschrift für Männer- und Jungenarbeit mit vielen Artikeln zu Väterbildung und Väterleben

www.vaeterzentrum-berlin.de/pages/2-Papaladen

Im Kinder- und Familienkiez Prenzlauer Berg hat sich ein ganz besonderer, weltweit einzigartiger Laden etabliert: der Papaladen – Väterzentrum Berlin; bietet Eventveranstaltungen, Ausflüge, Reisen, Aktivitäten für Väter mit Kindern an.

www.vaeterbildung.de

Agentur Cambia zu Genderfragen, mit kommentierter Literaturliste. Informationen und Links im Bereich Väterarbeit.

www.vaeter-und-karriere.de/index2.php

Väter wollen erfolgreich sein! Im Beruf und in der Familie!

www.vaeternetz.ch

VäterNetz Schweiz

www.vaterundkind.de

Material für Vater-Kind-Arbeit; Seite der Männerarbeit der Ev. Kirche in Deutschland

www.adam-online.de

Für den Mann mit Werten. Eine christliche Webseite zum gleichnamigen Männermagazin

www.wirsindsleid.de

Männer gegen Gewalt

www.vaeterblog.de

Innovative Unternehmen nutzen die Potenziale aktiver Vaterschaft

www.papainstitut.de

Das Papa-Institut von Diplom-Politologe Eberhard Schäfer, Berlin, bietet Dienstleistungen zur Förderung guter Vaterschaft.

www.erfolgsfaktor-familie.de

Immer mehr Arbeitgeber aus dem Mittelstand setzen auf Familienfreundlichkeit

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend – Publikationen

www.forum.sexualaufklaerung.de

bzga FORUM: Publikationen

Die Arbeitshilfe entstand im Rahmen des Innovationsprojektes 2010 „Väter im Blickpunkt der Familienbildung“ der Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW

www.familienbildung-in-nrw.de

„Echt stark – Väter in der Familienbildung“ ist eine gemeinsame Veröffentlichung der:

- Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung in Westfalen und Lippe
- Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung im Rheinland
- Arbeitskreis Familienbildung im Deutschen Roten Kreuz Nordrhein-Westfalen
- Arbeitskreis Kommunaler Familienbildung NRW
- Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten im Paritätischen
- Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung der Arbeiterwohlfahrt in Nordrhein-Westfalen

Das Projekt wurde gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



STEUERUNGSGRUPPE DES INNOVATIONSPROJEKTES

Bärbel Gebert

Paritätisches Bildungswerk LV NRW e.V.
– Projektleitung –

Karen Lehmann

Der Paritätische Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
– Projektmitarbeiterin –

Oda Bakuhn

Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung
der Arbeiterwohlfahrt in Nordrhein-Westfalen

Dieter Heinrich

Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung
der Arbeiterwohlfahrt in Nordrhein-Westfalen

Michaela Scheer

Arbeitskreis kommunaler Familienbildung NRW

Ulrich Schmitz

Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung
im Rheinland

Corinna Sühlsen

Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung
in Westfalen und Lippe

Heike Trottenberg

Arbeitskreis Familienbildung im Deutschen Roten Kreuz
Nordrhein-Westfalen

Hans-Werner Uchner

Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten im
Paritätischen

WEITERE AUTORINNEN UND AUTOREN

Dieter Bechthold

Bergische Volkshochschule Bereich Familienbildung Solingen

Berko van Boxmer

AWO Familienglobus gemeinnützige GmbH, Familienbildungswerk Düsseldorf

Inge Buch

Ev. Familienbildung Diakonie Sozialdienste GmbH

Jürgen Haas

Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen, Haus Villigst

Andreas Ketteler-Eising

Student Frühpädagogik und Familienbildung FH Köln

Reiner Krafft

Eltern werden – Eltern sein e.V., Mülheim

Gisela Mühlenberg

Familienbildungsstätte der Stadt Bochum

Ilona Raabe

DRK-Familienbildung im Kreis Euskirchen

Stefan Römer

DRK-Familientreff Düsseldorf-Friedrichstadt

Wolfgang Wirtz

Ev. Familienbildungsstätte Köln

WISSENSCHAFTLICHE EXPERTISE

Martin Verlinden

Sozialpädagogisches Institut NRW (SPI), FH Köln
An den Dominikanern 2 | 50668 Köln
Telefon: (02 21) 1 60 52-0 | www.spi.nrw.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW

Paritätisches Bildungswerk LV NRW e.V.

Loher Straße 7 | 42283 Wuppertal

Telefon: (02 02) 28 22 -232 | Telefax: -233

Redaktion

Karen Lehmann, Katrin Sanders, Ulrich Schmitz,
Heike Trottenberg, Hans-Werner Uchner

Redaktionelle Bearbeitung

Katrin Sanders, Köln

Korrektorat

Dr. Mechthilde Vahsen, Düsseldorf

Layout

Birgit Klewinghaus, Wuppertal

Druck

Druckerei Eugen Huth GmbH & Co KG, Wuppertal

Quellennachweise Fotomaterial

Ministerium für Kinder, Jugend, Kultur und Sport	clipdealer.com	fotolia.de
Seite	Seite	Seite
2	Titel	4
	6 1., 2. und 3. v. li.	6 re.
	21	9
	22	11
	26	14
	27	29
	29	31
	33	45
	43	49
	61	75
	70	79
	75	81
	77	
	82	

Echt stark – Väter in der Familienbildung

www.familienbildung-in-nrw.de



Impulse und Ideen
für die Praxis

gefördert vom
Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



... für eine
kinder- und
familienfreundliche
Zukunft